

DIPLOMARBEIT

Hochschule für Forstwirtschaft

University of Applied Forest Sciences

R o t t e n b u r g

Lehrbereich

Wildökologie und Jagdwirtschaft

D I P L O M A R B E I T

Schalenwildbewirtschaftung

im Forstamt Hinterweidenthal (Pfälzerwald)

in den Jagdjahren 1999/00 bis 2005/06

von

MATTHIAS R E I S

Maxdorf

Rhein-Pfalz-Kreis

67133 Maxdorf, im Juli 2006

Erstprüfer: Prof. Dr. Gerhard Kech,

Prof. für Wildökologie und Jagdwirtschaft an der HFR

Zweitprüfer: Dr. Ulf Hohmann,

Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF)

Diplomarbeit Nr.:

Vorwort

Bereits vor meinem Studium an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg habe ich mich intensiv mit dem Themenbereich Jagd befasst. Von Kindesbeinen an begleitete ich meinen Vater zu Pirsch und Ansitz, zu herbstlichen Treibjagden auf Hasen und Fasanen und war stets engagiert bei der Abrichtung unserer Jagdhunde. So konnte ich sehr früh Einblicke in das faszinierende Handwerk „Jagd“ erlangen. Sehr schnell reifte daher auch der Entschluss, selbst einmal die Jägerprüfung abzulegen. Seit 1997 bin ich Jagdscheininhaber und übe seither die Jagd mit großer Passion aus. Es war mir ein Anliegen, meine Diplomarbeit danach auszurichten. Durch meinen „Wachtelhundkollegen“, Herrn Dipl. Forst Ing. FH, Dirk Schubert, dem ich an dieser Stelle für das Überlassen umfangreicher Literatur zur Erstellung dieser Arbeit danken möchte, kam der Kontakt mit der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft in Trippstadt und dadurch das von mir gewählte Diplomarbeitsthema zu Stande. Betreut wurde das Thema vor Ort durch Herrn Dr. Ulf Hohmann. Ihm sei hier recht herzlich gedankt. Ich wandte mich an den für den Lehrbereich Wildökologie und Jagdwirtschaft zuständigen Dozenten, Herrn Prof. Dr. Gerhard Kech. Für dessen Engagement bei der Beratung und Betreuung spreche ich ihm meinen ganz besonderen Dank aus. Ein Dankeschön gebührt auch dem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Hochschule, Herrn Dipl. Forst. Ing. FH Lars Ostertag, der bei mir bei der Erstellung der GIS Karten behilflich war.

An dieser Stelle ist es mir ein besonderes Bedürfnis, meinen Eltern ganz herzlich zu danken. Sie haben mich während meiner Schul- und Studienzeit mit aller Kraft unterstützt und mir dieses Studium überhaupt ermöglicht.

Bedanken möchte ich mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Forstamts Hinterweidenthal, insbesondere beim Produktleiter Jagdmanagement, Herrn Gerald Scheffler, für die allzeit problemlose Zusammenarbeit und die freimütige Bereitstellung notwendiger Unterlagen. In diesen Dank beziehe ich nicht zuletzt auch die Mitarbeiter der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd -Zentralstelle der Forstverwaltung- (Obere Jagdbehörde), Neustadt a. d. W., sowie den Mitarbeiter der Unteren Jagdbehörde bei der Kreisverwaltung Südwestpfalz, Pirmasens, Herrn M. Schmitt, ein.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Allgemeiner Teil	3
2.1 Das Biosphärenreservat „Pfälzerwald - Nordvogesen“	3
2.2 Wildökologisches Forschungsgebiet im Biosphärenreservat „Pfälzerwald – Nordvogesen“	4
2.3 Die Jagd in Rheinland-Pfalz	4
3. Das Untersuchungsgebiet	6
3.1 Fläche und Lage	6
3.2 Naturräumliche Angaben	7
3.2.1 Topographie der Region	7
3.2.2 Klimatische Verhältnisse	8
3.2.3 Geologie und Böden	8
3.2.4 Baumartenverteilung	9
3.3 Jagdpolitische, jagdrechtliche und tierseuchenhygienische Rahmenbedingungen	11
3.3.1 Nutzung und Verwaltung der Jagd auf den im Eigentum der Landesforsten Rheinland-Pfalz stehenden Flächen „Das Forstamt Hinterweidenthal“	11
3.3.2 Rotwildbewirtschaftung	12
3.3.3 Schwarzwildbewirtschaftung	15
3.3.3.1 Das „12-Punkte-Programm“ zur Bekämpfung der klassischen Schweinepest und zur Reduzierung überhöhter Schwarzwildbestände	16
3.3.4 Fütterung und Kirsung von Schalenwild	17
4. Methodik	19
4.1 Materialsammlung	19
4.2 Auswertung der zur Verfügung gestellten Unterlagen	19
4.3 Statistik	22

5. Ergebnisse	24
5.1 Darstellung der Schalenwildstrecken	24
5.1.1 Gesamtstrecken im Untersuchungszeitraum	24
5.1.2 Entwicklung der Gesamtstrecken	27
5.2 Rotwildstrecken	28
5.2.1 Streckenergebnisse nach Altersklassen und Geschlecht	28
5.2.2 Entwicklung der Streckenergebnisse	30
5.2.3 Streckenergebnisse nach Jagdarten	32
5.2.4 Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf	33
5.2.5 Wildbretgewichte	35
5.3 Schwarzwildstrecken	36
5.3.1 Streckenergebnisse nach Altersklassen und Geschlecht	36
5.3.2 Entwicklung der Streckenergebnisse	37
5.3.3 Streckenergebnisse nach Jagdarten	40
5.3.4 Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf	41
5.3.5 Wildbretgewichte	42
5.4 Rehwildstrecken	46
5.4.1 Streckenergebnisse nach Altersklassen und Geschlecht	46
5.4.2 Entwicklung der Streckenergebnisse	47
5.4.3 Streckenergebnisse nach Jagdarten	49
5.4.4 Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf	50
5.4.5 Wildbretgewichte	51
5.5 Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf Gesamtbetrachtung	53
5.6 Räumliche Verteilung der Abschüsse	57
6. Diskussion	80
6.1 Beurteilung der zur Verfügung gestellten Unterlagen	80
6.2 Beurteilung der Jagdstrecken	81
6.2.1 Rotwild	81
6.2.2 Schwarzwild	93
6.2.3 Rehwild	99

7. Zusammenfassung	106
8. Abstract	108
9. Eidesstattliche Erklärung	110
10. Literaturverzeichnis	111
11. Abbildungsverzeichnis	115
12. Tabellenverzeichnis	119
13. Anhang	I

1. Einleitung

Das Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz hat die Errichtung eines wildökologischen Forschungsgebietes im Biosphärenreservat „Pfälzerwald-Nordvogesen“ beschlossen und die zur Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd (SGD Süd), Zentralstelle der Forstverwaltung Rheinland-Pfalz (ZdF), gehörende Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF) in Trippstadt mit der Umsetzung und dem Beginn von Forschungstätigkeiten beauftragt.

Konkret soll mit der Einrichtung des Forschungsgebietes das Verhalten und die Bestandentwicklung von Schalenwild z. B. in den Kernzonen von Biosphärenreservaten wissenschaftlich untersucht werden. So soll festgestellt werden, ob und wie sich die Nutzung des Lebensraumes verschiedener Schalenwildarten bei unterschiedlicher Jagdintensität verändert. Ziel ist, Auskunft darüber zu erlangen, welche Bestandesgrößen für die Wälder noch tragbar sind und wie eine Bejagung zur Bestandesregulierung am erfolgreichsten ist. Im besonderen Focus steht dabei künftig das Rotwild, da es einem besonderen Spannungsfeld widerstreitender Interessen (Tier- und Artenschutz, Land- und Forstwirtschaft, Jagd) unterliegt. Wichtig war daher auch, neben der großen Kernzone „Quellgebiet der Wieslauter“ auch Teile des Rotwildkern- und Randgebietes des Rotwildbewirtschaftungsbezirkes „Pfälzerwald“ in das Forschungsgebiet zu integrieren.

Diese Arbeit hat deshalb zum Inhalt, die Strecken allen erlegten Rot-, Schwarz- und Rehwildes der im Forschungsgebiet liegenden Jagdbezirke, beginnend ab dem Jagdjahr 1999/00, zu ermitteln.

Es sollen zunächst alle Streckenergebnisse nach Altersklassen und Geschlecht erfasst sowie deren Entwicklung im Untersuchungszeitraum dargestellt werden. Gewonnen werden sollen Erkenntnisse darüber, welche Jagdarten zu welchen Zeiten zur Regulierung der Schalenwildbestände beigetragen haben. Nicht unerheblich sind Erkenntnisse darüber, welche Waldorte sich bei der Erlegung des Schalenwildes als besonders erfolgreich darstellten.

1. Einleitung

Die Untersuchungsergebnisse sollen in ihrer Gesamtheit und aufgrund ihrer erstmaligen Erfassung und Auswertung nach verschiedenen Gesichtspunkten eine Datengrundlage für den Beginn der Forschungstätigkeiten der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft liefern.

2. Allgemeiner Teil

2.1 Das Biosphärenreservat „Pfälzerwald - Nordvogesen“

Der Ursprung der Idee zur Errichtung von Biosphärenreservaten geht zurück auf die „Biosphären-Konferenz“ der UNESCO¹ im Jahre 1968. Ziel war es damals, die genetischen Ressourcen der wichtigsten Land- und Küstenökosysteme des Planeten zu schützen und internationale Monitoring- und Trainingsprogramme zu initiieren. Aus dieser Idee entstand am 23.10.1970 das offizielle „Man and Biosphäre-Programm“ (MAB) der UNESCO. Auf der Grundlage dieses Programms („Der Mensch und die Biosphäre“), dem Deutschland am 07.09.1972 beigetreten ist, wurde ein weltweites Netz großflächiger Schutzgebiete mit der Bezeichnung „Biosphärenreservate“ initiiert, das primär der ökologischen Forschung dienen soll. Weltweit sind derzeit ca. 350 Gebiete in mehr als 80 Staaten als Biosphärenreservate (BR) ausgezeichnet².

Wegen seines besonderen Vorbild- und Modellcharakters wurde der Naturpark Pfälzerwald im Jahre 1992 als 12. deutsches Biosphärenreservat von der UNESCO anerkannt und in das weltweite Netz der Biosphärenreservate aufgenommen. 1998 wurde dieser Naturpark Teil des ersten grenzüberschreitenden Biosphärenreservates der UNESCO, nämlich des Biosphärenreservates „Pfälzerwald-Nordvogesen“ mit einer Fläche von rd. 178.000 Hektar.

Nach den internationalen Vorgaben sollen Biosphärenreservate Modellregionen sein, die dazu dienen, eine ausgewogene Beziehung zwischen Menschen und der Biosphäre zu fördern und beispielhaft darzustellen. In ihnen soll der Schutz der biologischen Vielfalt, eine soziokulturell und ökologisch nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung sowie die Umweltbildung und Umweltforschung vorbildlich aufeinander abgestimmt sein.

Biosphärenreservate werden den Internationalen Leitlinien entsprechend in Kernzonen, Pflege- und Entwicklungszonen gegliedert.

¹ United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation (rechtlich eigenständige Sonderorganisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) mit Sitz in Paris.

² Davon 14 Biosphärenreservate in Deutschland.

2.2 Wildökologisches Forschungsgebiet im Biosphärenreservat „Pfälzerwald – Nordvogesen“

Das Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz hat im Herbst 2004 die Errichtung eines wildökologischen Forschungsgebietes im Biosphärenreservat „Pfälzerwald-Nordvogesen“ beschlossen. Da es in Deutschland an einem auf empirisch-wissenschaftlicher Grundlage konzipierten Schalenwildmanagement, vor allem in Bezug auf den Umgang mit Schalenwild in größeren Sukzessionsgebieten, wie etwa den Kernzonen von Biosphärenreservaten fehlt, erschien die Einrichtung eines solchen Forschungsgebietes nicht nur zweckmäßig, sondern auch als chancenreich.

Dies insbesondere mit Blick auf einen fundierten Erkenntnisgewinn zur Frage des Einflusses verschiedener Lebensraumparameter auf Verteilung und Dichte von Schalenwildpopulationen. Der Forschungsansatz besteht zunächst darin, die Wechselwirkungen von Wild und Lebensraum wissenschaftlich-empirisch zu erfassen und auszuwerten. Hierzu sollen zunächst der Ist-Zustand der Populationsstruktur und die Verteilung und Dichte des Schalenwildes erfasst sowie eine Bewertung des Lebensraumes vorgenommen werden (Quelle: www.wald-rlp.de).

2.3 Die Jagd in Rheinland-Pfalz

Bedingt durch seine reiche und vielfältige Naturlandschaft mit hohem Waldanteil³ ist Rheinland-Pfalz auch ein wildreiches Land. Fast alle mitteleuropäischen Wildarten (wie u. a. Rotwild, Schwarzwild und Rehwild) kommen zum Teil noch in großer Zahl vor. In rund 3.500 Jagdbezirken üben etwa 20.000 Jägerinnen und Jäger die Jagd aus.

Für die Landesregierung von Rheinland Pfalz ist Jagd eine legitime, nachhaltige Nutzung der Wildarten als Ausfluss des Eigentumsrechts.

³ Rheinland-Pfalz hat einen Waldanteil von rd. 42 % an der gesamten Landesfläche.

2. Allgemeiner Teil

Auf den umfassenden gesetzlichen Grundlagen sowohl des Bundesjagdgesetzes (BJG) als Rahmengesetz, wie des Landesjagdgesetzes von Rheinland-Pfalz (LJG)⁴, haben Jagd und die damit verbundene Pflicht zur Hege so zu erfolgen, das ein an den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepasster, artenreicher und gesunder Wildbestand erreicht wird. Dabei sind gleichzeitig die Lebensgrundlagen des Wildes zu sichern und Wildschäden möglichst zu vermeiden.

Jagd berücksichtigt dabei die berechtigten Belange des Tierschutzes ebenso wie die Erhaltung und den Schutz im Bestand bedrohter oder zurückgehender Wildtiere sowie solcher Tiere, die im Sinne des Gesetzes zum Wild zählen aber keine Jagdzeit haben (wie etwa den Luchs oder die Wildkatze, Greifvögel, zahlreiche Entenarten, usw.). Wildbestände werden nur in dem Maße jagdlich genutzt, wie sie tatsächlich nachwachsen (Quelle: www.wald-rlp.de).

⁴ Daneben finden in Rheinland-Pfalz weitere jagdrechtliche Vorschriften Anwendung, wie etwa Landesverordnung zur Durchführung des Landesjagdgesetzes (LJGDVO) vom 25. Februar 1981, Landesverordnung über die Änderung der Jagdzeiten und über die Erklärung zum jagdbaren Tier vom 09. August 1993, Landesverordnung über Bewirtschaftungsbezirke für Rot-, Dam- und Muffelwild vom 07. April 1989, -alle in den jeweils geltenden Fassungen-.

3. Das Untersuchungsgebiet

3.1 Fläche und Lage

Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich im Südwesten der Bundesrepublik Deutschland und im äußersten Südwesten von Rheinland- Pfalz.

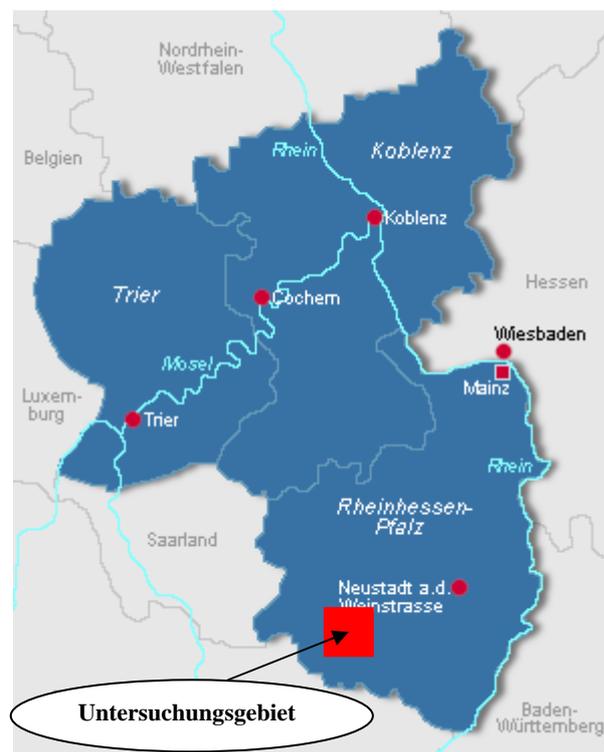


Abbildung 1: Darstellung der geographischen Lage des Untersuchungsgebietes in Rheinland-Pfalz

Es breitet sich auf dem Gebiet des Landkreises Südwestpfalz aus und liegt überwiegend im Staatswald des rheinland-pfälzischen Forstamtes Hinterweidenthal⁵ mit einer Regiejagdfläche von 9.623 Hektar (ha). Innerhalb derer befindet sich die mit 2.296 ha größte Kernzone des Biosphärenreservates „Quellgebiet der Wieslauter“. Sie umfasst Waldflächen mit einem besonders großen Altholzanteil über einen Landschaftskomplex entlang eines Bachlaufs (geschlossenes Wassereinzugsgebiet) und ist durch eine offen zu haltende Energietrasse (Strom/Gas) durchschnitten.

⁵ Hinterweidenthal ist straßenverkehrstechnisch gut erschlossen; die Gemeinde liegt unmittelbar an der Bundesstrasse B 10 zwischen den Städten Landau (im Osten) und Pirmasens (im Westen).

3. Das Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet umfasst daneben die beiden vom Forstamt Hinterweidenthal verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirke Farenberg (390 ha) und Wallmersbach (290 ha) mit zusammen 680 ha. Inselartig innerhalb des Untersuchungsgebietes liegen noch die kommunal verpachteten gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Gemeinden Leimen (262 ha, davon Feldanteil 190 ha), Merzalben (334 ha, davon Feldanteil 164 ha) und Münchweiler (118 ha, davon Feldanteil 48 ha) mit einer Gesamtfläche von 714 ha⁶, so dass sich die Gesamtfläche des Untersuchungsgebietes auf 11.017 ha erstreckt.

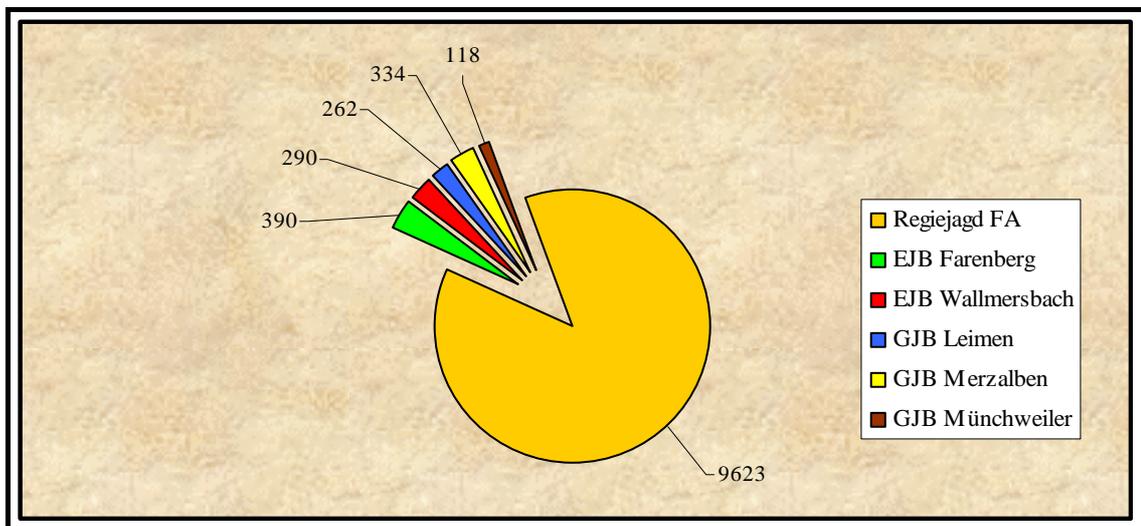


Abbildung 2: Darstellung der Flächenanteile der zum Untersuchungsgebiet gehörenden Jagdbezirke in Hektar

3.2 Naturräumliche Angaben

3.2.1 Topographie der Region

Der Pfälzerwald bildet ein nahezu vollständig bewaldetes Mittelgebirge, das aus einem Buntsandsteinblock hervorgegangen ist. Das Relief des Gebirges ist sehr bewegt. Langgezogene Bergrücken und massige Bergstöcke sowie lang gezogene, durch v-förmige Täler getrennte Höhenrücken oder Plateaus sind charakteristisch für das Landschaftsbild.

⁶ Erkenntnisse aus den drei gemeinschaftlichen Jagdbezirken werden von der FAWF nicht in die Forschungstätigkeiten mit einbezogen (wesentliche Unterschiede in den Untersuchungsergebnissen können jedoch in der Diplomarbeit dargestellt werden).

3. Das Untersuchungsgebiet

Im südlichen Teil prägen von Felsentürmen gekrönte Kegelberge, markante Bergkämme und breite, ausgeräumte Täler die Landschaft. Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich auf die beiden Wuchsbezirke Mittlerer und Südlicher Pfälzerwald. Der Staatswald Hinterweidenthal liegt 220 m bis 607m üNN (SCHEFFLER 2006, mündlich).

3.2.2 Klimatische Verhältnisse

Großklimatisch befindet sich das Gebiet in einem Übergangsbereich zwischen Land- und Seeklima. Innerhalb der gemäßigten Gebirgsregion wird der Pfälzerwald dem kühl-gemäßigten Übergangsbereich zugeordnet.

Dabei überwiegt in den höheren Lagen der ozeanische Einfluss über dem kontinentalen. Die Winter sind vergleichsweise mild, Schnee fällt oft erst im Januar/Februar. Die Schneedecke erreicht dabei nur geringe Höhen und bleibt nur wenige Tage liegen. Selbst in den höchsten Lagen des inneren Pfälzerwaldes bleibt die Schneelage im Schnitt nur für 40-60 Tage vorherrschend.

Das Jahresmittel der Temperatur liegt in den Gipfellagen des Pfälzerwaldes bei 7°-8° C, im überwiegenden Teil zwischen 8° und 9° C. Für das Untersuchungsgebiet wird die Jahresdurchschnittstemperatur mit 8,7° C, während der Vegetationszeit mit 15,2° C angegeben. Die Jahresniederschlagsmenge beträgt ca. 870 mm; davon entfallen rd. 400 mm auf die Vegetationsphase (SCHEFFLER 2006, mündlich).

3.2.3 Geologie und Böden

Die geologische Struktur des Gebietes wird durch einen mächtigen Buntsandsteinblock bestimmt, dessen Ostseite als kräftig herausgehobener Grabenrand die oberrheinische Tiefebene (Rheinebene) überragt. Bestimmendes Gestein ist der mittlere Buntsandstein, der sich von unten nach oben aus den Trifels-, Rehberg- und Karlstalschichten zusammensetzt.

Im Bereich der tiefer eingeschnittenen Talausgänge treten die Gesteine des Grundgebirges zutage (Oberrotliegendes, Erguss- und Tiefengesteine). Im Untersuchungsgebiet herrschen in Hanglagen waldbaulich genutzte Sandböden vor, aus denen je nach Hangausrichtung und Art der Bestockung mehr oder weniger stark podsolierte Braunerden hervorgegangen sind. In den Talmulden finden sich neben schluffreicheren Lehm- und Tonböden im Bereich der Bachläufe auch Nass- und Moorböden.

3.2.4 Baumartenverteilung

Betrachtet man die Bestockungsverhältnisse im Untersuchungsgebiet hat die Buche mit 44 % den größten Anteil. Zusammen mit der Eiche (12 %) ergibt sich ein Laubholzbestand von 56 %.

Bei den Nadelhölzern dominieren Kiefer und Lärche mit zusammen 26 %, während dem der Fichtenanteil lediglich 10 % und der Anteil an Douglasien 7 % beträgt. Die Tanne kommt verschwindend gering mit lediglich einem Prozent vor (Quelle: Forsteinrichtungswerk für den Staatswald des Forstamtes Hinterweidenthal, 2006).

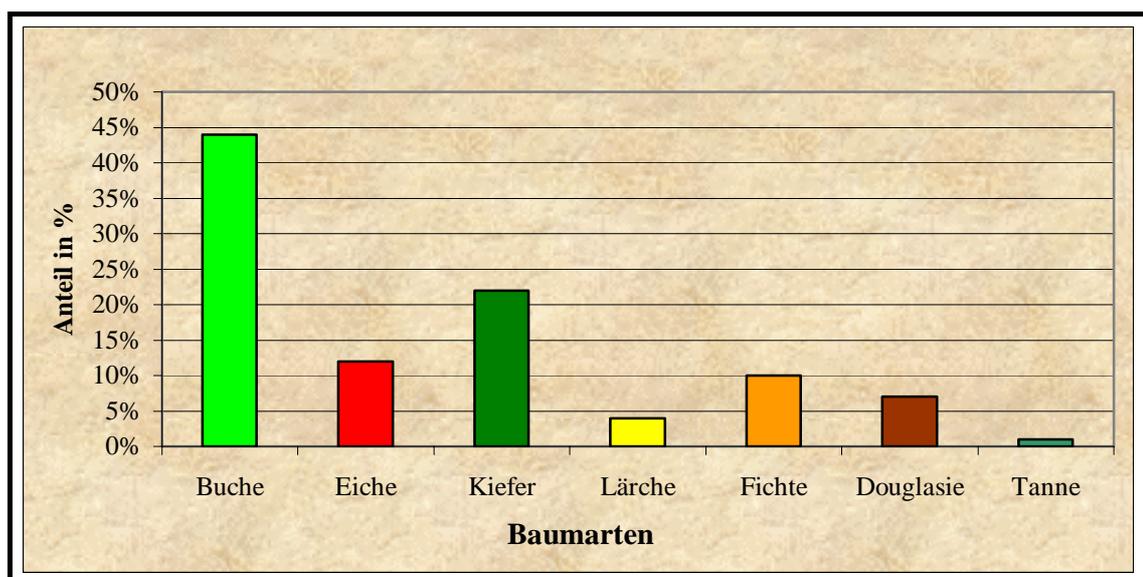


Abbildung 3: Darstellung der Baumartenverteilung im Staatswald Hinterweidenthal in Prozent

Der Staatswald Hinterweidenthal ist geprägt durch Bestände in den jüngeren Altersklassen⁷. Mehr als zwei Drittel (68,8 %) des gesamten Baumbestandes ist noch keine 100 Jahre alt. Für das Schalenwild bieten die hohen Anteile der verschiedenen Baumarten in der I. und II. Altersklasse hervorragende Einstandsbedingungen. Die Eichen, die in den älteren Altersklassen wesentlich stärker vertreten sind, tragen durch ihre Fruktifikation wesentlich zur Ernährung des Wildes bei.

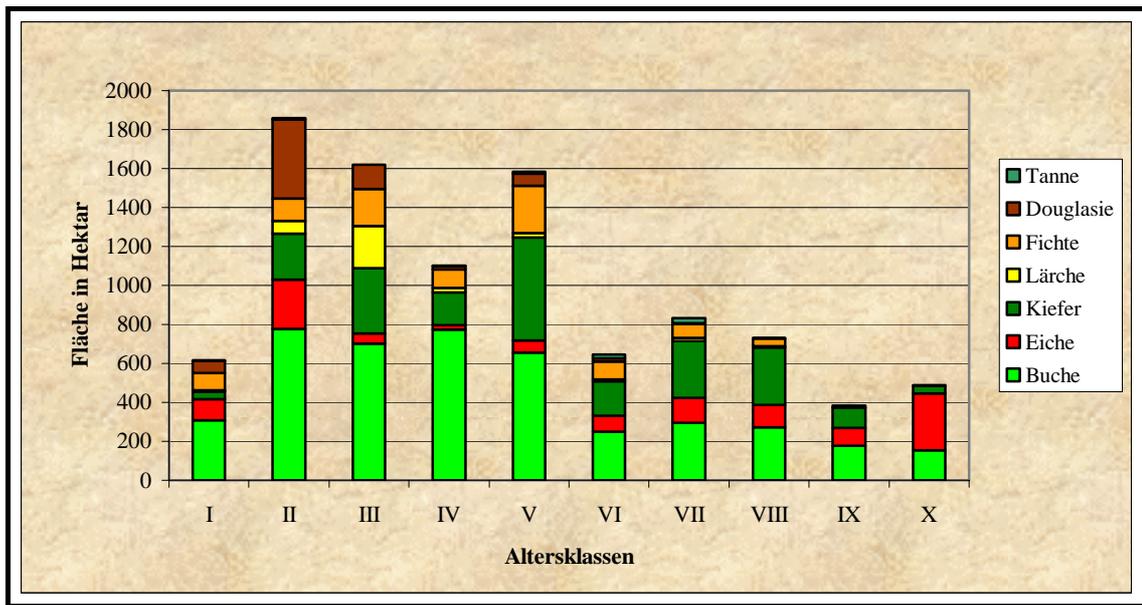


Abbildung 4: Darstellung der Baumartenflächen nach Altersklassen im Staatswald Hinterweidenthal

⁷ Bestände einer Betriebsklasse werden nach 20 Jahre umfassenden Altersgruppen in Altersklassen zusammen gefasst. Die Bezeichnung erfolgt mit römischen Ziffern (ERLBECK et al., 1998).

3.3 Jagdpolitische, jagdrechtliche und tierseuchenhygienische Rahmenbedingungen

3.3.1 Nutzung und Verwaltung der Jagd auf den im Eigentum der Landesforsten Rheinland-Pfalz stehenden Flächen „Das Forstamt Hinterweidenthal“

Jagdliche Zielvorgaben für den Staatswald in Rheinland-Pfalz sind die Verpflichtung zur Regulierung der Schalenwildarten und zur Nutzung der staatlichen Eigenjagdbezirke⁸. In diesen nehmen die Forstämter entweder das Jagdausübungsrecht selbst wahr (Regiejagd), verpachten das Ausübungsrecht an Privatpersonen oder vergeben entgeltliche Jagderlaubnisscheine an Privatpersonen für kleinere Waldgebiete, sog. Pirschbezirke.

In Rheinland-Pfalz hat der Staatswald eine nutzbare Jagdfläche von etwa 225.000 ha. 45 % dieser Waldgebiete (rd. 100.000 ha) sind an private Jägerinnen und Jäger verpachtet oder als Pirschbezirke vergeben. In den verbleibenden etwa 125.000 ha üben die Forstämter die Regiejagd aus, indem sie gemeinsam mit zahlreichen weiteren privaten Jagdgästen die notwendige Wildregulierung vornehmen.

Im Staatswald stehen die Gemeinwohlverpflichtung und eine ökologisch orientierte Waldbewirtschaftung im Vordergrund. Planungen der Jagdnutzung und der Wildhege orientieren sich demnach vorrangig an örtlich festgelegten waldbaulichen Zielen. Bei der Verwirklichung dieser Ziele sind u. a. die Jagdmethoden- und Strategien anerkannten und modernen wildwissenschaftlichen Erkenntnissen anzupassen sowie ein gesunder und artenreicher Wildbestand zu erhalten (Quelle: www.wald-rlp.de).

⁸ Zusammenhängende Grundflächen im Eigentum des Landes mit einer Mindestgröße von 75 ha.

3. Das Untersuchungsgebiet

Es ist somit auch Aufgabe der Regiejagd, gutes Beispiel für den Tierschutz, für die Lebensraumverbesserung und für die Anwendung der Wildforschung zu sein (vgl. hierzu auch § 25 des Landeswaldgesetzes -LWaldG- Rheinland-Pfalz).

Nach § 32 Abs. 1 des Landeswaldgesetzes (LWaldG) vom 30. November 2000 (GVBl. S. 504) in der z. Zt. geltenden Fassung⁹ ist das Gebiet des Landes Rheinland-Pfalz in räumlich abgetrennte Forstamtsbezirke einzuteilen und in jedem Forstamtsbezirk ein Forstamt einzurichten (Abs. 3 aaO.). Im Rahmen der letzten Forststrukturreform wurden die -seitherigen- Forstämter Hinterweidenthal und Merzalben mit Ablauf des Jahres 2003 aufgelöst und das jetzige Forstamt Hinterweidenthal mit Sitz in der gleichnamigen Gemeinde zum 01. Januar 2004 -neu- eingerichtet¹⁰.

Die Gesamtbetriebsfläche des Forstamts Hinterweidenthal wird in acht Forstrevieren bewirtschaftet. Bei der Abgrenzung von Forstrevieren sind die natürlichen und örtlichen Gegebenheiten zu berücksichtigen¹¹. Nicht zuletzt deshalb umfasst eines dieser Reviere, nämlich das Forstrevier „Quellgebiet der Wieslauter“, die gleich lautende Kernzone (SCHEFFLER; Forstamt Hinterweidenthal, 2006, mündlich).

3.3.2 Rotwildbewirtschaftung

Zum Inhalt des Jagdrechts gehört nach § 1 Abs. 2 des Bundesjagdgesetzes (BJG) auch die Hege des Wildes (vgl. hierzu 2. Absatz im Untertitel 2.3). Abschussregelungen tragen dazu bei, die Verpflichtung zur Wildhege erfüllen zu können.

⁹ Gesetz vom 28. September 2005 (GVBl. S. 387).

¹⁰ Vgl. Anordnung des Ministeriums für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz „Auflösung und Neueinrichtung von Forstämtern im Rahmen der Strukturreform“ vom 26. November 2003, Az.: 10514-1030 (MinBl. S. 544).

¹¹ Vgl. § 4 Abs. 1 der Landesverordnung zur Durchführung des Landeswaldgesetzes (LWaldGDVO) vom 15. Dezember 2000 (GVBl. S. 587) i. d. F. d. Änderungsgesetzes vom 28. September 2005 (GVBl. S. 387).

3. Das Untersuchungsgebiet

Das Land Rheinland-Pfalz hat insoweit von der Ermächtigung im § 23 Abs. 8 Nr. 2 des Landesjagdgesetzes (LJG) Gebrauch gemacht und aus Gründen der Wildhege und zur Vermeidung übermäßiger Wildschäden Bewirtschaftungsbezirke für Schalenwild und die zulässige Wilddichte festgelegt¹².

Die Landesverordnung über Bewirtschaftungsbezirke für Rot-, Dam- und Muffelwild vom 07. April 1989 (GVBl. S. 111)¹³ trat am 23. Mai 1989 in Kraft. Danach darf außerhalb von Jagdgehögen Rotwild¹⁴ nur in den in der Verordnung festgelegten Bewirtschaftungsbezirken „gehegt“ werden. Zu diesen gehören Kerngebiete, in denen sich Rotwild aufgrund der vorhandenen Lebensbedingungen dauernd aufhält, und Randgebiete, in denen sich das Rotwild in geringerem Umfang oder nur zeitweise aufhält. Alle übrigen Grundflächen im Land sind Freigeiete, in denen das Rotwild nicht gehegt werden darf bzw. Abschussplanung sowie Abschussfestsetzung- und Durchführung darauf auszurichten sind, vorhandene Stücke innerhalb der Jagdzeit zu erlegen.

Rheinland-Pfalz hat 13 Bewirtschaftungsbezirke für Rotwild (Rotwildgebiete) festgelegt, u. a. auch das Rotwildgebiet „Pfälzerwald“ (vgl. § 3 Abs. 2 aaO.). Dieses umfasst eine Waldrevierfläche von 62.800 ha (davon 18.700 ha bzw. 29,8 % im Kern- und 44.100 ha -70,2 %- im Randgebiet). Die höchstzulässige Wilddichte ist im Kerngebiet mit 1,5 Stücken, im Randgebiet mit 0,7 Stücken je 100 ha Waldrevierfläche festgelegt.

Die sich hieraus ergebenden Bestände dürfen nicht überschritten werden, so dass der höchstzulässige Rotwildbestand im Rotwildbezirk „Pfälzerwald“ am 01. April eines Jahres 590 Stücke betragen darf.

¹² Die Einteilung des Landes in Rotwildkern- und Randgebiete und damit die Festlegung von Freigeieten ist rechtmäßig (Urteil des Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz, Koblenz, vom 30.10.2002, 8 A 10572/02.OVG und Beschluss des Bundesverwaltungsgerichts, Leipzig, vom 07.05.2003, BVerG 3 B 6.03).

¹³ I. d. F. der Änderungsverordnung vom 01.02.2001 (GVBl. S. 45).

¹⁴ Auf Dam- und Muffelwild wird in der Diplomarbeit nicht weiter eingegangen, weil diese beiden Schalenwildarten im Untersuchungsgebiet nicht vorkommen.

Die Streckenentwicklung im Rotwildbewirtschaftungsbezirk „Pfälzerwald“ von 1962 bis zum Jagdjahr 2004/05 ist durch deutliche Schwankungen gekennzeichnet.



Abbildung 5: Darstellung der Entwicklung der Rotwildstrecken im Bewirtschaftungsbezirk „Pfälzerwald“ von 1962 bis 2004

Das Untersuchungsgebiet liegt im Rotwildgebiet „Pfälzerwald“. 3400 ha der Regiejagdfläche sowie die Flächen des verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirks Farenberg und der gemeinschaftlichen Jagdbezirke Leimen und Merzalben, zusammen 4.386 ha bzw. 39,8 % der Gesamtjagdfläche liegen im Rotwildkerngebiet. Daraus resultiert eine höchstzulässige Wilddichte von 66 Stücken Rotwild.

Der überwiegende Teil der Regiejagdfläche des Forstamts Hinterweidenthal (4.777 ha) und gleichzeitig der größte Teil des Untersuchungsgebietes ist mit 43,4 % Rotwildrandgebiet. Damit ist eine Wilddichte von weiteren 33 Stücken impliziert. Der höchstzulässige Bestand an Rotwild am 01. April eines Jahres darf somit zusammen 99 Stücke betragen.

Das Rotwildfreigebiet erstreckt sich auf einer Fläche von 1.854 ha (16,8 %) und umfasst neben 1.446 ha Regiejagdfläche noch die Flächen des staatlichen Eigenjagdbezirks Wallmersbach und des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Münchweiler.

3.3.3 Schwarzwildbewirtschaftung

Seit Anfang der 90er Jahre tritt die klassische Schweinepest (KSP) wieder bei Wildschweinen in Deutschland auf und hat auch Rheinland-Pfalz erfasst. Um eine Ausbreitung der Tierseuche zu verhindern wurden weit reichende tierseuchenrechtliche und jagdliche Maßnahmen für diese Region ergriffen, so u. a.

- Festlegung gefährdeter Bezirke bzw. von Überwachungs- und Monitoringgebieten,
- Erlass von Bejagungsempfehlungen zur Bekämpfung der Schweinepest bei Wildschweinen durch das Ministerium für Umwelt und Forsten (Untertitel 3.3.3.1),
- Aufhebung der Schonzeit für Schwarzwild aufgrund der Schweinepest,
- Orale Immunisierung von Schwarzwild.

Das KSP-Geschehen schien im Jahr 2000 praktisch erloschen. Im November 2001 kam es dann zu einem Wiederaufflammen. 2002 traten insgesamt 116 Fälle auf, weshalb erstmals im Jahr 2003 in der Region „Pfalz“ eine Impfkaktion durchgeführt worden ist. In den Jahren 2003 bzw. 2004 kam es in der Region „Pfalz“ zu 34 bzw. 3 Krankheitsfällen bei Wildschweinen. Der letzte Fall eingetretener Klassischer Schweinepest in der Region „Pfalz“ wurde im Jahre 2004 im Landkreis Südwestpfalz nachgewiesen.

Gleichwohl wurde und wird weiter geimpft, wobei allerdings das Impfgebiet erheblich verkleinert werden konnte. Nur noch die südlichen Landkreise von Rheinland-Pfalz, somit auch der Landkreis Südwestpfalz, sind von den angeordneten Impfmaßnahmen betroffen (Quelle: www.muf-rlp.de/Schweinepest).

Das Untersuchungsgebiet ist „Wildschweinepest-Gefährdeter Bezirk“ und deshalb in jedem Falle regelmäßig in die Impfkaktionen eingebunden. Neben einigen weiteren Restriktionen ist in gefährdeten Bezirken u. a. jedes erlegte Wildschwein unverzüglich zu kennzeichnen, sind von jedem Stück Proben zur virologischen und serologischen Untersuchung auf Schweinepest zu entnehmen und die Stücke bis zum Erhalt des Untersuchungsergebnisses in Wildannahmestellen zu verbringen.

Beim Auftreten der Schweinepest in einer Region ist die Jagd auf Schwarzwild somit über lange Zeit erheblich beeinträchtigt.

3.3.3.1 Das „12-Punkte-Programm“ zur Bekämpfung der klassischen Schweinepest und zur Reduzierung überhöhter Schwarzwildbestände

Bestandsentwicklung und Seuchensituation der letzten Jahre zeigen deutlich, dass in weiten Teilen von Rheinland-Pfalz die Schwarzwildbestände überhöht sind. Ein hoher Schwarzwildbestand begünstigt stark die Verbreitung des in freier Wildbahn vorhandenen Schweinepesterregers, gefährdet den Impferfolg und erhöht das Risiko eines schnellen Wiederauftretens bei Neueintrag in die Population. Um neue Seuchenausbrüche zu vermeiden, bestehende Seuchenherde zu tilgen und deren Ausbreitungstendenz zu stoppen, muss landesweit eine äußerst intensive Bejagung mit dem Ziel einer deutlichen Bestandsabsenkung erfolgen. Angestrebt werden soll eine Frühjahrsbestandsdichte von unter 2 Stück je 100 ha Waldrevierfläche.

Aus diesem Anlass wurden seit 2000 vom Ministerium für Umwelt und Forsten¹⁵, gemeinsam mit dem Landesjagdverband Rheinland-Pfalz e.V., der Interessengemeinschaft der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer im Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e.V., der Fachgruppe Jagdgenossenschaften im Bauern- und Winzerverband Rheinland-Pfalz-Süd e.V. und dem Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz jährlich, zuletzt für das Jagdjahr 2006/07, gemeinsame Bejagungsempfehlungen in Form des sog. „12-Punkte-Programms“ herausgegeben¹⁶.

Das Programm fordert eine konsequente Bejagung von Frischlingen (als Hauptträger und -überträger des Schweinepestvirus); unabhängig von deren Stärke und von vorzugsweise weiblichen Überläufern.

¹⁵ „Bejagungsempfehlungen zur Bekämpfung der Schweinepest beim Schwarzwild“ erließ erstmals die oberste Jagd- und Veterinärbehörde beim Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz am 05. November 1999 (Schreiben der -ehemaligen- Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz, heute: Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd-; an die Unteren Jagdbehörden vom 22.11.1999, 44-303/8166 ESP).

¹⁶ Das „12-Punkte-Programm“ für das Jagdjahr 2006/07 ist inzwischen veröffentlicht worden (vgl. JAGD UND JÄGER; Mitteilungsblatt des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz e. V. mit den amtlichen Verlautbarungen der Jagdbehörden, Ausgabe Nr. 7 / 43. Jahrgang, Juli 2006).

3. Das Untersuchungsgebiet

Weiterhin bedarf es als Schwerpunkt der gezielten Bejagung von Bachen, die keine abhängigen Frischlinge mehr führen, insbesondere im Herbst und Winter. Eine Bestandsreduktion ist nur durch einen erheblichen Eingriff bei den Zuwachsträgern einer Population erreichbar. Es ist deshalb notwendig, dass der Anteil mehrjähriger Bachen an der Jahresstrecke mindestens 15 % beträgt. Der Anteil der Frischlinge und Überläufer sollte mindestens 80 % betragen, wobei ein möglichst hoher Anteil an Frischlingen (mindestens 70 %) anzustreben ist.

Grundsätzlich soll nach dem „12-Punkte-Programm“ eine ganzjährige intensive Schwarzwildbejagung stattfinden, keine Gewichts- oder Altersbeschränkungen gelten und die Bejagung der Frischlinge unabhängig von deren Verwertbarkeit erfolgen.

Die Schonzeit für Schwarzwild bleibt in Rheinland-Pfalz bis auf weiteres aufgehoben. Nur führende Bachen, d. h., Bachen mit abhängigen Frischlingen und Leitbachen sind aus Gründen der Seuchenverbreitung und des Tierschutzes von der Bejagung auszunehmen¹⁷.

3.3.4 Fütterung und KIRRUNG von Schalenwild

Nach der Änderung des Landesjagdgesetzes (durch das Zweite Landesgesetz zur Änderung des Landesjagdgesetzes vom 25. Juli 2005 -GVBl. S. 308-) werden Ausnahmen vom Verbot und die Genehmigung der Fütterung und der KIRRUNG von Schalenwild nicht mehr im Gesetz, sondern durch die am 01. September 2005 in Kraft getretene Landesverordnung über die Fütterung und KIRRUNG von Schalenwild geregelt¹⁸.

¹⁷ Aufgrund der aktuellen Entwicklung der Schweinepest bei frei lebendem Schwarzwild wurde gem. § 3 der Jagdzeitenverordnung Rheinland-Pfalz die Schonzeit für Schwarzwild aus Gründen der Wildseuchenbekämpfung für den gesamten Bereich des Landes Rheinland-Pfalz ab 01. Mai 2002 bis auf weiteres aufgehoben (Schreiben des Ministeriums für Umwelt und Forsten vom 25.04.2002, 10513-8166/8201).

¹⁸ LVO vom 04. August 2005 (GVBl. S. 362).

3. Das Untersuchungsgebiet

Dabei soll der Verordnungsvollzug dazu beitragen, die Fütterung des Schalenwildes auf das absolut notwendige Maß zu beschränken (nur bei besonderen Witterungsbedingungen oder Naturkatastrophen), dem Missbrauch der KIRRUNG entgegen zu treten (u. a. durch die Begrenzung der Anzahl zulässiger KIRRUNGEN für das Schwarzwild und dem Genehmigungsvorbehalt zum KIRREN von Rehwild mit Apfeltrester), Schalenwildlichten, die den landschaftlichen Verhältnissen und dem natürlichen Lebensraum angepasst sind, zu fördern, eine ökologisch gewünschte natürliche Verteilung der Schalenwildarten zu begünstigen und letztlich Wildschäden in Land- und Forstwirtschaft zu vermeiden (vgl. hierzu Schreiben des Ministeriums für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz an alle Unteren Jagdbehörden und die Obere Jagdbehörde bei der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd -Zentralstelle der Forstverwaltung- vom 11. August 2005, 10513-8021/8143/8155).

Die KIRRUNG¹⁹ von Schwarzwild bedarf der Genehmigung der Unteren Jagdbehörde. Sie gilt als erteilt, wenn u. a. im Jagdbezirk für die ersten 150 ha Revierfläche nicht mehr als zwei KIRRstellen und je weitere angefangene 150 ha nicht mehr als eine KIRRstelle eingerichtet werden. Weitere Bedingungen (wie etwa KIRRstellen nur innerhalb des Waldes, Begrenzung der Menge des KIRRMittels, Ausschluss der Aufnahme des KIRRMaterials durch anderes Schalenwild, usw.) müssen außerdem erfüllt sein.

Entsprechend der Regiejagdfläche sind nach den Angaben des Forstamtes Hinterweidenthal zulässiger Weise 63 KIRRUNGEN eingerichtet. Die KIRRpraxis in den beiden verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken und in den drei gemeinschaftlichen Jagdbezirken ist nicht bekannt. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass dort ebenfalls gekirrt wird. Die Mengen des verbrauchten KIRRMaterials sind gänzlich unbekannt. Es wird außerdem davon ausgegangen, dass Rot- und Rehwild weder gefüttert, noch Rehwild mit Apfeltrester gekirrt wird

¹⁹ Die KIRRUNG dient ausschließlich dem Ziel, Wild anzulocken, um es zu erlegen (§ 3 Abs. 1 der LVO).

4. Methodik

4.1 Materialsammlung

Zur Erstellung dieser Diplomarbeit wurde bei verschiedenen Ämtern, Behörden und Institutionen nach Wildbestands- und Abschusszahlen, Abschussplanfestsetzungen, Streckenergebnissen sowie behördlichen Anordnungen, insbesondere aber auch nach geltenden Rechtsvorschriften recherchiert. Beispielhaft seien an dieser Stelle erwähnt:

- Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF),
- Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd (SGD Süd) -Zentralstelle der Forstverwaltung- (Obere Jagdbehörde),
- Forstamt (FA) Hinterweidenthal,
- Untere Jagdbehörde bei der Kreisverwaltung (KV) Südwestpfalz, Pirmasens,
- Untere Jagdbehörde und Veterinärverwaltung bei der Kreisverwaltung (KV) des Rhein-Pfalz-Kreises, Ludwigshafen am Rhein.

Teilweise wurden elektronisch erfasste Daten, im Übrigen schriftliche Unterlagen jederzeit bereitwillig übermittelt.

4.2 Auswertung der zur Verfügung gestellten Unterlagen

Grundbasis für die Untersuchungen zur Regiejagd des Forstamts Hinterweidenthal sind im Wesentlichen die Streckenmeldungen der Forstrevierbeamten an das Forstamt sowie die vom Forstamt zur Verfügung gestellten Abschusspläne. Die Streckenmeldungen enthalten in der Regel neben dem Erlegungsdatum Angaben zum Erlegungsort (Distrikt und Abteilung), zur Wildart (Alter, Geschlecht, zum Teil auch Güteklassen) und zum Aufbruchgewicht. Außerdem ist vermerkt, durch welche Jagdart das Wild zur Strecke gekommen ist. Als Jagdarten sind die Einzeljagd (E), die Treibjagd (T) sowie Fallwild (F) und durch Verkehrseinwirkung getötetes Wild (V) angegeben.

Für die beiden verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirke und die drei gemeinschaftlichen Jagdbezirke standen die Wildnachweisungen und Abschusspläne in Form der amtlichen Vordrucke, erhalten von der Unteren Jagdbehörde bei der Kreisverwaltung Südwestpfalz, zur Verfügung. In die Wildnachweisung wird alles in einem Jagdjahr zur Strecke gekommene Schalenwild (erlegte bzw. verendet aufgefundene Stücke) eingetragen. Die Wildnachweisung ist der Unteren Jagdbehörde bis 05. April jeden Jahres für das abgelaufene Jagdjahr zu übersenden.

Die Streckenergebnisse wurden für jedes Jagdjahr einzeln in EXCEL - Tabellen erfasst und nach folgenden Kriterien ausgewertet:

- Ermittlung der Gesamtstrecken im Untersuchungszeitraum (getrennt für die Regiejagd des Forstamts Hinterweidenthal, die beiden verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirke und die drei gemeinschaftlichen Jagdbezirke),
- Erfassung der jährlichen Streckenergebnisse in den einzelnen Jagdbezirken,
- Auswertung der Streckenergebnisse allen Schalenwildes (Rotwild, Schwarzwild, Rehwild) nach Altersklassen und Geschlecht,
- Dokumentation der Streckenergebnisse nach Jagdarten (Einzeljagd, Treibjagd, Fallwild und durch Verkehrseinwirkung getötetes Wild),
- Ermittlung der Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf,
- Ermittlung der Aufbruchgewichte,
- Darstellung der räumlichen Verteilung der Abschüsse.

Das abschlussplanpflichtige Schalenwild wird nach Alters-, Stärke und Gütemerkmalen in Klassen eingeteilt und in männliches und weibliches Wild unterschieden. Die Altersbestimmung wurde nicht selbst vorgenommen. Das in den jeweiligen Streckenmeldungen des Forstamts für die Regiejagd bzw. in den Wildnachweisungen der Kreisverwaltung für die verpachteten Eigenjagdbezirke und gemeinschaftlichen Jagdbezirke angegebene Alter der erlegten Stücke wurde übernommen.

Nach den in Rheinland-Pfalz einschlägigen Rechtsvorschriften gilt folgende Klasseneinteilung:

Männliches Wild:

Rotwild			
Altersstufe	Stärke	Güte	Klasse
Hirschkalber	--	--	IV
Junge Hirsche (1.-3. Kopf)	--	Doppelseitige Kronen- hirsche	III a
	Alle übrigen Hirsche	--	III b
Mittelalte Hirsche (4.-9. Kopf)	--	Doppelseitige Kronen- hirsche	II a
	Alle übrigen Hirsche	-	II b
Reife Hirsche ²⁰ (10. Kopf und älter)	--	--	I
Rehwild			
--	--	--	Männlich

Weibliches Wild:

Rotwild (Wildkalber, Schmaltiere, Alttiere),

Rehwild (Weiblich)

Schwarzwild			
Alter	Männliches Wild	Weibliches Wild	Allgemein
Bis 12 Monate	Frischlingskeiler	Frischlingsbache	Frischlinge
> 12-24 Monate	Überläuferkeiler	Überläuferbache	Überläufer
> 24 Monate	Keiler	Bache	--

Offen bleibt die Frage, inwieweit die Angaben in den Streckenmeldungen und Wildnachweisungen der tatsächlichen Klassifizierung des erlegten Schwarzwildes entsprechen. So war aufgrund der Gewichtsangaben und der Erlegungszeitpunkte davon auszugehen, dass z. B. anstelle gemeldeter Überläufer tatsächlich Frischlinge (bzw. umgekehrt) erlegt worden waren. Ebenso kann nicht ausgeschlossen werden, dass an Stelle als erlegt gemeldeter Keiler und Bachen letztlich doch männliche bzw. weibliche Überläufer zur Strecke kamen.

²⁰ Mönche (geweihloser Hirsch) und alle stark zurück gesetzten Hirsche unter 3 kg Geweihgewicht werden der Klasse II b zugerechnet. Drei oder mehr Enden oberhalb der Mittelsprosse gelten als Krone; als Ende gilt eine Verzweigung der Stange von mindestens 2 cm Länge.

Dies hängt sicherlich damit zusammen, dass insbesondere bei Treibjagden häufig der Blick ins Gebrech der Sauen zur genaueren Altersschätzung unterbleibt.

Bei den Gewichtsangaben wird von dem Gewicht „aufgebrochen mit Haupt bzw. Kopf“ ausgegangen. Es ist allerdings möglich, dass diese Basis nicht immer einheitlich gehandhabt wurde (verschiedenartiges Vorgehen beim Aufbrechen, Wiegen ohne Kopfschmuck, ohne Organe des Brust- und Bauchraumes, ohne Läufe u. ä.). Eine weitere Unsicherheit ergibt sich aus dem nicht bekannten Zeitpunkt der Wägung (frisch oder schon etwas abgehangen), der über den Wasserverlust das Gewicht beeinflusst. Außerdem schwanken die Körpergewichte von Rehen auf Grund der im Jahresverlauf verschiedenen Ernährungssituationen und Stoffwechsellagen. Im Grund sind nur Gewichte aus derselben Zeit im Jahr vergleichbar. Die Berücksichtigung der Jahreszeit würde aber eine sehr differenzierte Auswertung notwendig machen (KECH 1980, 11 und 17). Angesichts der Unsicherheiten, die u. a. Gewichtsdaten anhaften, wurde keine differenzierte, sondern nur eine pauschale Auswertung auf der Basis der zur Verfügung gestellten Aufbruchgewichte vorgenommen.

4.3 Statistik

Die Aufbruchgewichte wurden mit der einfachen Varianzanalyse auf signifikante Unterschiede überprüft. Sie ist eine der am häufigsten verwendeten Verfahren der Inferenzstatistik und von herausragender Bedeutung. Sie hat großen Anteil an der statistischen Testtheorie, der Regressionsanalyse, der Stichprobentheorie und der Theorie der Versuchsanlagen. Die wichtigste Anwendung der Varianzanalyse besteht im Vergleich der Mittelwerte von mehr als zwei Stichproben einer metrischen Zufallsvariablen. Historisch entstand die Varianzanalyse als universelle Auswertungsmethode für Versuche vor allem in der Landwirtschaft. Die einfache Varianzanalyse wird auch einfaktorielle Varianzanalyse genannt (NACHTIGALL und WIRTZ 2004, 175 ff.).

Es sollte vor allem untersucht werden, ob bei den durchschnittlichen Aufbruchgewichten des im Untersuchungsgebiet erlegten Schalenwildes signifikante Unterschiede zwischen den Jagdbezirken bestehen.

4. Methodik

Des weiteren wurde geprüft, ob innerhalb der staatlichen Regiejagd signifikante Unterschiede bei den Aufbruchgewichten des zur Strecke gekommenen Wildes in einzelnen Jagdjahren auftraten. Als Signifikanzniveau wurden 5 % angenommen.

Sofern signifikante Unterschiede festgestellt wurden, konnten diese mittels multipler Mittelwertvergleiche eruiert werden. Als Verfahren zum multiplen Mittelwertvergleich wurde der Multiple t-Test angewandt.

5. Ergebnisse

5.1 Darstellung der Schalenwildstrecken

Im Anhang sind die Gesamtstrecken allen erlegten Schalenwildes (Rotwild, Schwarzwild und Rehwild) in Tabellenform aufgelistet. Dabei sind die Streckenergebnisse für die Regiejagd des Forstamtes Hinterweidenthal, die beiden verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirke Farenberg und Wallmersbach sowie die drei gemeinschaftlichen Jagdbezirke Leimen, Merzalben und Münchweiler jeweils einzeln ausgewiesen. Zur Vermeidung von Wiederholungen und zur einfachen Nachvollziehbarkeit von im Folgenden besprochenen Streckenergebnissen wird an zutreffender Stelle auf die Tabellen im Anhang ausdrücklich hingewiesen.

5.1.1 Gesamtstrecken im Untersuchungszeitraum

In den Jagdjahren 1999/00 bis einschließlich 2005/06 wurde im Untersuchungsgebiet eine Jagdstrecke von zusammen 4.577 Stücken Schalenwild erzielt. Damit wurden durchschnittlich 5,9 Stücke Schalenwild je 100 ha/a erlegt. Neben 702 Stücken Rotwild (0,9 Stücke/100 ha/a) und 2.096 Stücken Schwarzwild (2,7 Stücke/100 ha/a) kamen 1.779 Rehe zur Strecke (2,3 Stücke/100 ha/a). Hierbei ist Fallwild, durch Verkehrseinwirkung getötetes Wild sowie Wild, welches in Fallen gefangen worden ist (wie etwa in Frischlingsfallen), berücksichtigt (Anhang, Tabelle 1).

Mit 3.659 Stücken erlegten Schalenwildes (5,4 Stücke/100 ha/a) nimmt die Strecke des Forstamtes Hinterweidenthal den mit Abstand größten Anteil an der Gesamtstrecke (4.577) ein (79,9 %). Zusammen mit den beiden verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken Farenberg (183) und Wallmersbach (184) beläuft sich die Strecke auf 4.026 Stücke Schalenwild (88 %). Dies entspricht der Erlegung von durchschnittlich jährlich 5,6 Stücken je 100 ha. 551 Stücke Schalenwild (11 Stücke/100 ha/a) kamen in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken Leimen (180), Merzalben (233) und Münchweiler (138) zur Strecke. Dies entspricht einem Anteil von rd. 12 % der Gesamtstrecke (Anhang, Tabelle 2).

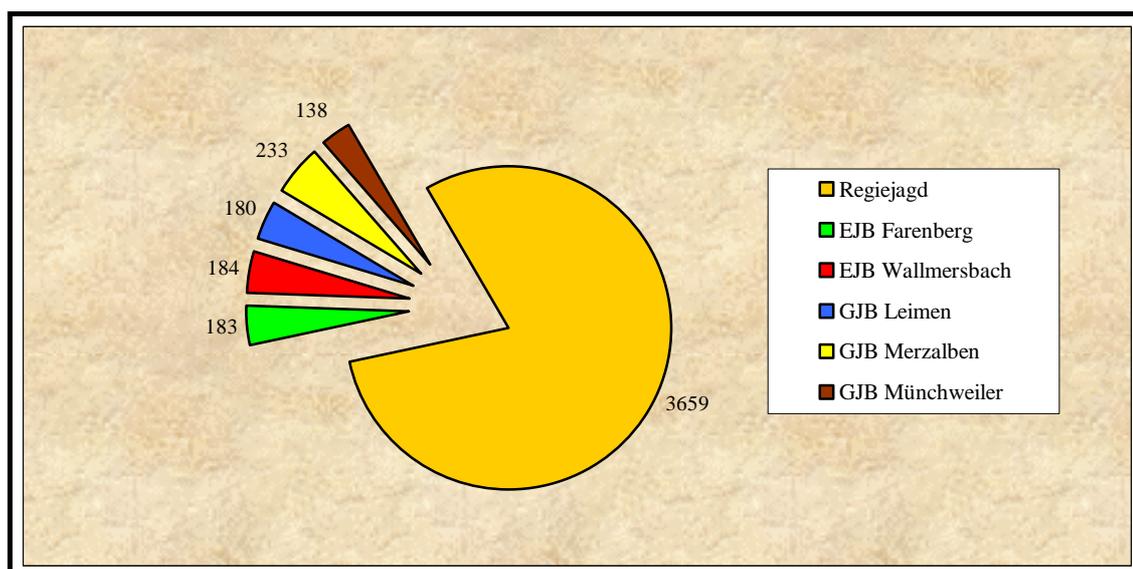


Abbildung 6: Darstellung der Schalenwildgesamtstrecken in Stück in den Jagdbezirken im Untersuchungszeitraum

Von 702 Stücken Rotwild wurden 592 Stücke in der Regiejagd gestreckt (0,9 Stücke/100 ha/a). Dies entspricht einem Anteil von 84,3 % der Gesamtstrecke. Zusammen mit weiteren 60 Stücken (8,6 %) aus den beiden vom Forstamt Hinterweidenthal verpachteten Eigenjagdbezirken (1,3 Stücke/100 ha/a) beträgt die Rotwildstrecke 652 Stücke (0,9 Stücke/100 ha/a) bzw. 92,9 % allen erlegten Rotwildes. Die verbleibenden 50 Stücke Rotwild (1 Stück/100 ha/a) kamen in den drei gemeinschaftlichen Jagdbezirken zur Strecke (7,1 %).

77,7 % allen erlegten Schwarzwildes (1.629 Stücke) sind in der Regiejagd zur Strecke gekommen (2,4 Stücke/100 ha/a). Mit den 149 Stücken aus den Eigenjagdbezirken (3,1 Stücke/100 ha/a), die 7,1 % der Gesamtjagdstrecke entsprechen, wurden in diesen Jagdbezirken zusammen 1.778 Sauen (auf 100 ha somit 2,5 Sauen im Jahresdurchschnitt) geschossen. Dies entspricht 84,8 % der Gesamtstrecke. Die gemeinschaftlichen Jagdbezirke konnten mit 318 Stücken 6,4 Sauen je 100 ha/a erlegen (15,2 % der Gesamtjagdstrecke).

1.438 Stücke Rehwild, und somit 2,1 Rehe je 100 ha/a fielen in der Regiejagd (80,8 %). Hinzu kommen 158 Rehe (8,9 %), die in den verpachteten Eigenjagdbezirken erlegt wurden (3,3 Stücke/100 ha/a).

An der Gesamtstrecke des Rehwildes (1.779) macht dies einen Anteil von 89,7 % aus. In Leimen, Merzalben und Münchweiler (gemeinschaftliche Jagdbezirke) wurden im Untersuchungszeitraum zusammen 183 Stücke Rehwild (entsprechen 10,3 % der Gesamtjagdstrecke) erlegt. Auf 100 ha kamen insoweit 3,7 Stücke Rehwild jährlich zur Strecke (Anhang, Tabelle 3).

Während im Jagdjahr 1999/00 das Rehwild mit 220 erlegten Stücken (44,9 %) die Hauptwildart darstellte, gibt die nachstehende Abbildung Aufschluss darüber, dass im Jagdjahr 2005/06 das Schwarzwild mit 523 Stücken (57,6 %) Hauptwildart war (1999/00 betrug der Schwarzwildanteil an der Gesamtstrecke noch 37,8 %). Der Rehwildanteil lag trotz eines Anstiegs um 44 Stücke auf 264 Rehe im Jagdjahr 2005/06 nur noch bei 29,1 % der Gesamtstrecke.

Der Anteil des Rotwildes an der Gesamtstrecke ging von 17,3 % im Jagdjahr 1999/00 auf 13,3 % (2005/06) zurück. Gleichwohl stieg die Strecke erlegten Rotwildes von 85 Stücken (1999/00) auf 121 Stücke (2005/06) an (Anhang, Tabelle 4).

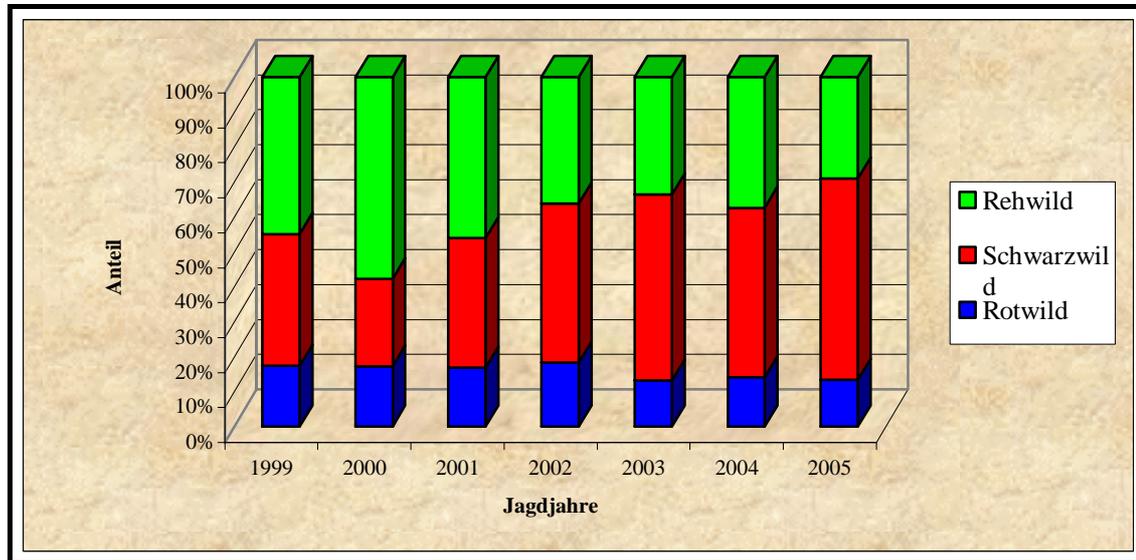


Abbildung 7: Darstellung der Schalenwildgesamtstrecken im Untersuchungszeitraum nach Wildarten im Untersuchungsgebiet [in Prozent]

5.1.2 Entwicklung der Gesamtstrecken

Die Gesamtstrecken sind von wenigen Schwankungen abgesehen stets angestiegen. Vom Jagdjahr 1999/00 bis zum Jagdjahr 2005/06 stieg die Gesamtschalenwildstrecke von 490 Stücken auf 908 Stücke an. Lediglich in den Jagdjahren 2000/01 und 2004/05 gingen die Strecken im Vergleich zu den jeweiligen Vorjahren um 35 bzw. 19 Stücke zurück. Die Schalenwildgesamtstrecken sind bis zum Ende des Untersuchungszeitraums letztlich um 85,3 % angestiegen.

121 Stücke Rotwild wurden im Jagdjahr 2005/06 erlegt. Dies ist eine Steigerung gegenüber dem Jagdjahr 1999/00 (85) um 36 Stücke oder 42,4 %.

Die Strecke des Schwarzwildes stieg innerhalb von sieben Jahren um das 1,8-fache an. Während 1999/00 noch 185 Sauen zur Strecke kamen, betrug die Jagdstrecke am Ende des Untersuchungszeitraumes 523 Stücke (Zunahme rd. 183 %). Die Strecke erreichte einen Tiefpunkt im Jagdjahr 2000/01 mit 114 erlegten Sauen (- 71 Stücke gegenüber dem Vorjahr). Auch im Jagdjahr 2004/05 wurden im Vergleich zum vorangegangenen Jagdjahr 45 Sauen weniger erlegt.

In den ersten drei Jahren (1999/00 bis 2001/02) stieg die Rehwildstrecke von 220 Stücken (niedrigster Stand) auf 266 Stücke an (+ 46 Rehe bzw. 20,9 %). 2002/03 erreichte die Rehwildstrecke wieder den Stand des Jagdjahres 1999/00 und mit 220 Stücken erneut ihren Tiefstand; 2004/05 das Spitzenergebnis mit 284 Rehen (+ 29,1 % im Vergleich zu 1999/00). Im Jagdjahr 2005/06 wurden wiederum nur 264 Rehe gestreckt. Damit ist im Vergleich zum Jagdjahr 1999/00 die Rehwildstrecke letztlich um 20 % angestiegen (Anhang, Tabelle 4).

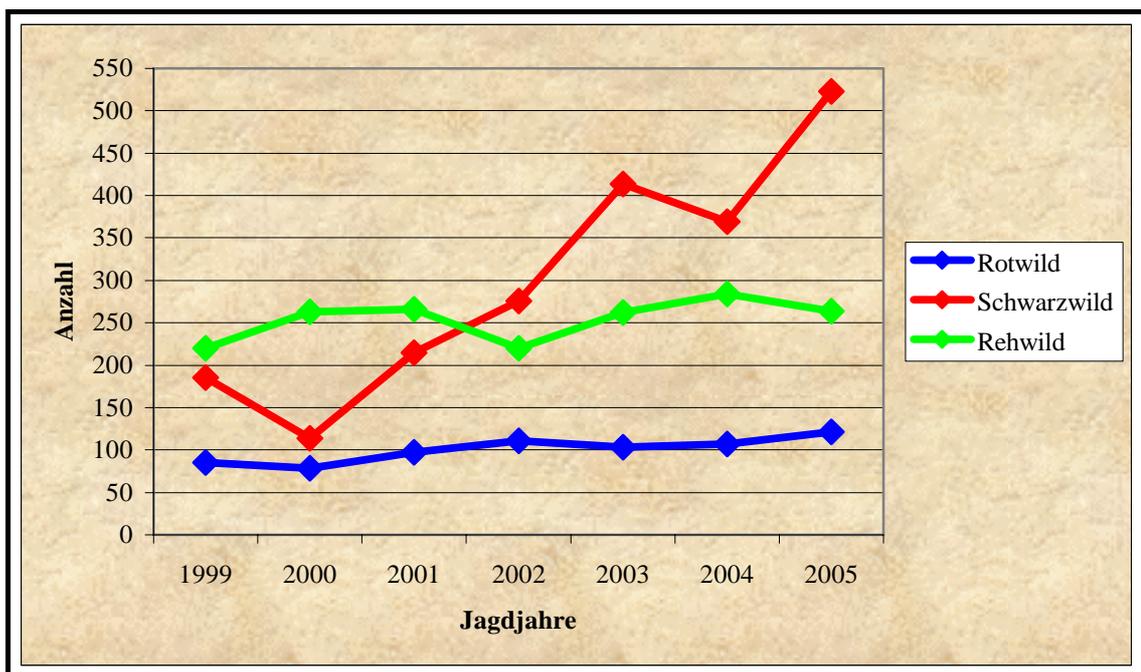


Abbildung 8: Darstellung der Entwicklung der Schalenwildgesamtstrecken im Untersuchungsgebiet [absolut]

5.2 Rotwildstrecken

5.2.1 Streckenergebnisse nach Altersklassen und Geschlecht

Im Untersuchungszeitraum wurden 318 männliche und 384 weibliche Stücke Rotwild (zusammen 702 Stücke) erlegt. Prozentual verteilt sich die Jagdstrecke damit auf 45,3 % männliches und 54,7 % weibliches Rotwild. Daraus resultiert aus dem gestreckten Rotwild ein Geschlechterverhältnis von etwa 1 : 1,2.

Bei der Betrachtung der Rotwildgesamtstrecke nahmen die erlegten Hirsche der Klasse III mit 29,1 % den größten Anteil ein, gefolgt von den Wildkälbern mit 21,2 %. Schmaltiere mit 19,7 %, Alttiere mit 13,8 % und Hirschkälber mit 12,9 % nahmen im Ranking die nachfolgenden Plätze ein. Hirsche in den Altersklassen I und II waren mit einem Streckenanteil von 1,6 % bzw. 1,7 % an der Gesamtstrecke beteiligt.

Die Streckenergebnisse nach Altersklassen und Geschlecht im Einzelnen sind für alle Jagdjahre, getrennt nach Jagdbezirken, aus dem Anhang (Tabellen 5 bis 11 und 31) ersichtlich.

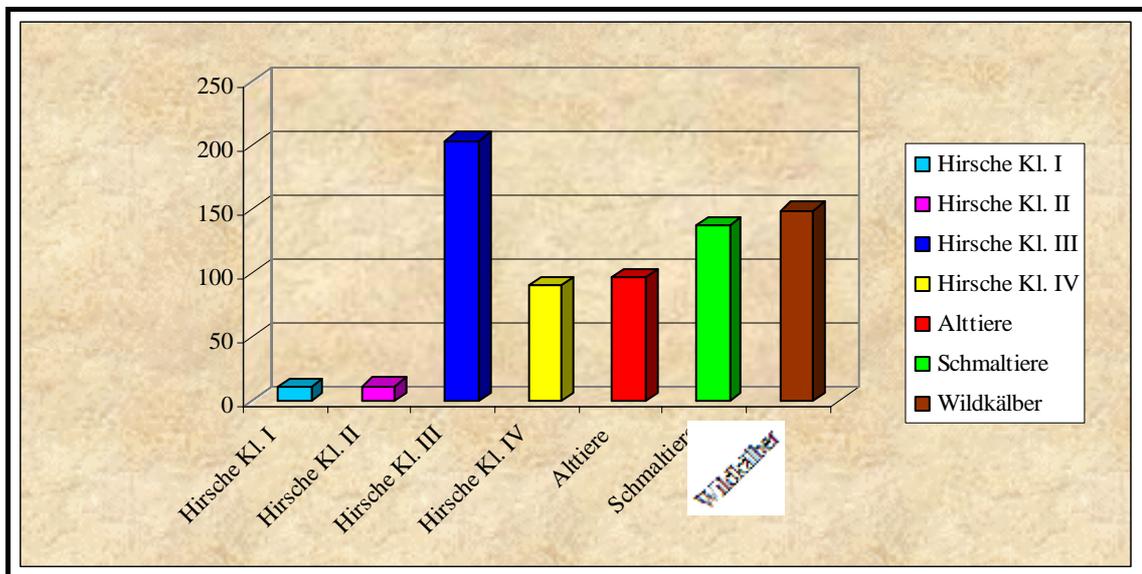


Abbildung 9: Darstellung der Gesamtstreckenergebnisse des Rotwildes im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen und Geschlecht [absolut]

Aus der Gesamtstrecke männlichen Wildes ragten die erlegten Hirsche der Klasse III mit 204 Stücken (64,1 %) hervor. Lediglich 2 Hirsche hiervon waren der Klasse III a, alle übrigen der Klasse III b zuzuordnen. 11 Hirsche der Klasse I und 12 Hirsche der Klasse II (davon 2 Hirsche der Klasse II a) entsprachen zusammen 7,3 % der Gesamtstrecke, so dass Hirsche der Klasse IV (Hirschkalber) mit 91 Stücken noch einem Erlegungsanteil von 28,6 % entsprachen.

In allen drei Jagdbezirken lagen die Abschussquoten bei den Hirschen der Klassen I und II zusammen zwischen 3,6 % (Eigenjagdbezirke) und 11,2 % (Gemeinschaftliche Jagdbezirke), während dem die stärksten Eingriffe bei den jungen Hirschen (Klasse III) vorgenommen wurden (Regiejagd: 63,6 %, Eigenjagdbezirke 64,3 %, Gemeinschaftliche Jagdbezirke: 72,2 %). In letzteren entfielen 16,7 % der männlichen Rotwildstrecke auf die Erlegung von Hirschkalbern (Hirsche der Klasse IV). In der Regiejagd und in den Eigenjagdbezirken waren die Abschussquoten höher; sie betragen 29 % bzw. 32,1 % (Anhang, Tabelle 32).

Mit 149 Wildkälbern markierten diese den größten Anteil an der Gesamtstrecke des weiblichen Wildes (38,8 %). 138 erlegte Schmaltiere entsprachen 35,9 % des Kahlwildabschlusses. Alttiere nahmen mit 97 Stücken (25,3 %) den geringsten Streckenanteil ein. Der Alttierabschuss gestaltete sich recht unterschiedlich. Während in den Eigenjagdbezirken zusammen 34,4 % des erlegten Kahlwildes Alttiere waren, betragen die diesbezüglichen Abschussquoten in der Regiejagd 25,3 % und in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken gar nur 15,6 %. Bei der Erlegung der Schmaltiere sind nicht so große Unterschiede erkennbar (Streckenergebnisse zwischen 35,3 % und 40,6 %). In den Eigenjagdbezirken wurde mit 28,1 % die geringste Strecke an Wildkälbern erzielt. Sowohl in der Regiejagd als auch in Leimen, Merzalben und Münchweiler zusammen betragen die Streckenanteile zwischen 39,4 % und 43,8 % (Anhang, Tabelle 33).

5.2.2 Entwicklung der Streckenergebnisse

Hirsche der Klassen I und II machten einen Anteil zwischen 0,8 % (2005/06) und 6,4 % (2000/01) an der gesamten Rotwildstrecke aus. Damit bewegten sich die Strecken der reifen und mittel alten Hirsche auf relativ gleich bleibendem niedrigem Niveau. Während dem regelmäßig zwischen einem und 3 Hirsch(e) der beiden Klassen erlegt wurden, konnten in den Jagdjahren 2001/02 und 2004/05 keine Hirsche der Klasse I und im Jagdjahr 2005/06 der Klasse II gestreckt werden.

Zu erkennen sind Schwankungen bei den Jagdstrecken der jungen Hirsche (Klasse III). Von 1999/00 bis 2004/05 überragte der Anteil dieser Hirsche die Jagdstrecken allen übrigen Rotwildes. 2000/01 betrug der Abschuss der Hirsche der Klasse III mit 22 Stücken nur 28,2 % und erreichte damit ein Minimum. Im Jagdjahr 2004/05 wurde ein Spitzenergebnis bei den Hirschen der Klasse III erzielt: Mit 39 erlegten Hirschen betrug der Anteil an der Jahresstrecke 36,4 %. Lediglich im Jagdjahr 2005/06 wurden mit 31 Stücken zahlenmäßig mehr Wildkälber (25,6 %) als Hirsche der Klasse III (28 bzw. 23,1 %) geschossen.

Bis auf das letzte Jahr des Untersuchungszeitraums war die Strecke der Hirschkälber annähernd gleich hoch (zwischen 10 und 14 Stücken). 2005/06 wurden allerdings 19 Hirschkälber erlegt. Sie machten damit einen Anteil am Gesamtrotwildabschuss von 15,7 % aus.

Bei den Alttieren blieben die Streckenergebnisse in den Jagdjahren 1999/00 mit 8 Tieren und 2000/01 mit 7 Stücken hinter den Erlegungszahlen aller Folgejahre zurück. Während 1999/00 die Alttiere mit 9,4 % an der Rotwildstrecke beteiligt waren, stieg der Anteil bis zum Jagdjahr 2005/06 auf 19 % an. Ab dem Jagdjahr 2001/02 kamen zwischen elf und 22 Alttiere zur Strecke. Regelmäßig wurden jährlich im Durchschnitt 20 Schmaltiere erlegt. Deren Strecke war im Jagdjahr 2000/01 mit 25,6 % der gesamten Rotwildstrecke am höchsten. In den übrigen Jahren im Untersuchungszeitraum betrug der Anteil zwischen 15,7 % (2005/06) und 23,5 % (1999/00)²¹.

Bei den Wildkälbern gelang außer im Jagdjahr 2000/01 mit 11 erlegten Stücken (14,1 %) in allen übrigen Jagdjahren der Abschuss von regelmäßig mehr als 19 Kälbern, womit deren Anteil stets zwischen rd. 21 % und rd. 22 % betrug (Anhang, Tabelle 34).

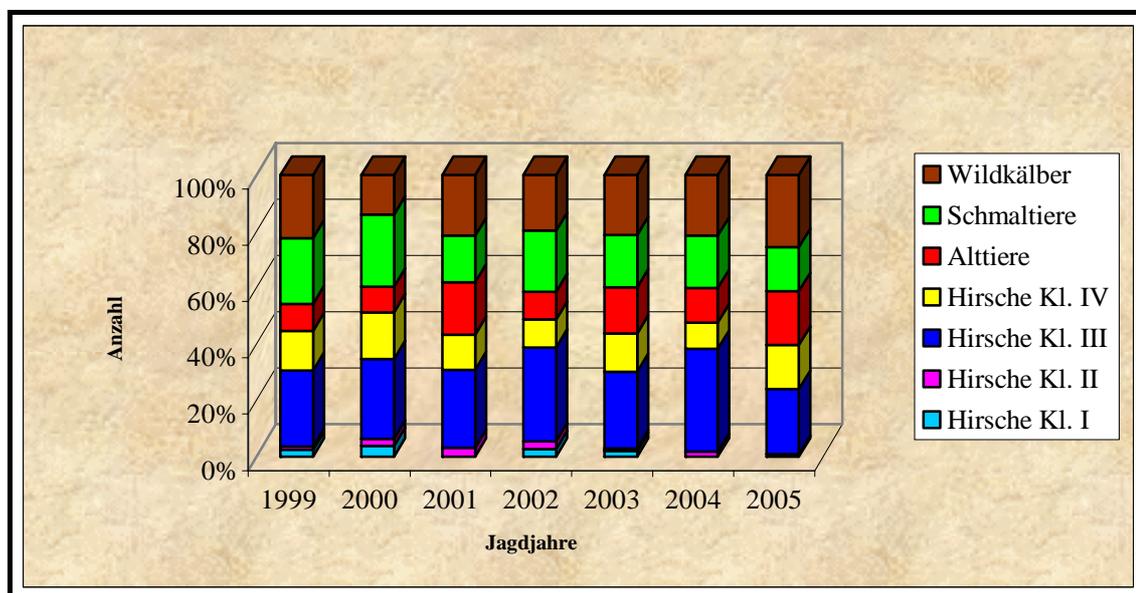


Abbildung 10: Darstellung der Streckenergebnisse des Rotwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Altersklassen und Geschlecht[in Prozent]

²¹ 2001/02: 16,5 %, 2002/03: 21,6 %, 2003/04: 18,4 % und 2004/05: 18,7 %.

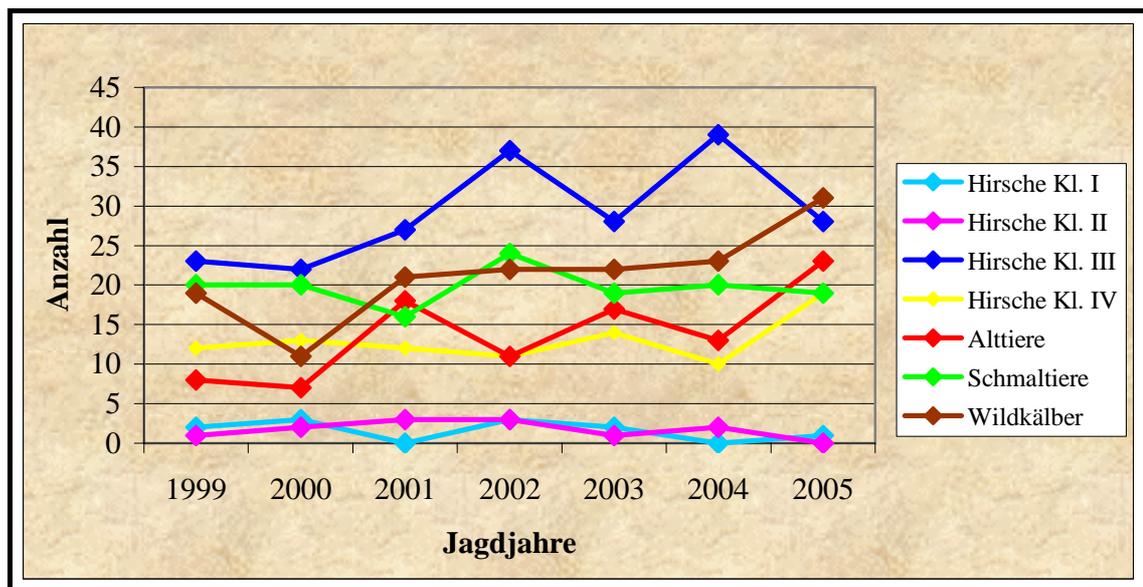


Abbildung 11: Darstellung der Entwicklung der Streckenergebnisse des Rotwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut]

5.2.3 Streckenergebnisse nach Jagdarten

Die dominierende Jagdart bei der Erlegung des Rotwildes ist die Einzeljagd, bei der von 702 Stücken Rotwild 526 Stücke (74,9 %) zur Strecke kamen. Darin enthalten sind 51 Stücke Rotwild aus den staatlichen Eigenjagdbezirken sowie 49 Stücke aus den drei gemeinschaftlichen Jagdbezirken. Somit wurden alleine in der Regiejagd 426 Stücke Rotwild auf der Einzeljagd erlegt. Nur 130 Stücke (dies entspricht 18,5 % der Gesamtstrecke) kamen bei durchgeführten Bewegungsjagden zur Strecke²². Von zusammen 46 Stücken Fallwild (6,6 % der Gesamtstrecke) wurden 21 Stücke durch Verkehrseinwirkung getötet. Dies wiederum entspricht einem Anteil von 45,7 % allen Fallwildes.

Die Anzahl der bei der Einzeljagd erlegten Stücke Rotwild schwankt im Untersuchungszeitraum zwischen 61 Stücken im Jagdjahr 1999/00 und 86 Stücken im Jahr 2004/05.

²² In den beiden verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken Farenberg und Wallmersbach sowie in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken Leimen, Merzalben und Münchweiler fanden im Untersuchungszeitraum keine Treibjagden statt.

Während in den Jahren 1999/00 bis 2004/05 lediglich zwischen 6 und 18 Stücke Rotwild anlässlich der winterlichen Treibjagden zur Strecke gelangten, konnte im Jagdjahr 2005/06 mit 50 erlegten Stücken ein Spitzenergebnis erreicht werden. Der prozentuale Anteil betrug einmalig 41,3 % der Jahresstrecke. Auffällig ist der zurückgehende Fallwildanteil von noch 13 Stücken am Beginn des Untersuchungszeitraums auf nur 4 Stücke im Jagdjahr 2005/06 (- rd. 70 %).

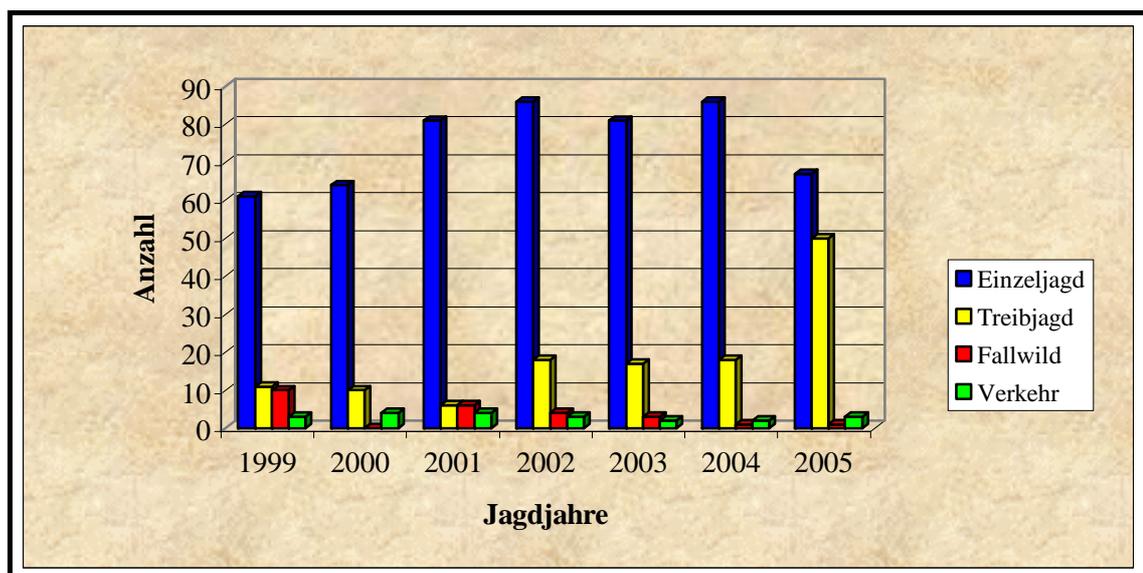


Abbildung 12: Darstellung der Streckenergebnisse Rotwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten [absolut]

Die Streckenergebnisse nach Jagdarten (Regiejagd) sind auch einzeln dokumentiert (Anhang, Tabellen 12 bis 14 und 35).

5.2.4 Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf

Abweichend von der (Bundes)Verordnung über die Jagdzeiten vom 02. April 1977 darf in Rheinland-Pfalz die Jagd auf Schmalspießer (Hirsche der Kl. III vom 1. Kopf) und Schmaltiere in der Zeit vom 01. Juni bis 15. Januar ausgeübt werden²³.

²³ Vgl. § 1 Abs. 1 Ziff. 1 der LVO über die Änderung der Jagdzeiten und über die Erklärung zum jagdbaren Tier vom 09. August 1993 i. d. geltenden Fassung.

Unmittelbar nach dem Aufgang der Jagdzeiten wurden in den Monaten Juni und Juli intensiv Schmalspießer und Schmaltiere auch erlegt. In beiden Monaten kamen mit 65 erlegten Schmaltieren bereits 53,3 % aller Schmaltiere (122) zur Strecke. Bei den Schmalspießern betrug der Anteil mit 38 von 167 Hirschen der Klasse III rd. 23 %. Der überwiegende Abschuss aller ab 01. August jagdbaren Hirsche der Klasse III (jetzt auch Hirsche bis zum 3. Kopf) wurde in den Monaten August bis Oktober getätigt²⁴. Auch 16 von 19 reifen und mittel alten Hirschen (Hirsche der Kl. I und II) kamen bereits in den Monaten September und Oktober zur Strecke. Damit wird deutlich, dass die Hauptjagdzeiten des Rotwildes in den Monaten Juni und August bis Oktober liegen. Lediglich Alttiere sind mit nahezu gleich bleibenden Streckenanteilen während der gesamten Jagdzeit (das sind die Monate August bis Mitte Januar) erlegt worden (Anhang, Tabelle 15). Die im Februar ausgewiesenen Streckenergebnisse (Erlegung in Schonzeiten !) sind darauf zurück zu führen, dass in den Jagdjahren 2001/02, 2003/04 und 2004/05 zusammen 9 Stücke Rotwild in der Regiejagd zwar im Rahmen der genehmigten Abschusspläne, jedoch per behördlicher Anordnung noch im Februar erlegt werden durften²⁵. Außerdem wurde aus tierschutzrechtlichen Gründen im gemeinschaftlichen Jagdbezirk Leimen ein dreiläufiges Alttier im Februar 2006 gestreckt.

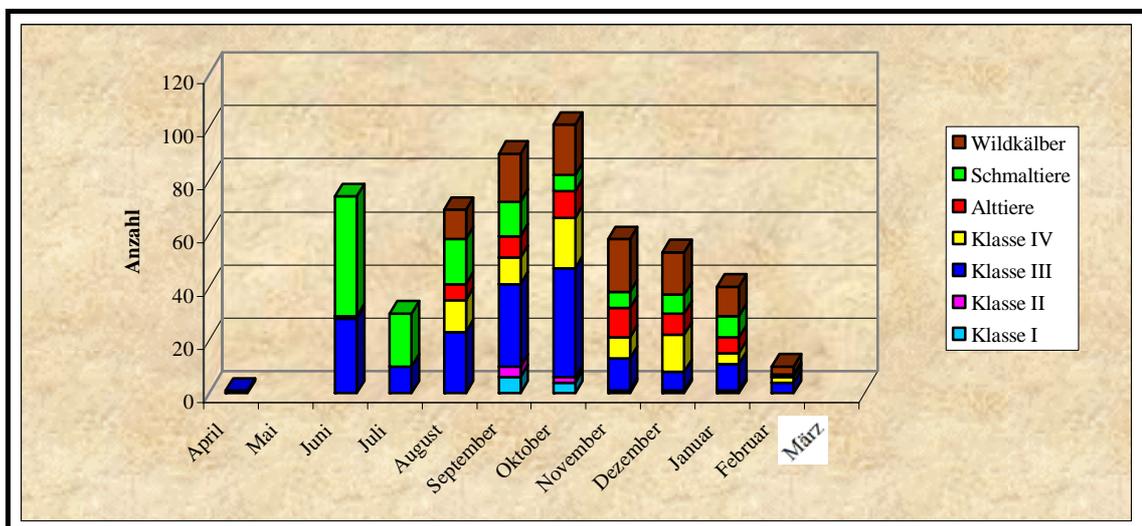


Abbildung 13: Darstellung der Erlegungszahlen des Rotwildes im Untersuchungsgebiet, Einzeljagd im Jahresverlauf [absolut]

²⁴ Eine Ausnahme hiervon bildet die Erlegung eines Hirsches der Kl. III b, der aufgrund einer alten Vorderlaufverletzung und dadurch bedingten starken Bewegungseinschränkung im April des Jagdjahres 2004/05 im Forstrevier Gräfenstein (Regiejagd) erlegt worden ist.

²⁵ Bescheide der Unteren Jagdbehörde bei der Kreisverwaltung Südwestpfalz, Pirmasens, vom 21.01.2002 und 17.01.2005, Az.: I/11/765-00.

5.2.5 Wildbretgewichte

Dargestellt sind die durchschnittlichen Aufbruchgewichte des Rotwildes in den einzelnen Jagdbezirken (Angaben in kg).

Anzumerken ist, dass Gewichtsangaben nicht für jedes erlegte Stück Wild vorhanden waren. Dies trifft z. B. bei den Hirschen der Klasse II in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken zu. Außerdem wurden in den verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken z. B. Hirsche der Klasse II nicht gestreckt, so dass ein Vergleich bei den Hirschen dieser Klasse nicht möglich war. In Fällen, in denen lediglich ein weibliches Stück oder ein männliches Stück Rotwild einer bestimmten Altersklasse erlegt worden ist, konnten keine Durchschnittsgewichte ermittelt werden²⁶.

Jagdbezirke	Hirsche Kl. I	Hirsche Kl. II	Hirsche Kl. III	Hirsche Kl. IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber
Regiejagd	124,0	100,9	64,3	35,6	64,6	46,6	33,8
Verp. EJB's	120,0		79,0	38,0	80,0	50,4	27,0
Verp. GJB's	116,0		61,0	34,0	64,3	53,6	33,0

Tabelle 1: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Rotwildes im Untersuchungszeitraum in den verschiedenen Jagdbezirken des Untersuchungsgebietes [in kg]

Mit Hilfe der einfachen Varianzanalyse (Untertitel 4.3) wurden alle in den verschiedenen Jagdbezirken erfassten Aufbruchgewichte auf signifikante Unterschiede untersucht. Dabei haben sich signifikante Unterschiede nur bei den Schmaltieren ergeben.

Der multiple Mittelwertvergleich (Multipler t-Test) führte zum Ergebnis, dass die Schmaltiere in der Regiejagd signifikant leichter waren als in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken.

²⁶ Dies trifft nur für Abschüsse in den beiden verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken und den gemeinschaftlichen Jagdbezirken zu.

Jagdjahre	Hirsche Kl. I	Hirsche Kl. II	Hirsche Kl. III	Hirsche Kl. IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber
1999/00	103,0	125,0	66,9	35,3	63,2	50,8	34,1
2000/01	137,0	107,0	64,8	35,9	61,6	42,8	35,5
2001/02		91,7	70,3	37,6	61,8	44,5	33,9
2002/03	121,7	102,5	63,7	33,1	61,4	47,8	32,8
2003/04	108,0	100,0	62,2	34,7	69,1	45,4	32,9
2004/05		90,0	60,3	30,9	68,6	47,5	34,1
2005/06	142,0		64,0	38,9	64,4	46,7	34,0
Gesamt	124,0	100,9	64,3	35,6	64,6	46,6	33,8

Tabelle 2: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Rotwildes im Untersuchungszeitraum in der Regiejagd [in kg]

In den einzelnen Jagdjahren wurden bei den Hirschen der Klasse III Gewichte zwischen 60,3 kg (2004/05) und 70,3 kg (2001/02) erzielt, so dass im Untersuchungszeitraum ein Durchschnittsgewicht von 64,3 kg erreicht worden ist. Bei den Hirschkälbern betrug das Durchschnittsgewicht 35,6 kg. Mit 61,4 kg im Jagdjahr 2002/003 war das durchschnittliche Gewicht der Alttiere am niedrigsten (64,6 kg). Auffällig stark waren die Schmaltiere im Jagdjahr 1999/00 mit 50,8 kg; vergleichsweise gering dagegen 2000/01 mit nur 42,8 kg. Signifikante Unterschiede zwischen den Wildbretgewichten des in den einzelnen Jagdjahren erlegten Rotwildes innerhalb der Regiejagd konnten nicht festgestellt werden²⁷.

5.3 Schwarzwildstrecken

5.3.1 Streckenergebnisse nach Altersklassen und Geschlecht

Im gesamten Untersuchungsgebiet- und Zeitraum kamen 224 Keiler (10,7 %), 235 Bachchen (11,2 %), 788 Überläufer (37,6 %) und 849 Frischlinge (40,5 %), somit insgesamt 2.096 Sauen zur Strecke, wie nachstehende Abbildung zeigt.

²⁷ Wegen der in den beiden verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken Farenberg und Wallmersbach und in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken Leimen, Merzalben und Münchweiler vergleichsweise geringen Abschusszahlen sowie aufgrund teilweise fehlender Angaben in den Wildnachweisungen war eine Darstellung der durchschnittlichen Wildbretgewichte wie in Tabelle 2 nicht möglich.

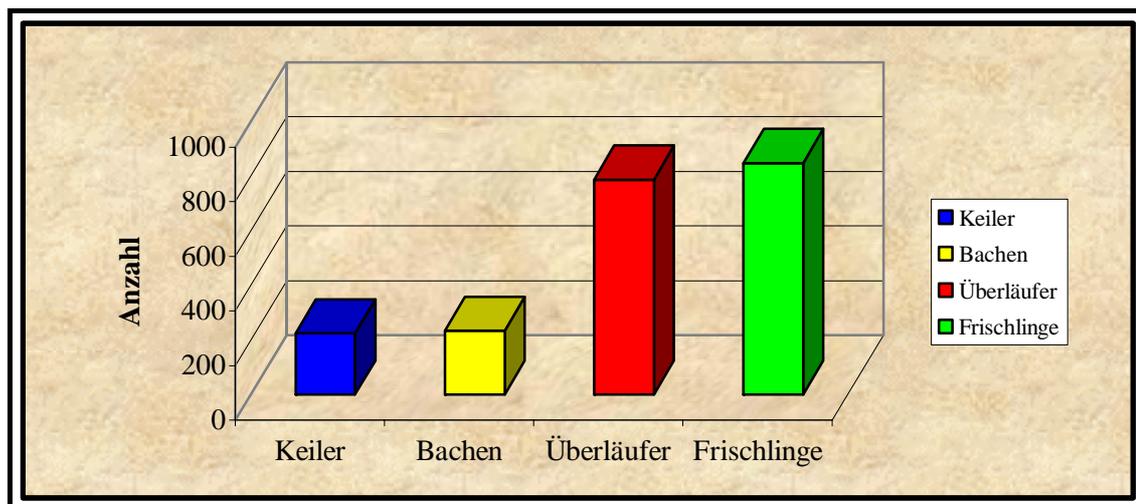


Abbildung 14: Darstellung der Gesamtstreckenergebnisse des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen und Geschlecht [absolut]

Diese Altersklassenverteilung trifft, wenn man die erheblich größeren Abweichungen in den anderen Jagdbezirken sieht, in etwa auf das Abschussverhalten in der staatlichen Regiejagd zu. Die Überläuferstrecke weicht mit 33,9 % geringfügig nach unten ab, der Frischlingsanteil übersteigt mit 42 % um 1,5 % das Gesamtergebnis.

Es fällt aber auf, dass in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken im gesamten Untersuchungszeitraum von 318 Stücken Schwarzwild lediglich 9 Bachen (nur 2,8 %) erlegt wurden. Die Überläuferstrecke in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken und in den staatlichen Eigenjagdbezirken ist mit rd. 48 % bzw. 55 % überdimensional hoch (Gesamtstrecke: 37,6 %). In den Eigenjagdbezirken fällt mit rd. 27 % die Strecke der Frischlinge äußerst gering aus.

Die Streckenergebnisse in den verschiedenen Jagdbezirken sind aus dem Anhang, Tabellen 5 bis 10, 16 und 36, ersichtlich.

5.3.2 Entwicklung der Streckenergebnisse

Nach einem Rückgang der Jagdstrecken allen Schwarzwildes vom Jagdjahr 1999/00 auf den niedrigsten Stand im Jagdjahr 2000/01 waren in den Folgejahren überwiegend ansteigende Schwarzwildstrecken erkennbar.

5. Ergebnisse der Untersuchung

So entwickelten sich ab dem Jagdjahr 2001/02 die Strecken der Keiler und Bachen von 24 auf 61 Stücke bzw. von 13 auf 85 Stücke (2005/06). Abgesehen vom Jagdjahr 2000/01, in dem lediglich 9 Keiler zur Strecke kamen (7,9 %), lag der prozentuale Anteil der adulten männlichen Stücke an der Gesamtstrecke zwischen 10,1 % und 11,7 %. Damit stieg die Keilerstrecke im Vergleich zum Tiefstand im Jagdjahr 2000/01 um das 5,8-fache an (im Vergleich zu 1999/00 um 205 %).

Die Bachenstrecke erhöhte sich im Vergleich zum Jahr 1999/00 um nahezu das Siebenfache (+ 690 %). Hier stieg der Anteil erlegter Stücke am Gesamtabschuss von 5,4 % im Jagdjahr 1999/00 auf 16,3 % im Jagdjahr 2005/06. 2001/02 war der Bachenanteil kurzzeitig auf 6 % zurückgegangen.

Darüber hinaus ist festzustellen, dass der Überläuferanteil im Jagdjahr 2002/03 mit 145 Stücken 52,6 % der Gesamtstrecke ausmachte. Im Folgejahr (2003/04) betrug der Anteil der Überläufer nur noch 28 %. Im gleichen Jahr überragte der Frischlingsanteil mit 209 Stücken oder 50,5 %. Die Überläuferstrecke erreichte 2005/06 mit 182 Stücken ihr bisheriges Maximum. Damit wurde im Vergleich zur geringsten Jagdstrecke 2000/01 ein um 131 Stücke oder rd. 257 % höherer Abschuss erwirkt.

Wie oben schon kurz angedeutet, wurde mit 209 erlegten Stücken im Jagdjahr 2003/04 die höchste Frischlingsstrecke im Untersuchungszeitraum erzielt. Die Strecke ist 2005/06 demgegenüber um 14 Frischlinge zurückgegangen. Zuletzt wurden 195 Frischlinge gestreckt (- 6,7 %; im Vergleich zum Vorjahr mit 155 erlegten Frischlingen allerdings + 25,8 %). Zuletzt belief sich der Abschuss von Frischlingen im Jagdjahr 2005/06 auf 37,3 % der gesamten Schwarzwildstrecke (Anhang, Tabelle 37).

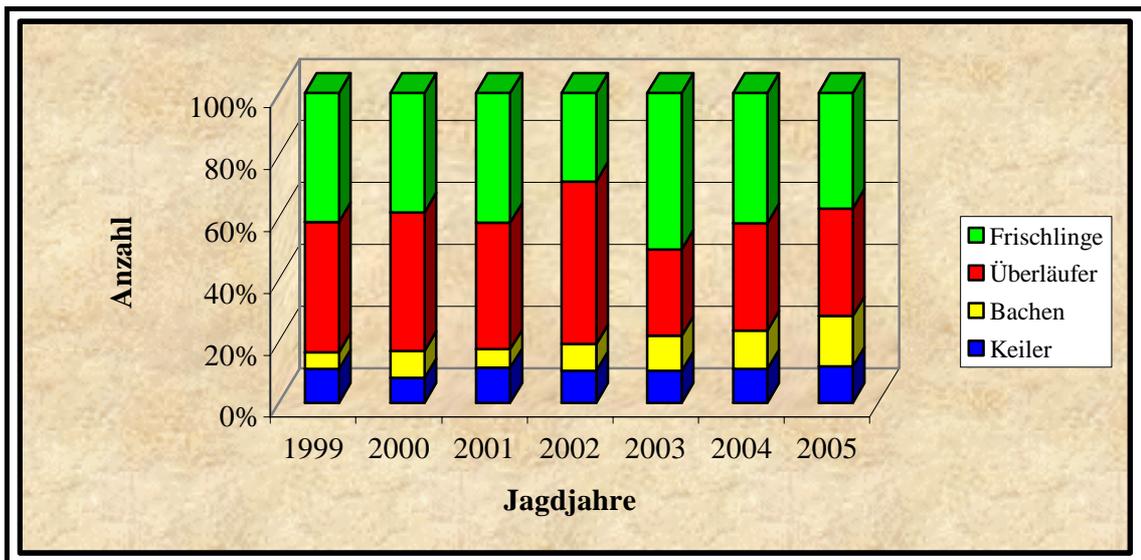


Abbildung 15: Darstellung der Streckenergebnisse des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Altersklassen und Geschlecht [in Prozent]

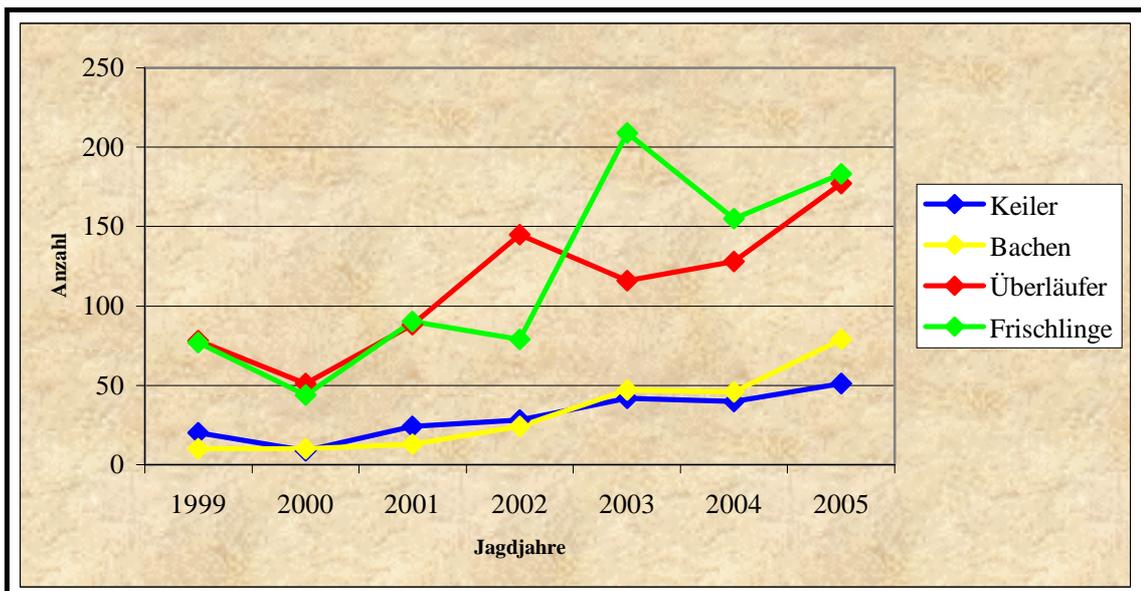


Abbildung 16: Darstellung der Entwicklung der Streckenergebnisse des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut]

5.3.3 Streckenergebnisse nach Jagdarten

Ähnlich wie beim Rotwild wird auch der weit überwiegende Teil des Schwarzwildes bei der Einzeljagd erlegt. 1.567 (Regiejagd: 1.114, Eigenjagdbezirke 138, gemeinschaftliche Jagdbezirke: 315 Stücke) von zusammen 2.096 Sauen fielen bei dieser Jagdart²⁸. Dies bedeutet einen Streckenanteil von 74,8 %. Aber auch hier sind deutliche Schwankungen zwischen den einzelnen Jagdjahren erkennbar. Während das Jagdjahr 2000/01 mit 95 erlegten Stücken den Tiefstand bedeutet, wurden im letzten Jahr des Untersuchungszeitraums 351 Stücke Schwarzwild bei der Einzeljagd erlegt. Ein vorübergehender Rückgang der Sauenstrecke bei der Einzeljagd trat im Jagdjahr 2004/05 ein. Im Vergleich zum Vorjahr ging die Sauenstrecke um 66 Stücke bzw. 21 % zurück.

In diesem Zusammenhang auffallend ist allerdings der Anstieg der bei den Treibjagden erlegten Sauen. Hier hatte sich die Strecke gegenüber dem Jagdjahr 2003/04 nahezu verdoppelt. Die Strecken der durchgeführten Treibjagden (393 Stücke oder 18,8 % der Gesamtstrecke) sind im gesamten Zeitraum der Untersuchung von Jahr zu Jahr angestiegen. Wurden 1999/00 bei dieser Jagdart lediglich 12 Sauen erlegt, konnten im Jagdjahr 2005/06 118 Sauen bei großräumigen Treibjagden erbeutet werden.

Hinzu kommen steigende Fallwildzahlen (3,4 % der Gesamtstrecke), wobei der Anteil des durch Verkehrseinwirkung verunfallten Schwarzwildes (2,1 %) im Vergleich zum Rehwild sich auf niedrigem Niveau bewegt. 5,5 % aller Sauen kamen insofern nicht durch unmittelbare Jagdausübung zur Strecke.

Erstmals wurden zur Reduktion überhöhter Schwarzwildbestände im Jagdjahr 2005/06 auch 22 Sauen in Frischlingsfallen gefangen²⁹. Detaillierte Angaben für die Regiejagd des Forstamts Hinterweidenthal finden sich im Anhang (Tabellen 17 bis 19 und 38).

²⁸ In den verpachteten Eigenjagd- und gemeinschaftlichen Jagdbezirken wird nur die Einzeljagd ausgeübt.

²⁹ Siehe hierzu die Ausführungen im Untertitel 3.3.3.1: Das „12-Punkte-Programm“ zur Bekämpfung der klassischen Schweinepest und zur Reduzierung überhöhter Schwarzwildbestände.

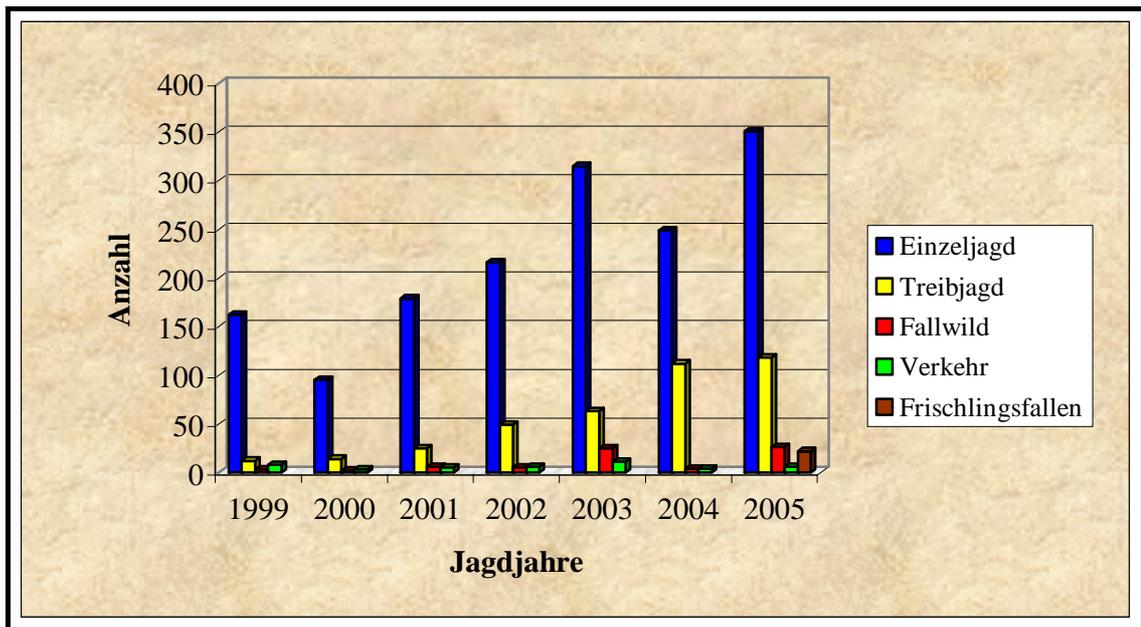


Abbildung 17: Darstellung der Streckenergebnisse Schwarzwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten [absolut]

5.3.4 Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf

Schwarzwild wird überwiegend in den Monaten Mai bis einschließlich August gestreckt. 876 Sauen machten einen Anteil von 55,6 % von insgesamt 1.567 bei der Einzeljagd erlegten Sauen aus. Die höchste Strecke allen im gesamten Untersuchungszeitraum erlegten Schwarzwildes wurde dabei im Juli erzielt (271 Stücke). Auffällig ist der hohe Anteil von 446 Überläufern alleine in diesem Zeitraum (50,9 % von den in vier Monaten zur Strecke gekommenen Sauen). Insgesamt sind damit bereits 64,7 % aller Überläufer erlegt worden.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Frischlingen. Auch hier wurden im Untersuchungszeitraum in diesen vier Monaten mit 288 Stücken bereits 48,2 % aller Frischlinge abgeschöpft. Während in den Monaten März bis September die Überläufer mit 536 Stücken die Strecke dominierten (Frischlinge: 354), überwog im verbleibenden Zeitraum (Oktober bis März) die Frischlingsstrecke mit 243 Stücken (Überläufer: 153).

5. Ergebnisse der Untersuchung

58,8 % der Keiler (110 von 187 Stücken) kamen in den Sommermonaten Mai bis August zur Strecke. In den Monaten Dezember und Januar konnten noch einmal 27 Keiler gestreckt werden, so dass in diesen sechs Monaten zusammen der Keilerabschuss zu 73,3 % erfolgte.

Die Bachen wurden schwerpunktmäßig in den Monaten Juli/August mit 24 und in den Monaten November bis Januar mit 37 Stücken erlegt. Zusammen waren 61 Bachen in fünf Monaten zur Strecke gekommen (64,9 % des Gesamtbachenabschusses).

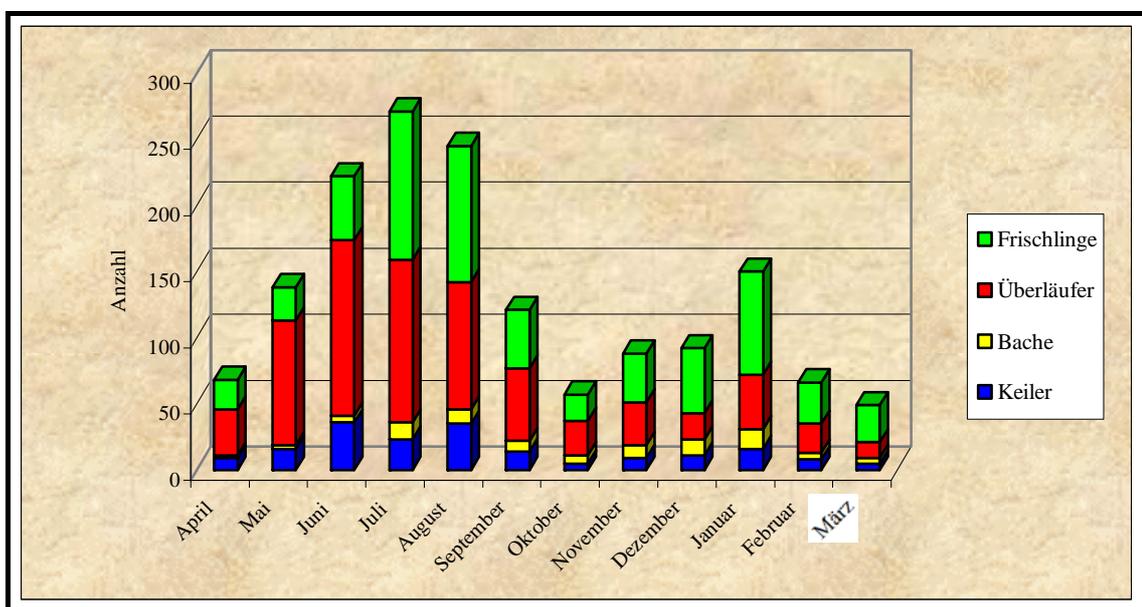


Abbildung 18: Darstellung der Erlegungszahlen des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet, Einzeljagd im Jahresverlauf [absolut]

5.3.5 Wildbretgewichte

Aufgezeigt sind die durchschnittlichen Aufbruchgewichte des Schwarzwildes in den Jagdbezirken (Angaben in kg). Ergänzend sei auch hier darauf hingewiesen, dass Gewichtsangaben nicht von allen in den verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken erlegten Sauen vorhanden waren.

Jagdbezirke	Keiler	Bachen	Überläufer	Frischlinge
Regiejagd	53,9	50,9	32,2	13,2
Verp. EJB`s	54,5		37,0	13,5
Verp. GJB`s	64,1	54,0	36,2	16,3

Tabelle 3: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Schwarzwildes im Untersuchungszeitraum in den verschiedenen Jagdbezirken des Untersuchungsgebietes [in kg]

Unter Anwendung der einfaktoriellen Varianzanalyse wurden auch bei den Sauen alle in den Jagdbezirken erfassten Aufbruchgewichte auf signifikante Unterschiede untersucht. Dabei haben sich signifikante Unterschiede bei den Keilern, den Überläufern und den Frischlingen ergeben. Lediglich bei den Bachen gab es keine signifikanten Gewichtsunterschiede.

Die multiplen Mittelwertvergleiche (Multipler t-Test) ergaben sowohl bei den Keilern, als auch bei den Überläufern und Frischlingen höhere signifikant unterschiedliche Aufbruchgewichte zwischen den gemeinschaftlichen Jagdbezirken und der Regiejagd.

Bei den Überläufern konnten Unterschiede auch zwischen den verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken und der Regiejagd ermittelt werden. Die Überläufer in den verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken waren signifikant höher.

Betrachtet man das Ergebnis eines weiteren Multiplen t-Tests sind außerdem signifikante Unterschiede bei den Frischlingen auch zwischen den verpachteten staatlichen und gemeinschaftlichen Jagdbezirken untereinander erkennbar. Die Frischlinge in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken waren am stärksten.

Demnach gibt es, wie in nachfolgender Tabelle dargestellt³⁰, signifikante Unterschiede zwischen den Frischlingsgewichten der Reviere Merzalben-Regiejagd und Merzalben-Leimen. Die Durchschnittsgewichte der im gemeinschaftlichen Jagdbezirk Münchweiler erlegten Frischlinge weichen von denen in der Regiejagd, im staatlichen Eigenjagdbezirk Farenberg und von denen in den Jagdbezirken Leimen und Merzalben ab.

³⁰ Signifikante Differenzen werden mit einem *-Zeichen markiert.

5. Ergebnisse der Untersuchung

Jagdbezirke	Regiejagd	Farenberg	Wallmersbach	Leimen	Merzalben	Münchweiler
Regiejagd					*	*
EJB Farenberg						*
EJB Wallmersbach						
GJB Leimen					*	*
GJB Merzalben						*
GJB Münchweiler						

Tabelle 4: Ergebnis multipler Mittelwertvergleich bei den Frischlingen zwischen den verschiedenen Jagdbezirken

Auch die Untersuchungsergebnisse über evtl. unterschiedliche Aufbruchgewichte in den einzelnen Jahren des Untersuchungszeitraums innerhalb der Regiejagd wurden analysiert und deshalb die Durchschnittsgewichte allen Schwarzwildes zunächst ermittelt und in der folgenden Tabelle dargestellt.

Jagdjahre	Keiler	Bachen	Überläufer	Frischlinge
1999/00	48,0	47,4	35,7	15,5
2000/01	47,2	54,1	32,2	21,0
2001/02	57,6	52,6	35,6	15,1
2002/03	56,7	50,2	33,3	14,5
2003/04	55,7	50,0	36,2	10,8
2004/05	51,5	49,3	27,0	11,4
2005/06	54,9	52,4	30,0	12,1
Gesamt	53,9	50,9	32,2	13,2

Tabelle 5: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Schwarzwildes im Untersuchungszeitraum in der Regiejagd [in kg]

In den einzelnen Jagdjahren wurden bei den Keilern Gewichte zwischen 47,2 kg (2000/01) und 57,6 kg (2001/02) erzielt, so dass im Untersuchungszeitraum ein Durchschnittsgewicht von 53,9 kg erreicht worden ist. Bei den Bachen betrug das Durchschnittsgewicht rd. 51 kg. Mit 27 kg im Jagdjahr 2004/05 war das durchschnittliche Gewicht der Überläufer am niedrigsten (Durchschnitt: 32,2 kg). Auffällig schwer waren die Frischlinge im Jagdjahr 2000/01 (vergleichsweise gering dagegen 2003/04 mit nur 10,8 kg).

Innerhalb der Regiejagd konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Wildbretgewichten der in den einzelnen Jagdjahren erlegten Keiler und Bachen festgestellt werden. Anders die Situation bei den Überläufern und Frischlingen, wie die beiden folgenden Tabellen zeigen:

Jagdjahre	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
1999/00							
2000/01					*		
2001/02							
2002/03					*		
2003/04							
2004/05	*	*	*	*	*		*
2005/06	*		*	*	*		

Tabelle 6: Ergebnis multipler Mittelwertvergleich bei den Überläufern der Regiejagd zwischen den einzelnen Jagdjahren

Besonders auffällig sind signifikant höhere Durchschnittsgewichte der Überläufer in den Jagdjahren 1999/00 bis 2003/04 und im Jagdjahr 2005/06 im Vergleich zum Jagdjahr 2004/05. Die Überläufer waren auch im Jagdjahr 2005/06 gegenüber den Vorjahren signifikant leichter (Ausnahme: 2000/01 und 2004/05).

Jagdjahre	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
1999/00		*					
2000/01							
2001/02		*					
2002/03		*					
2003/04	*	*	*	*			
2004/05	*	*	*	*			
2005/06	*	*	*	*			

Tabelle 7: Ergebnis multipler Mittelwertvergleich bei den Frischlingen der Regiejagd zwischen den einzelnen Jagdjahren

Mit 21 kg Durchschnittsgewicht der im Jagdjahr 2000/01 zur Strecke gekommenen Frischlinge unterscheidet sich deren Gewicht von dem der Frischlinge in allen übrigen Jagdjahren recht deutlich. Die Gewichte der in den Jagdjahren 1999/00, 2001/02 und 2002/03 erlegten Frischlinge waren signifikant höher als in den Jahren 2003/04 bis 2005/06.

5.4 Rehwildstrecken

5.4.1 Streckenergebnisse nach Altersklassen und Geschlecht

Im Untersuchungszeitraum wurden insgesamt 1.779 Stücke Rehwild erlegt³¹. Die männlichen Stücke nahmen dabei einen Anteil von 51,1 % ein (909 Stücke). 870 weibliche Rehe entsprachen demzufolge einem prozentualen Anteil an der Gesamtstrecke von 48,9 %, wodurch beim gestreckten Rehwild ein nahezu ausgeglichenes Geschlechterverhältnis erreicht worden ist.

Neben 781 Böcken (85,9 % des männlichen Wildes) kamen 128 Bockkitze (14,1 %) zur Strecke. Den größten Anteil der Jagdstrecke beim weiblichen Wild bildeten die Geißen mit 306 Stücken (35,1 %), gefolgt von den Geißkitzen mit 283 (32,5 %) und den Schmalrehen mit 281 Stücken (32,4 %). Der Eingriff beim weiblichen Rehwild erfolgte insoweit etwa gleichmäßig zu je einem Drittel. Bei den Geißkitzen fällt der etwas zu geringe Anteil mit rd. 33 % auf. Die Strecke der Schmalrehe mit rd. 32 % allen weiblichen Rehwildes ist dagegen verhältnismäßig hoch. Der Geißenabschuss mit rd. 35 % liegt im vertretbaren Rahmen.

Bei der Betrachtung der Gesamtstrecke hatten die Böcke mit 43,9 % den größten Anteil, gefolgt von den Geißen mit 17,2 % und den Geißkitzen mit 15,9 %. Mit 281 Stücken nahmen die Schmalrehe Anteile von 15,8 % und letztlich die Bockkitze von 7,2 % ein.

Die Streckenergebnisse nach Altersklassen und Geschlecht sind für alle Jagdjahre, getrennt nach Jagdbezirken, aus dem Anhang (Tabellen 5 bis 10, 21 und 39) ersichtlich.

³¹ Einschließlich Fallwild und durch Verkehrseinwirkung getötetes Wild.

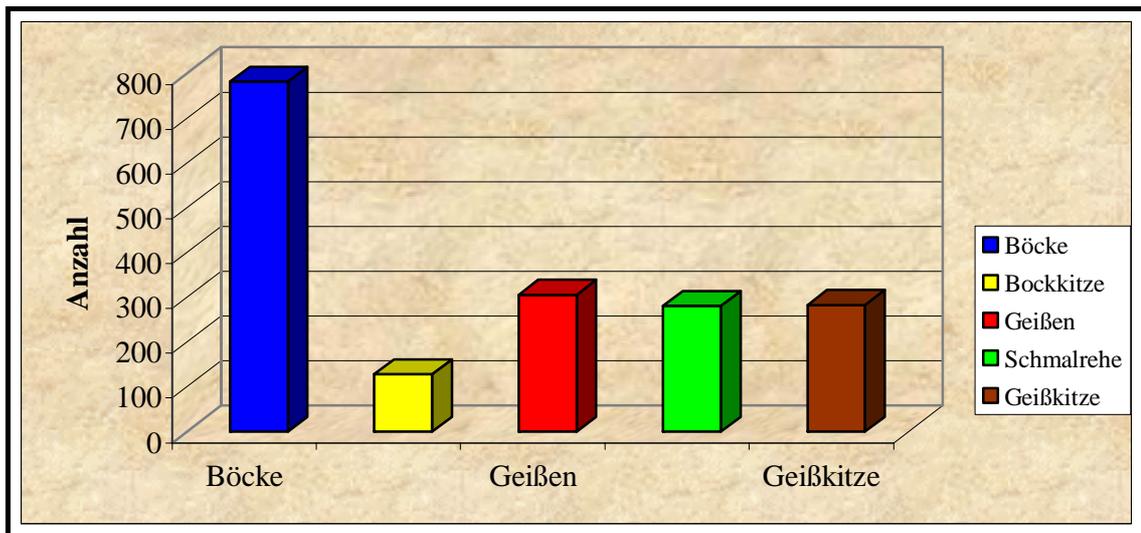


Abbildung 19: Darstellung der Gesamtstreckenergebnisse des Rehwildes im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen und Geschlecht [absolut]

Diese Altersklassenverteilung entspricht in etwa auch dem Abschussverhalten in der staatlichen Regiejagd. In den verpachteten Eigenjagdbezirken Farenberg und Wallmersbach wurden dagegen mit 38,6 % weniger Böcke, dafür mit 11,4 % mehr Bockkitze gestreckt. In den gemeinschaftlichen Jagdbezirken hingegen entfielen rd. 21 % der Gesamtstrecke auf erlegte Geißkitze; sie liegt damit im Vergleich zu den anderen Jagdbezirken recht hoch³².

5.4.2 Entwicklung der Streckenergebnisse

Auch bei der Darstellung der Streckenergebnisse in den einzelnen Jagdjahren dominieren eindeutig die erlegten Rehböcke. 1999/00 betrug deren Anteil an der Gesamtstrecke 50,5 %, zuletzt allerdings nur noch 37,5 % (2005/06). In den übrigen Jagdjahren schwankten die Anteile zwischen 39,1 % (2002/03) und 47,5 % (2004/05). Vom Jagdjahr 1999/00 bis zum Jagdjahr 2001/02 stieg die Strecke der Böcke stetig auf das zweithöchste Ergebnis im Untersuchungszeitraum an. Es wurden 125 Böcke zur Strecke gelegt.

³² Bei der Betrachtung der Streckenergebnisse der gemeinschaftlichen Jagdbezirke ist zu bemerken, dass der Fallwildanteil (einschl. der durch Verkehrseinwirkung getöteten Rehe) mit 24,2 % auffällig hoch ist und insoweit nicht das tatsächliche Abschussverhalten belegt.

Nach einem rapiden Rückgang um 39 auf 86 Böcke (- 31,2 %) konnten nach 110 Böcken im Jagdjahr 2003/04 im Folgejahr wieder 135 Böcke zur Strecke gebracht werden (Anstieg gegenüber 2002: + 57 %). Der Bockabschuss ging allerdings abermals im Jahr 2005 auf 96 Stücke zurück. Bei den Bockkitzen sind starke Schwankungen in den einzelnen Jagdjahren erkennbar (Strecke zwischen 8 und 34 Stücken). Zusammen mit den Bockkitzen erreichte die Strecke der männlichen Stücke mit 57,3 % im Jagdjahr 1999/00 den höchsten Anteil im Untersuchungszeitraum. 2005/06 beläuft sich dieser Anteil an der Gesamtstrecke noch auf 50,4 % (- 6,9 %). Die Streckenergebnisse bei den Geißen sind in den Jagdjahren 2000/01, 2001/02, 2003/04 und 2004/05 mit 48, 47, 45 und 47 Stücken recht konstant. 1999/00 konnte allerdings nur eine geringe Jagdstrecke mit 24 Stücken vermeldet werden. Einen Streckenrückgang gab es noch einmal im Jahr 2002/03 auf 36 Geißen. Im Jagdjahr 2005/06 wurden dagegen deutlich mehr Geißen als in den Vorjahren gestreckt (59 Stücke), so dass deren Anteil bis auf 22,3 % der Gesamtstrecke aller erlegten Rehe angestiegen ist. Hingegen erreichte die Jagdstrecke in diesem Jagdjahr bei den Schmalrehen ihren Tiefststand mit nur 33 Stücken (Anteil an der Gesamtstrecke: 12,5 %). In den verbleibenden Jagdjahren lag deren Anteil zwischen 14,3 % (2001/02) und 20,9 % (im Jagdjahr 2002/03). Dies war gleichzeitig die höchste Strecke erlegter Schmalrehe im gesamten Untersuchungszeitraum. Die Streckenanteile der Geißkitze bewegten sich durchgehend zwischen rd. 14 % und max. rd. 18 %.

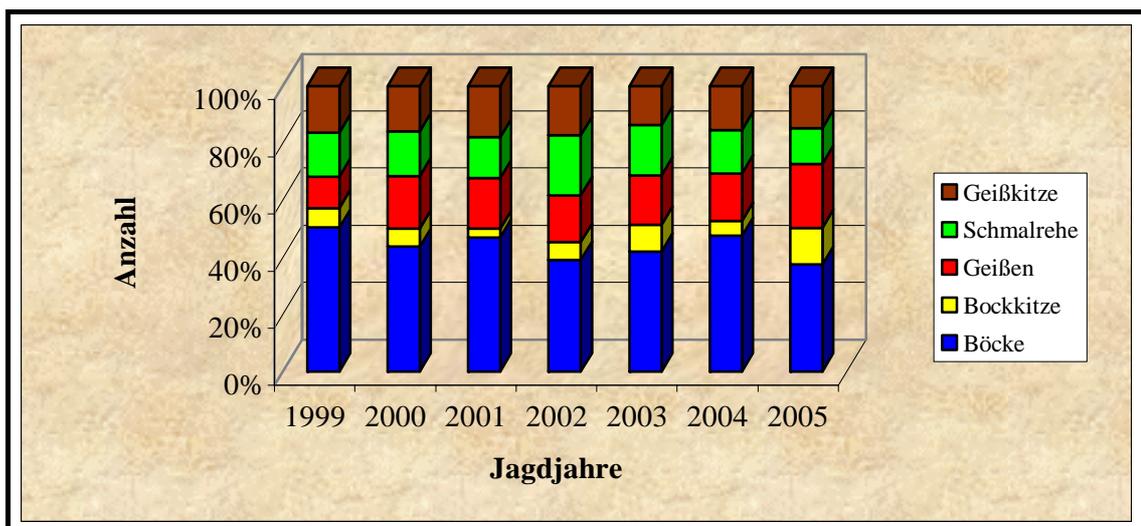


Abbildung 20: Darstellung der Streckenergebnisse des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Altersklassen und Geschlecht [in Prozent]

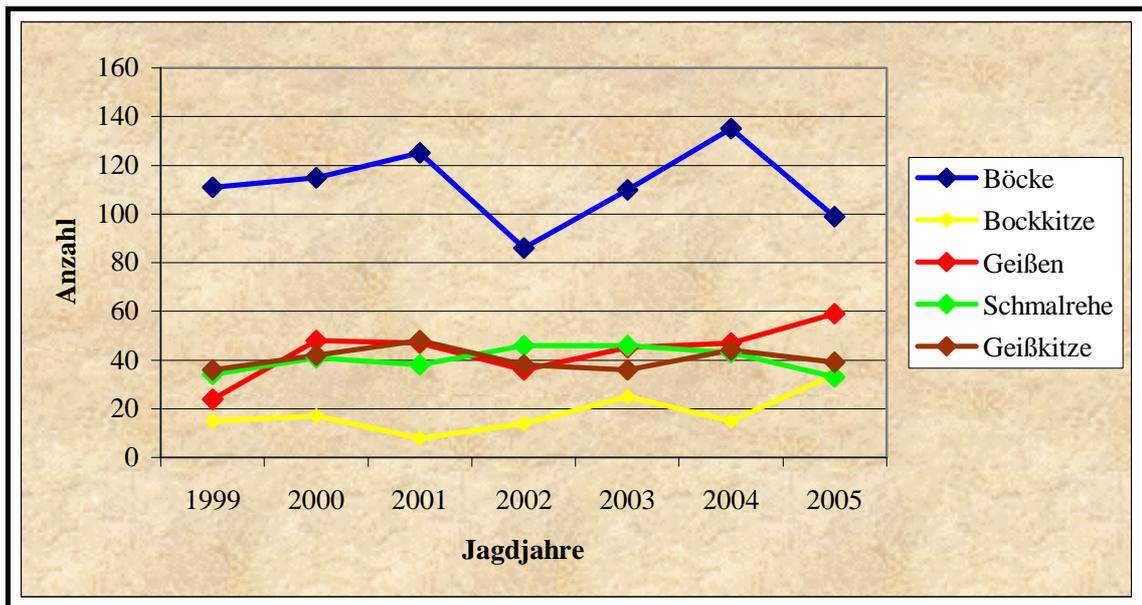


Abbildung 21: Darstellung der Entwicklung der Streckenergebnisse des Rehwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut]

5.4.3 Streckenergebnisse nach Jagdarten

Am deutlichsten fällt auch bei der Rehwildbejagung die Einzeljagd ins Gewicht. 79 % der Gesamtrehwildstrecke entfällt hierauf. Von 1.779 wurden alleine 1.406 Rehe bei der Einzeljagd gestreckt. Hiervon wiederum kamen 1.118 Rehe (79,5 %) aus der Regiejagd³³.

Nachdem außer in der Regiejagd keine Treibjagden abgehalten wurden, ist der Anteil der bei dieser Jagdart erbeuteten 77 Rehe in sieben Jahren mit nur 4,3 % verschwindend gering. Mit 16,6 % liegt der Fallwildanteil (einschließlich des totgefahrenen Wildes) im Vergleich mit den beiden anderen Schalenwildarten deutlich höher (Rotwild: 6,6 %, Schwarzwild: 5,4 %).

³³ Verpachtete staatliche Eigenjagdbezirke: 158 Rehe (einschl. 10 Stücke Fallwild/Verkehr);
 Gemeinschaftliche Jagdbezirke: 183 Rehe (einschl. 53 Stücke Fallwild/Verkehr).

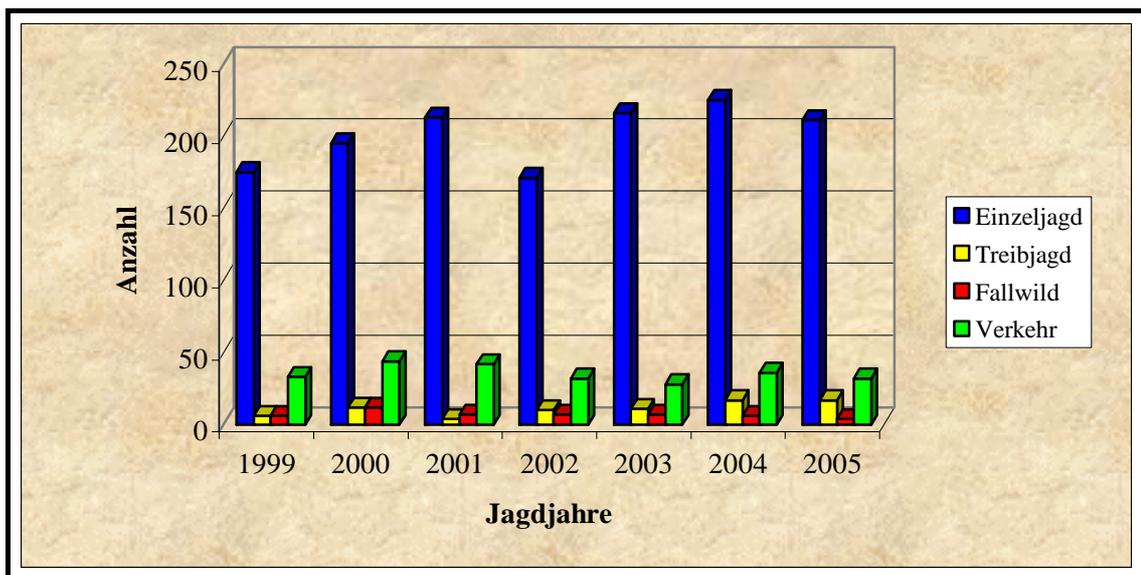


Abbildung 22: Darstellung der Streckenergebnisse Rehwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten [absolut]

Streckenergebnisse nach Jagdarten für die Regiejagd im Einzelnen: Anhang, Tabellen 22 bis 24 und 41.

5.4.4 Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf

Der stärkste Eingriff bei den Rehböcken erfolgte mit 540 Stücken (von 703) in den Monaten Mai bis Juli. Mit dem Aufgang der Bockjagd am 01. Mai sind in Rheinland-Pfalz auch Schmalrehe zu bejagen. Diese wurden weit überwiegend in den Monaten April bis September erlegt. Von insgesamt 241 Schmalrehen kamen in diesem Zeitraum bereits 185 Stücke zur Strecke (76,8 %).

Der Abschuss der Geißen erstreckte sich schwerpunktmäßig auf die Monate September und Dezember. In dieser Zeit konnten zusammen 83 von 170 Geißen erlegt werden, was einem Anteil von 48,8 % entspricht.

Ähnlich verhielt es sich mit der Erlegung der weiblichen Kitze. Auch hier wurden in der gleichen Zeit bereits 96 Geißkitze (von 201 Stücken), also nahezu die Hälfte aller weiblichen Kitze, erlegt (47,8 %). Die Erlegung der Bockkitze hingegen erfolgte mit Schwerpunkten in den Monaten September und Oktober. In diesen beiden Monaten wurden von 91 bereits 48 Kitze (52,7 %) erlegt (Anhang, Tabelle 25).

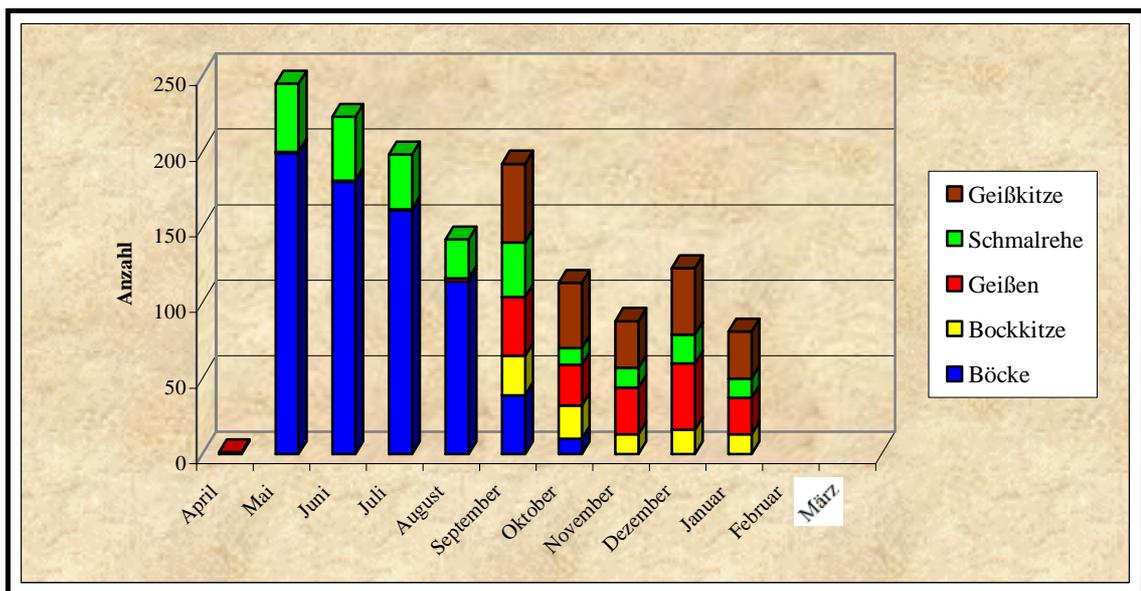


Abbildung 23: Darstellung der Erlegungszahlen des Rehwildes im Untersuchungsgebiet, Einzeljagd im Jahresverlauf [absolut]

5.4.5 Wildbretgewichte

Die folgende Tabelle zeigt die durchschnittlichen Aufbruchgewichte des Rehwildes:

Jagdbezirke	Böcke	Geißen	Schmalrehe	Bockkitze	Geißkitze
Regiejagd	11,3	12,6	10,1	7,1	7,2
Verp. EJB`s	13,4	13,5	11,7	9,2	9,2
Verp. GJB`s	13,3	15,4	11,7	10,3	10,3

Tabelle 8: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Rehwildes im Untersuchungszeitraum in den verschiedenen Jagdbezirken des Untersuchungsgebietes [in kg]

Die Varianzanalyse führte zu der Erkenntnis, dass signifikante Gewichtsunterschiede zwischen dem Rehwild in den verschiedenen Jagdbezirken bestehen. Dabei zeigte sich sowohl bei den männlichen als auch bei allen weiblichen Stücken Signifikanz.

5. Ergebnisse der Untersuchung

Der Multiple t-Test ergab sowohl bei den Böcken und Bockkitzen als auch bei den Schmalrehen und Geißkitzen signifikant unterschiedliche Aufbruchgewichte zwischen den staatlichen Eigenjagdbezirken und der Regiejagd sowie den gemeinschaftlichen Jagdbezirken und der Regiejagd. In der Regiejagd waren die Rehe signifikant leichter.

Bei den in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken erlegten Geißen waren die Gewichte signifikant höher als bei den in den staatlichen Eigenjagdbezirken und in der Regiejagd gestreckten Stücken.

Wie beim Rot- und Schwarzwild wurden die durchschnittlichen Aufbruchgewichte auch für das in den einzelnen Jahren in der Regiejagd erlegte Rehwild ermittelt und in der nachfolgenden Tabelle abgebildet:

Jagdjahre	Böcke	Geißen	Schmalrehe	Bockkitze	Geißkitze
1999/00	12,3	12,0	10,9	6,6	7,2
2000/01	10,7	12,9	10,3	6,8	7,8
2001/02	11,1	12,6	9,9	8,6	6,8
2002/03	11,2	12,6	10,3	8,6	8,5
2003/04	11,5	12,5	9,9	7,8	7,3
2004/05	11,4	12,8	9,7	7,4	7,3
2005/06	10,8	12,6	9,8	6,5	6,0
Durchschnitt	11,3	12,6	10,1	7,1	7,2

Tabelle 9: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Rehwildes im Untersuchungszeitraum in der Regiejagd [in kg]

Das Gewicht der Böcke betrug hiernach in den einzelnen Jagdjahren zwischen 10,7 kg (2000/01) und 12,3 kg (1999/00), so dass ein Durchschnittsgewicht von 11,3 kg erreicht worden ist. Bei den adulten weiblichen Rehen lagen die Aufbruchgewichte im Durchschnitt bei 10,1 kg (Schmalrehe) und 12,6 kg (Geißen). Mit 6,5 kg im Jagdjahr 2005/06 war das durchschnittliche Gewicht der Bockkitze auf dem niedrigsten Stand (Durchschnitt: 7,1 kg). Noch schwächer waren die Geißkitze in diesem Jagdjahr mit einem durchschnittlichen Gewicht von nur 6 kg. Bei den männlichen und weiblichen Kitzen lag das Maximum an Durchschnittsgewicht bei 8,6 kg bzw. 8,5 kg. Signifikante Gewichtsunterschiede konnten nur bei den Böcken und den weiblichen Kitzen festgestellt werden.

Jagdjahre	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
1999/00							
2000/01	*				*	*	
2001/02	*						
2002/03	*						
2003/04	*						
2004/05	*						
2005/06	*				*		

Tabelle 10: Ergebnis multipler Mittelwertvergleich bei den Rehböcken der Regiejagd zwischen den einzelnen Jagdjahren

Mit 12,3 kg durchschnittlichem Aufbruchgewicht im Jagdjahr 1999/00 unterscheiden sich die Gewichte der Rehböcke signifikant von denen in allen Folgejahren. Mit dem niedrigsten Gewicht von 10,7 kg (2000/01) sind auch deutliche Unterschiede zu den Jagdjahren 2003/04 und 2004/05 erkennbar geworden. Außerdem unterscheiden sich die für das Jagdjahr 2003/04 ermittelten Rehbockgewichte von denen der Böcke im Jagdjahr 2005/06.

5.5 Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf Gesamtbetrachtung

Bei Betrachtung der Ergebnisse aller Erlegungszahlen der im Untersuchungsgebiet bejagten Schalenwildarten kristallisierten sich die Monate Mai bis September als „Hauptjagdzeit“ heraus. 2.260 von 3.499 Stücken Wild konnten alleine in diesem Zeitraum erlegt werden. Dies entspricht rd. 65 % der Gesamtjagdstrecke der Einzeljagd, wobei hierbei zu berücksichtigen ist, dass die Jagdzeit des Rotwildes erst am 01. Juni beginnt.

Es zeigt auch, dass in diesem Zeitraum jedenfalls beim Schwarzwild und beim Rehwild die höchsten Abschüsse erzielt wurden.

Beim Rotwild hingegen fiel die höchste Jagdstrecke erst im Oktober an (Anhang, Tabellen 26 bis 30).

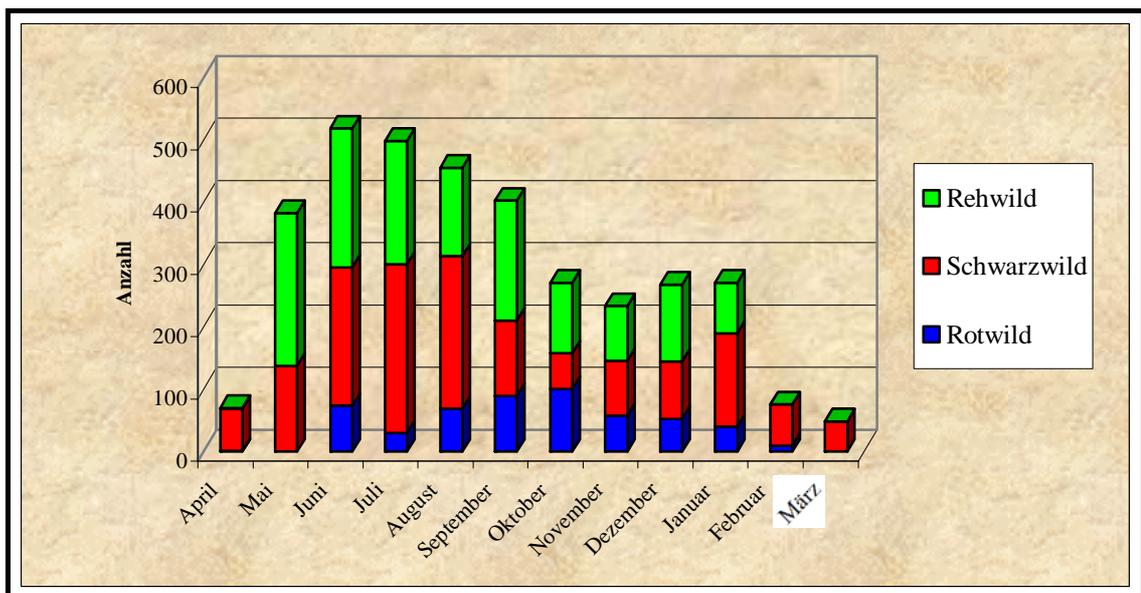


Abbildung 24: Darstellung der Erlegungszahlen allen Wildes im Untersuchungsgebiet, Einzeljagd im Jahresverlauf [absolut], Gesamtbetrachtung

Im Hinblick auf die Erlegung des Schalenwildes in der jahreszeitlichen Abfolge sind in allen Jagdbezirken deutlich unterschiedliche Abschusszahlen zwischen den einzelnen Monaten erkennbar. Neben den Gesamtsummen der erlegten Schalenwildarten sind auch die Anteile der jeweiligen Wildart in den einzelnen Monaten unterschiedlich hoch.

Wurde in der Regiejagd die Hauptstrecke allen Schalenwildes in den Monaten Mai bis September erzielt (66,7 %), zeigt sich bei den Eigenjagdbezirken ein hiervon abweichendes Bild. Zwar wurde auch hier in den genannten Monaten zahlenmäßig viel Schalenwild bei der Einzeljagd erlegt (56,1 %); gleichwohl kam ein erheblicher Teil erst im Winter (November bis Januar) zur Strecke. Von 337 Stücken wurden 106 Stücke Wild (31,5 %) in diesem Zeitraum erlegt.

Während die höchsten Strecken beim Rotwild in der Regiejagd und in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken im September und Oktober erzielt wurden, zeigt sich dieses Ergebnis in den Eigenjagdbezirken in den Wintermonaten November bis Januar.

Bei der Bejagung der Sauen war sowohl in der nicht verpachteten staatlichen Eigenjagd (Regiejagd) als auch in den Eigenjagdbezirken und den kommunalen Jagdbezirken der Zeitraum Juni bis August am erfolgreichsten (Regiejagd: 46,9 %, Eigenjagdbezirke: 42 %, Gemeinschaftsjagdbezirke: 49,8 %).

Beim Rehwild sind die Unterschiede besonders offensichtlich. Die größten Strecken in der Regiejagd wurden in den Monaten Mai bis Juli (50,3 %) erreicht.

Ein ähnliches Bild lässt die Betrachtung bei den gemeinschaftlichen Jagdbezirken erkennen. Dort wurden in diesem Zeitraum 44,3 % des gesamten Rehwildes erlegt.

In den Eigenjagdbezirken gestalteten sich diese Monate weniger erfolgreich; es wurden bis Ende Juli lediglich 28,4 % aller Rehe gestreckt. Der überwiegende Rehwildabschuss erfolgte im Herbst und Winter mit Schwerpunkten in den Monaten September und Dezember (31,1 %).

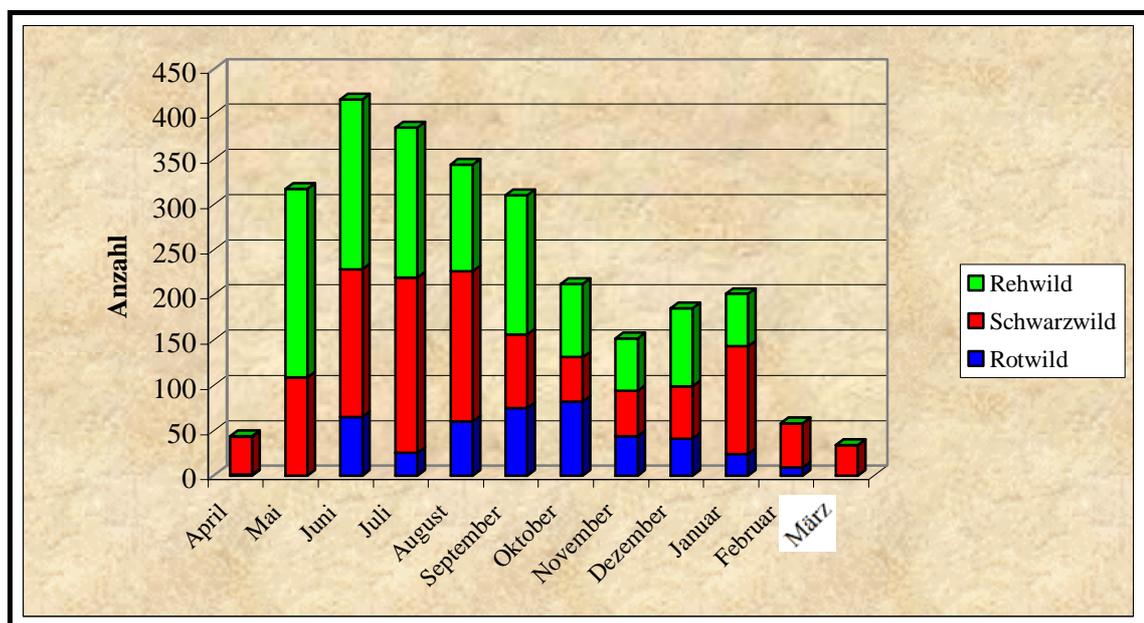


Abbildung 25: Darstellung der Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf [Regiejagd]

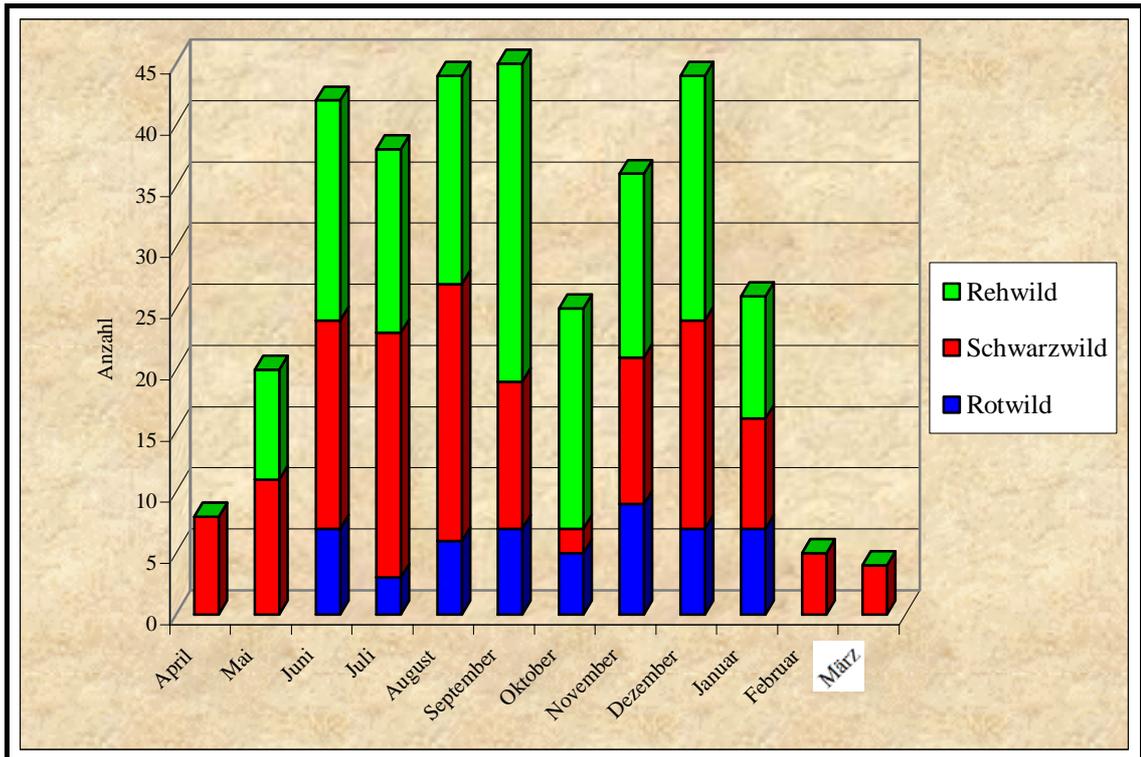


Abbildung 26: Darstellung der Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf [Eigenjagdbezirke]

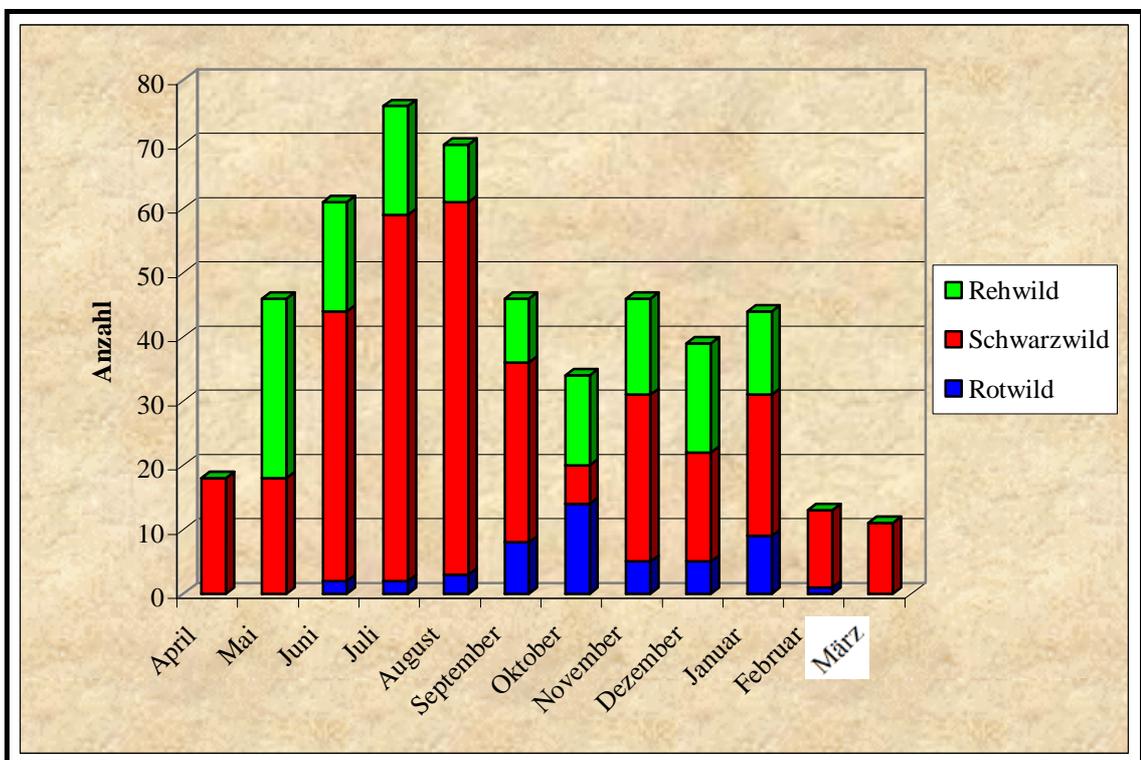


Abbildung 27: Darstellung der Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf [Gemeinschaftliche Jagdbezirke]

5.6 Räumliche Verteilung der Abschüsse

Um die Abschusszahlen örtlich in einem Kartenwerk darstellen zu können, wurden die Daten in einem Geographischen Informationssystem, in diesem Falle ArcGIS/ArcView 9.1 der Fa. ESRI bearbeitet. Datengrundlagen waren GIS-Daten der FAWF im shape-Format und Ausschnitte der TK 25 sowie aufgrund eigener Erhebungen in EXCEL aufbereitete Daten.

Nur die in der Regiejagd des Forstamts Hinterweidenthal getätigten Abschüsse wurden in den nachfolgenden Abbildungen dargestellt. Gemeldete Abschüsse, bei denen die Waldorte nicht angegeben waren, sind nicht berücksichtigt.

Die Darstellung der Erlegungszahlen in der Legende und somit in den Karten erfolgte jeweils in Zweierschritten von 1-2 bis 5-6 beim Rotwild, von 1-2 bis 15-16 beim Schwarzwild und von 1-2 bis 9-10 beim Rehwild. Die grau hinterlegten Flächen stellen alle Abteilungen in der Regiejagd dar.

Beim Rotwild wird in allen Jagdjahren recht deutlich, dass in verschiedenen Abteilungen, in denen die Wildart vorkommt, überwiegend zwischen einem Stück und 2 Stücken jährlich erlegt wurden. In verhältnismäßig wenigen Abteilungen kamen drei bzw. 4 Stücke Rotwild zur Strecke. Erstmals im Jagdjahr 2001/02 waren in vier Waldorten Rotwildabschüsse von zwischen fünf und 6 Stücken nachweisbar. 2003/04 konnten allerdings in 14 Abteilungen Strecken zwischen fünf und 6 Stücken erzielt werden. In den beiden folgenden Jagdjahren waren diese Streckenergebnisse nur noch in jeweils einer Abteilung erzielbar.

Auch beim Schwarzwild ist auffallend, dass in der weit überwiegenden Anzahl der Waldorte, in denen Abschüsse erfolgten, jährlich allenfalls bis zu sechs Sauen gestreckt worden waren. Nur in wenigen Abteilungen wurden bis zu zehn Stücken Schwarzwild erlegt. Erstmals im Jagdjahr 2001/02 fällt ein Waldort auf, in dem zwischen elf und 12 Sauen erlegt werden konnten.

5. Ergebnisse der Untersuchung

Im letzten Jagdjahr im Untersuchungszeitraum (2005/06) kamen in vier Abteilungen jeweils zwischen 15 und 16 Sauen zur Strecke. In diesem Jagdjahr waren auch in mehreren Abteilungen Abschüsse zwischen neun und 12 Stücken nachweisbar.

In den Abteilungen mit nachgewiesenen Abschüssen überwiegen diejenigen bei weitem, in denen höchstens bis zu vier Stücken Rehwild jährlich zur Strecke gekommen waren. In den Jagdjahren 1999/00 bis 2003/04 konnten in der Gesamtbetrachtung nur in 12 Abteilungen jeweils sieben bzw. 8 Stücke Rehwild erlegt werden. In 22 Abteilungen lag die Abschussquote jeweils zwischen fünf und 6 Rehen. Erstmals 2004/05 konnten in einem Waldort neun bzw. 10 Rehe geschossen werden. Dies war auch im folgenden Jagdjahr so, wobei außerdem in zwei weiteren Abteilungen jeweils zwischen sieben und 8 Stücken und in 11 Abteilungen jeweils zwischen fünf und 6 Rehen erlegt worden waren.

Insgesamt gesehen fanden in sehr vielen Abteilungen bzw. Waldorten offensichtlich keinerlei jagdliche Aktivitäten statt, nachdem Abschüsse von allen Schalenwildarten nicht nachgewiesen waren.

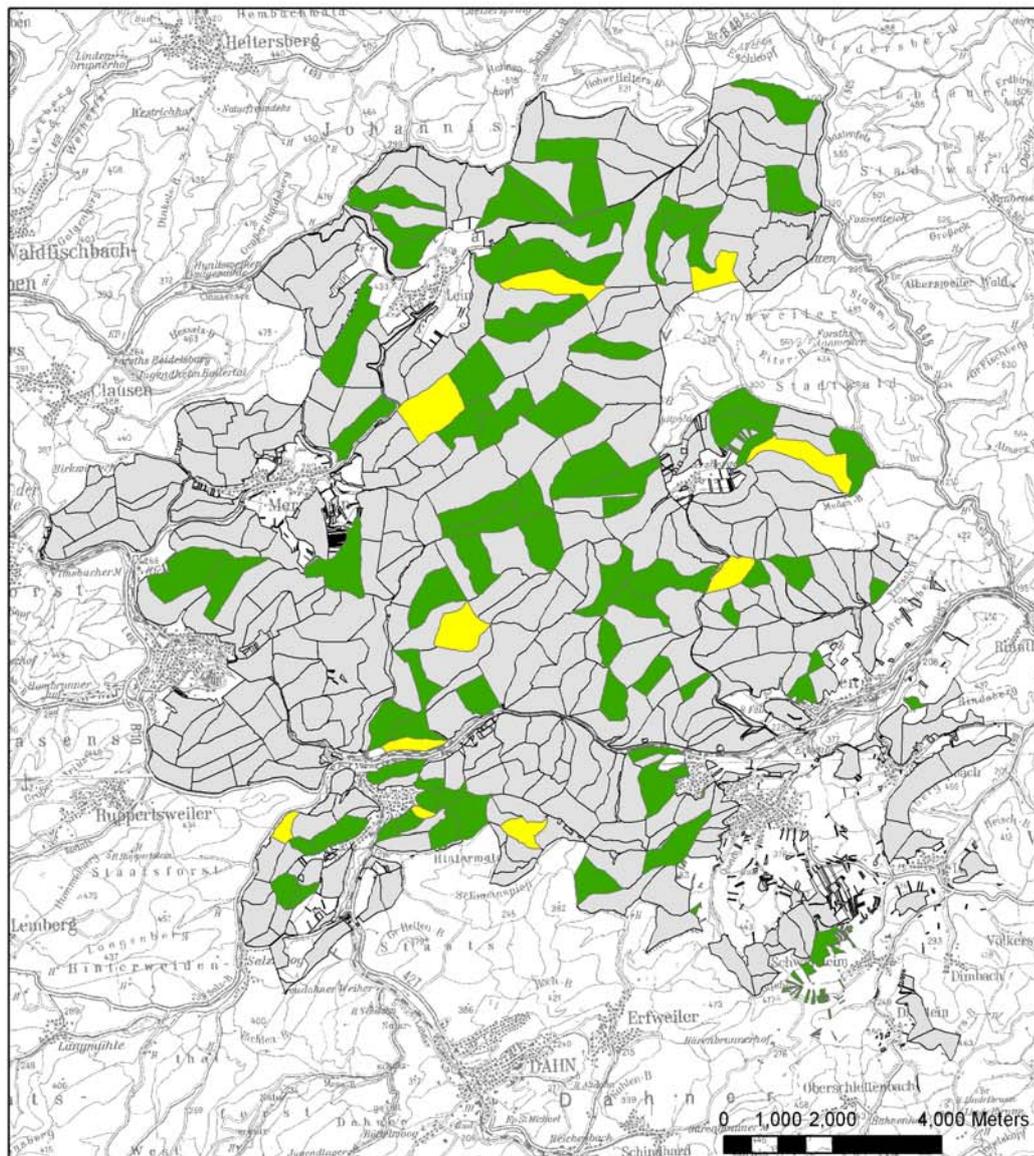


Abbildung 28: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 1999/00]

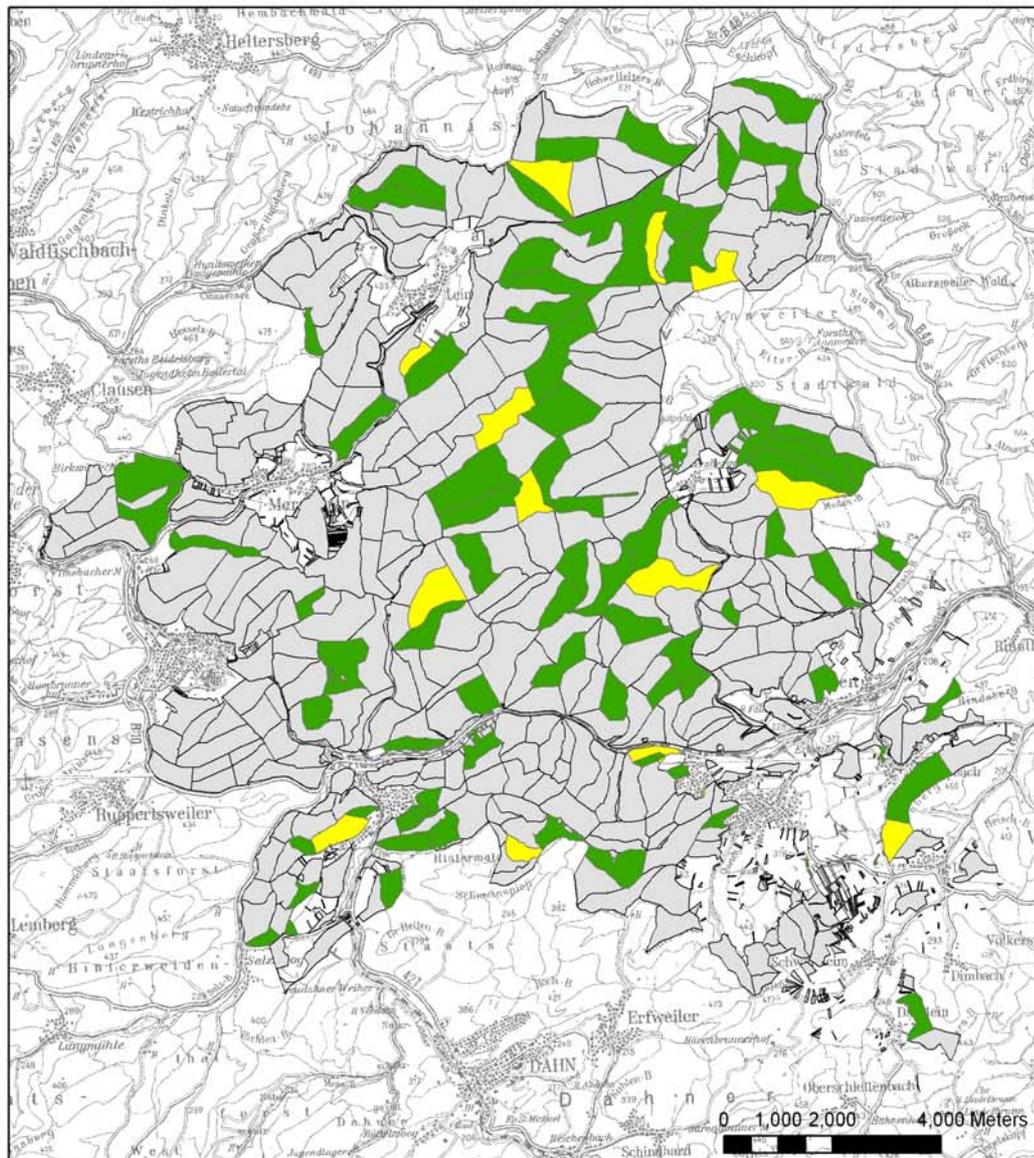


Abbildung 29: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2000/01]

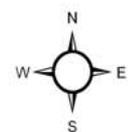
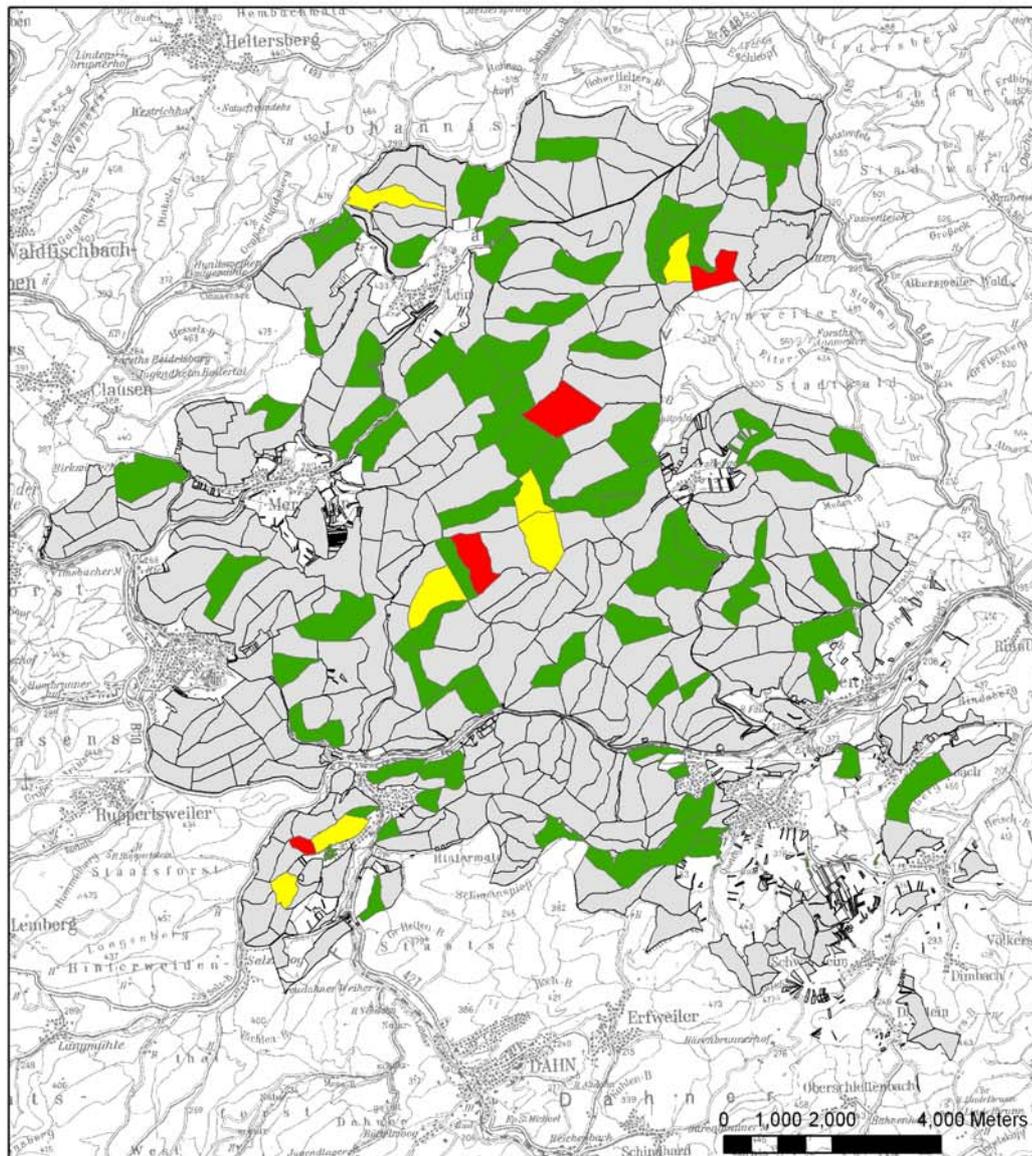


Abbildung 30: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2001/02]

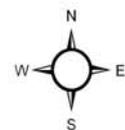
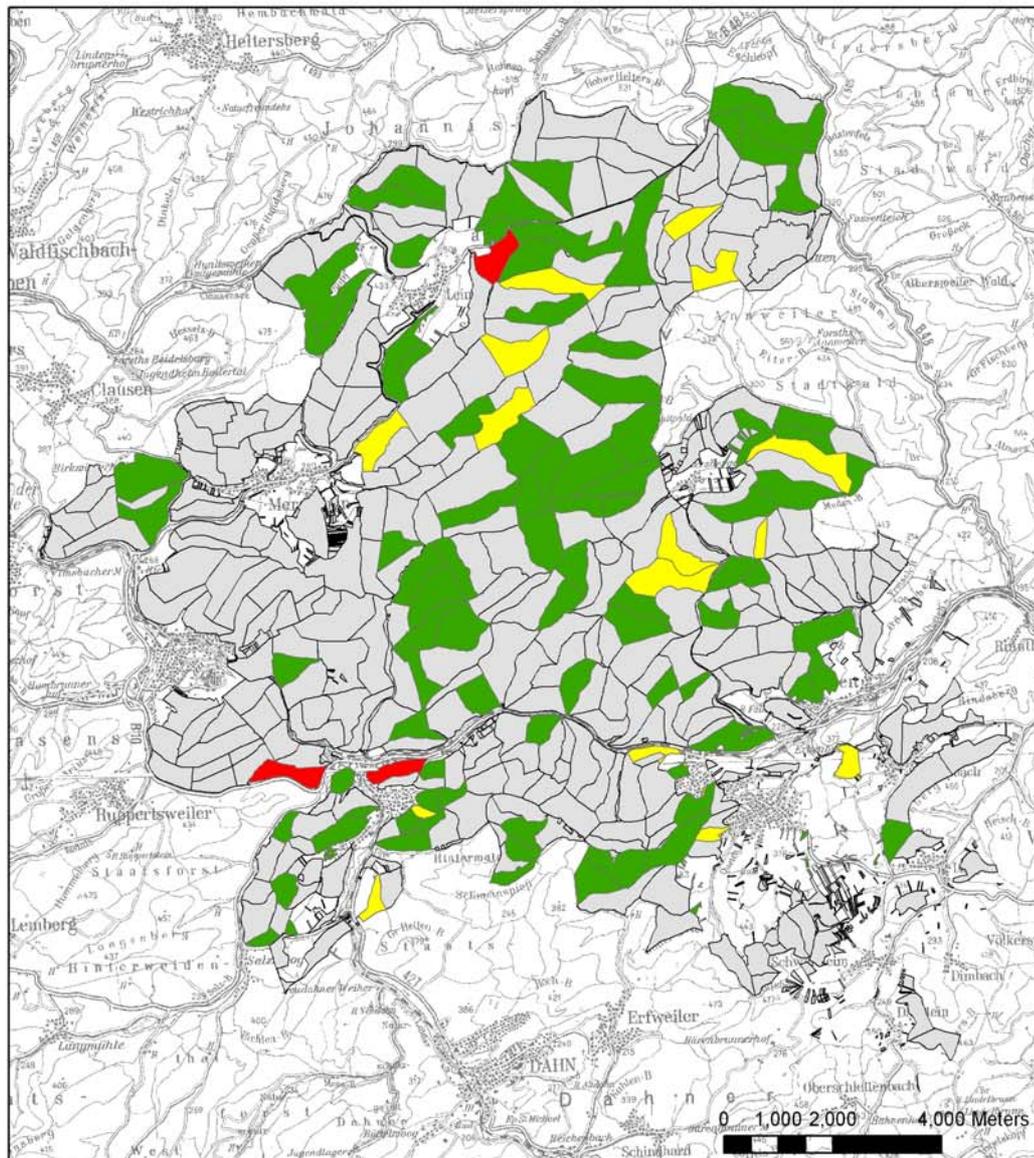


Abbildung 31: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2002/03]

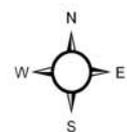
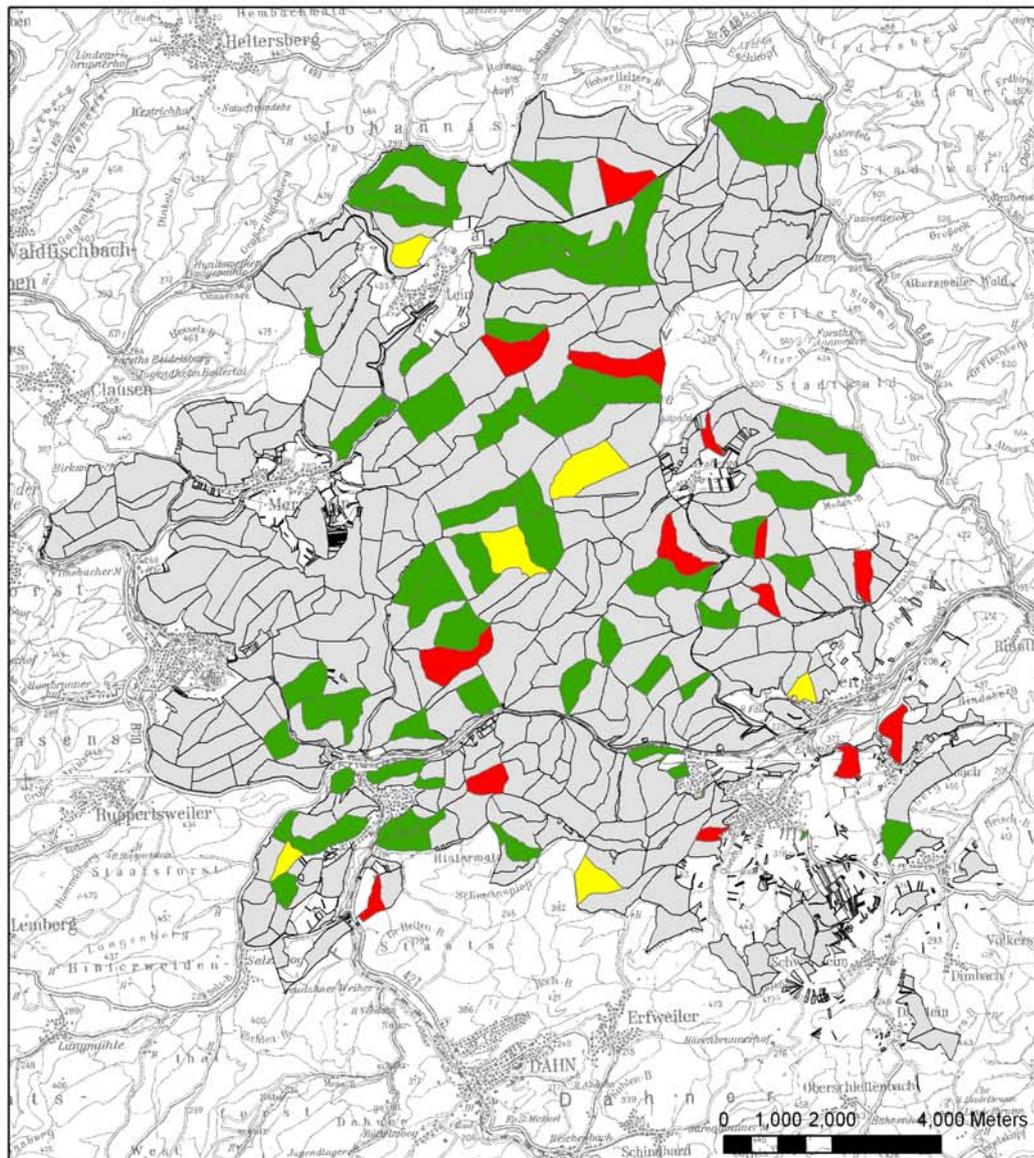


Abbildung 32: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2003/04]

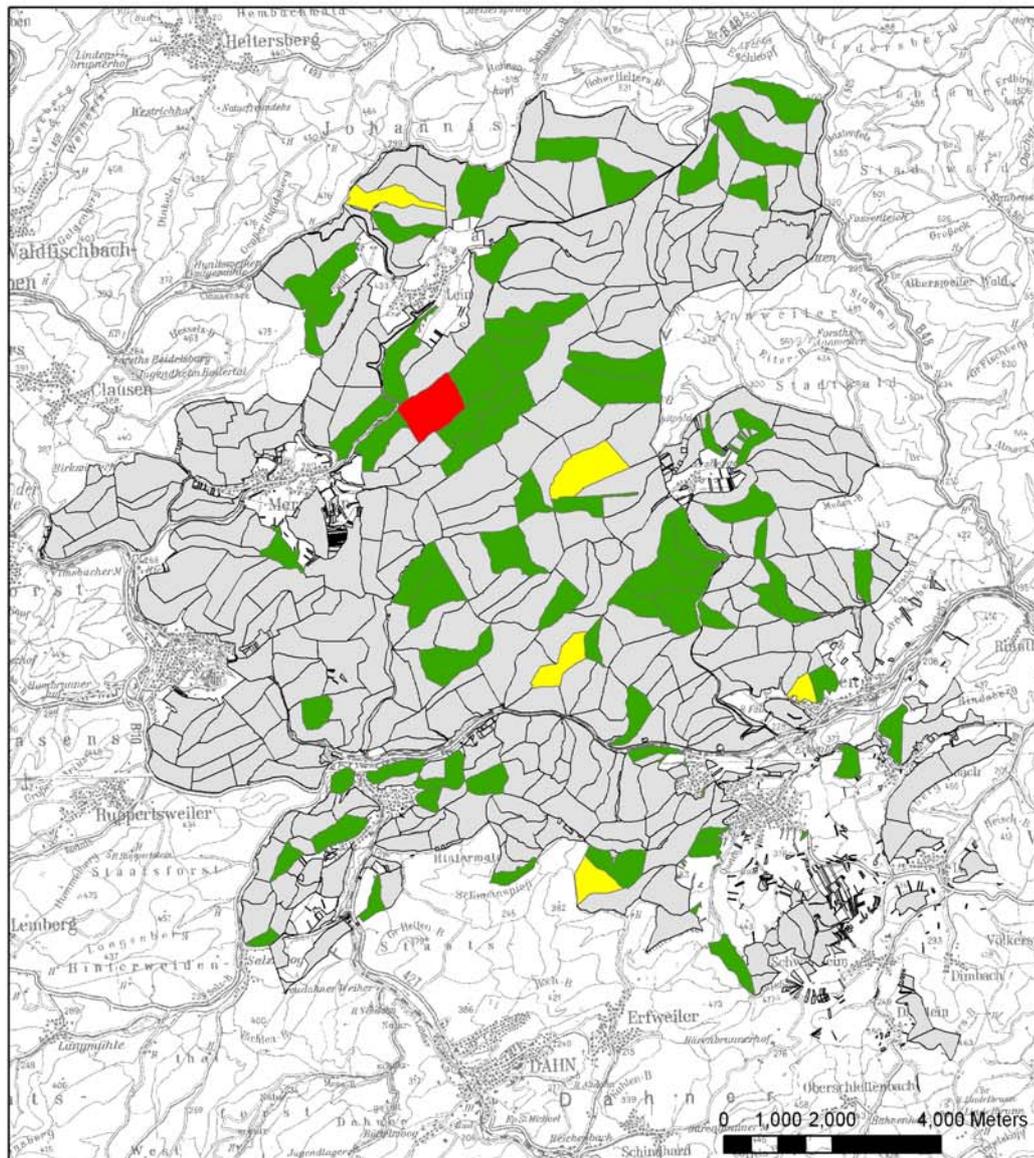


Abbildung 33: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2004/05]

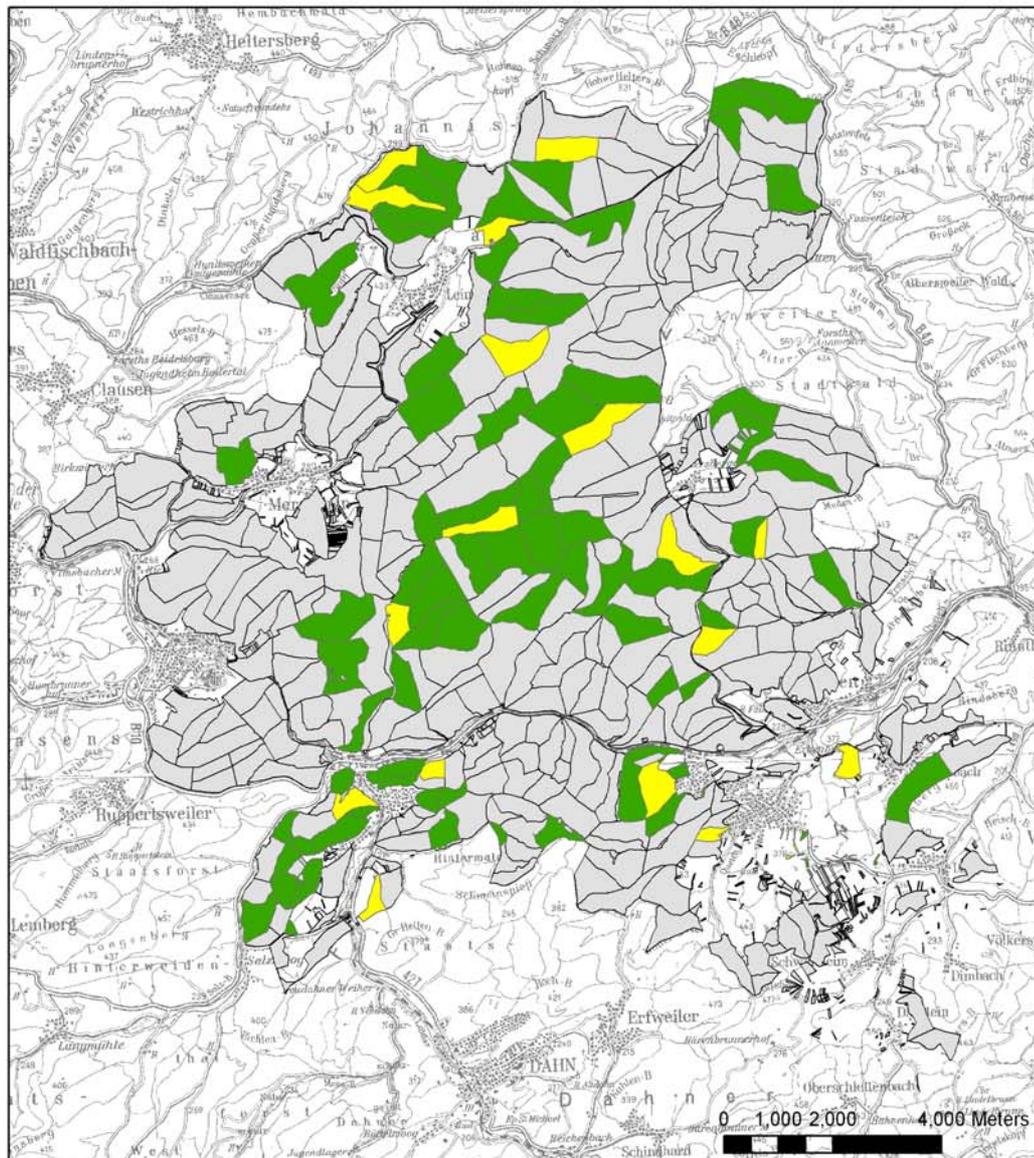


Abbildung 34: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2005/06]

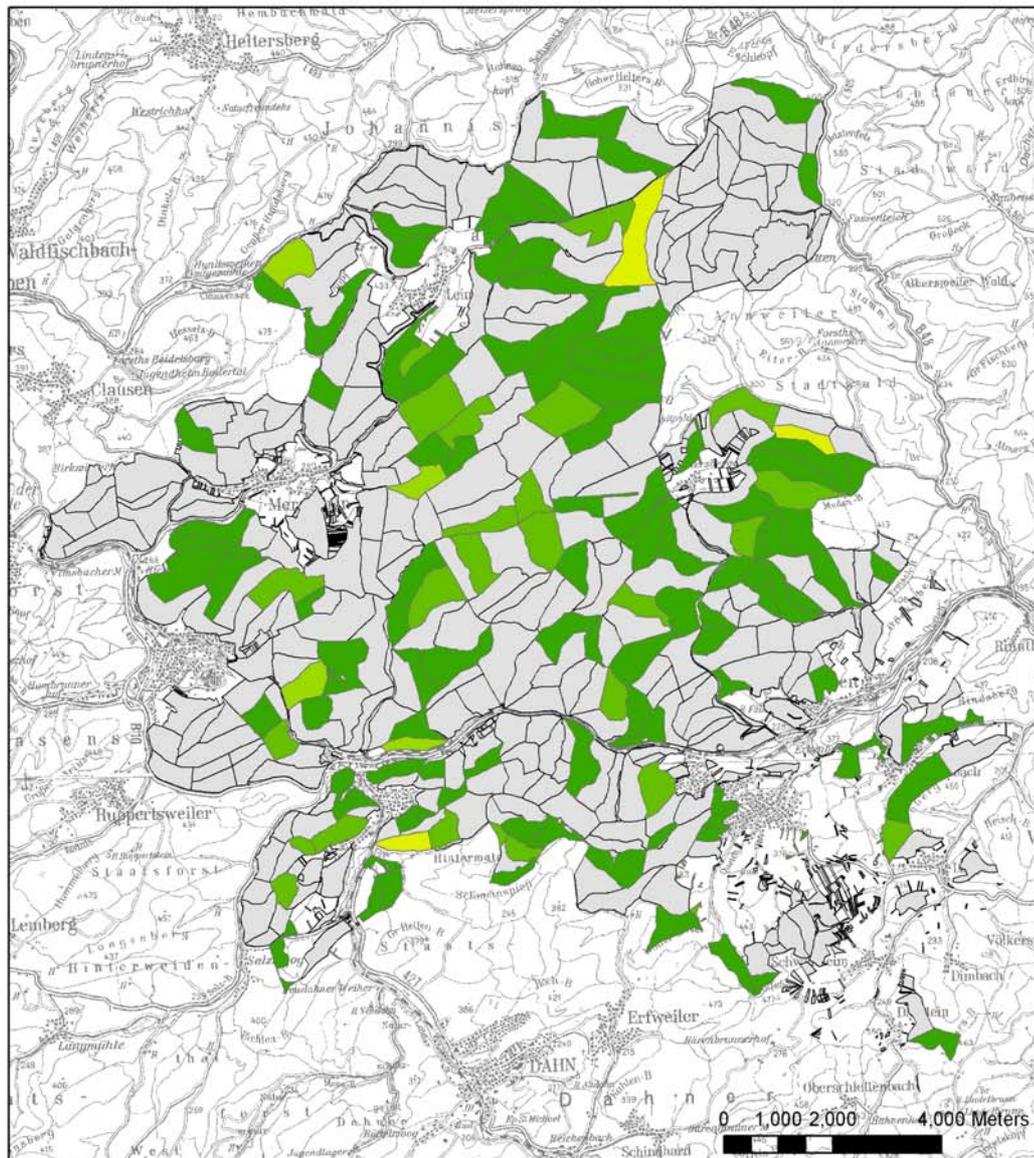


Abbildung 35: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 1999/00]

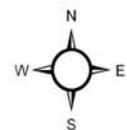
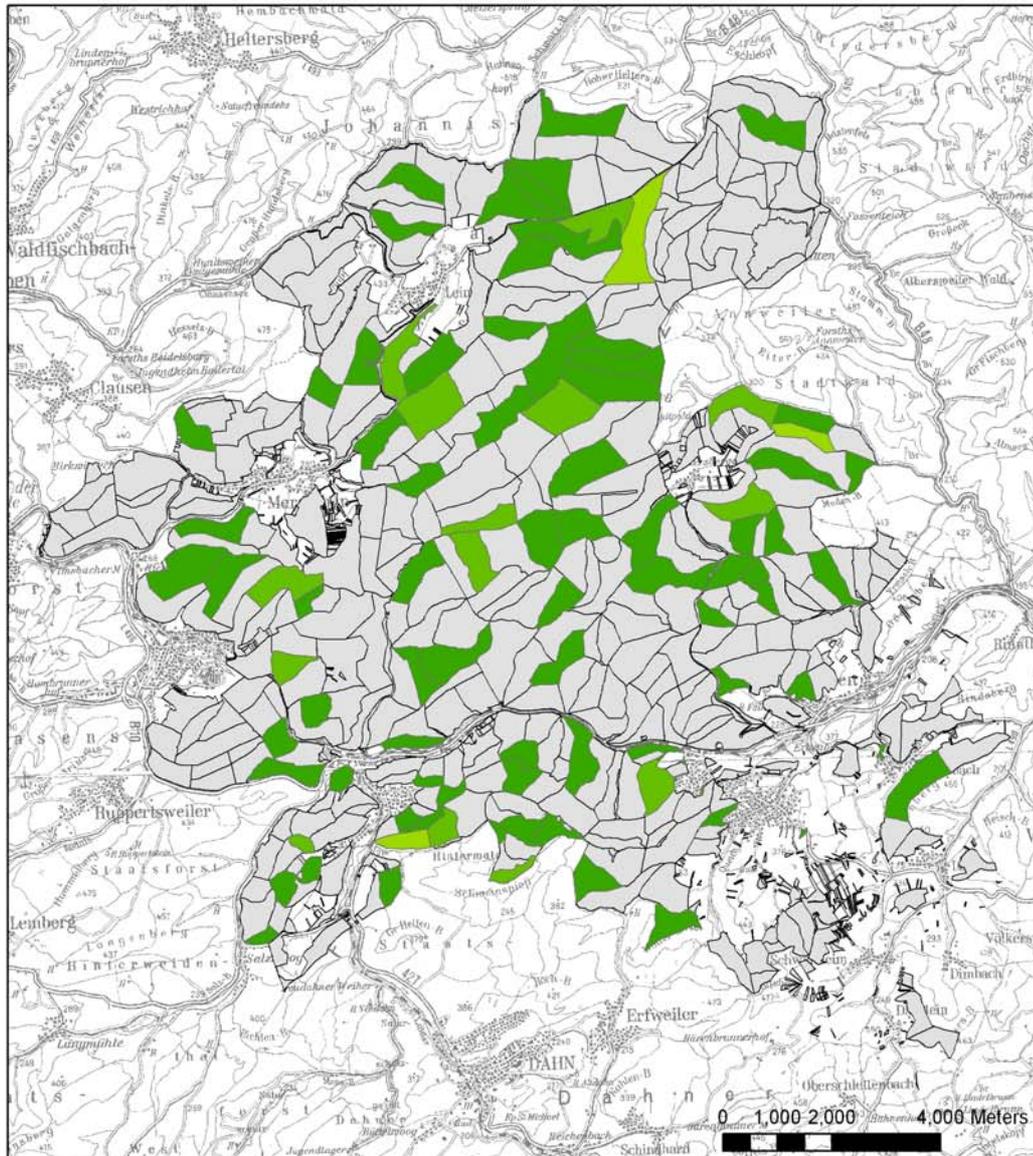


Abbildung 36: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2000/01]

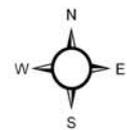
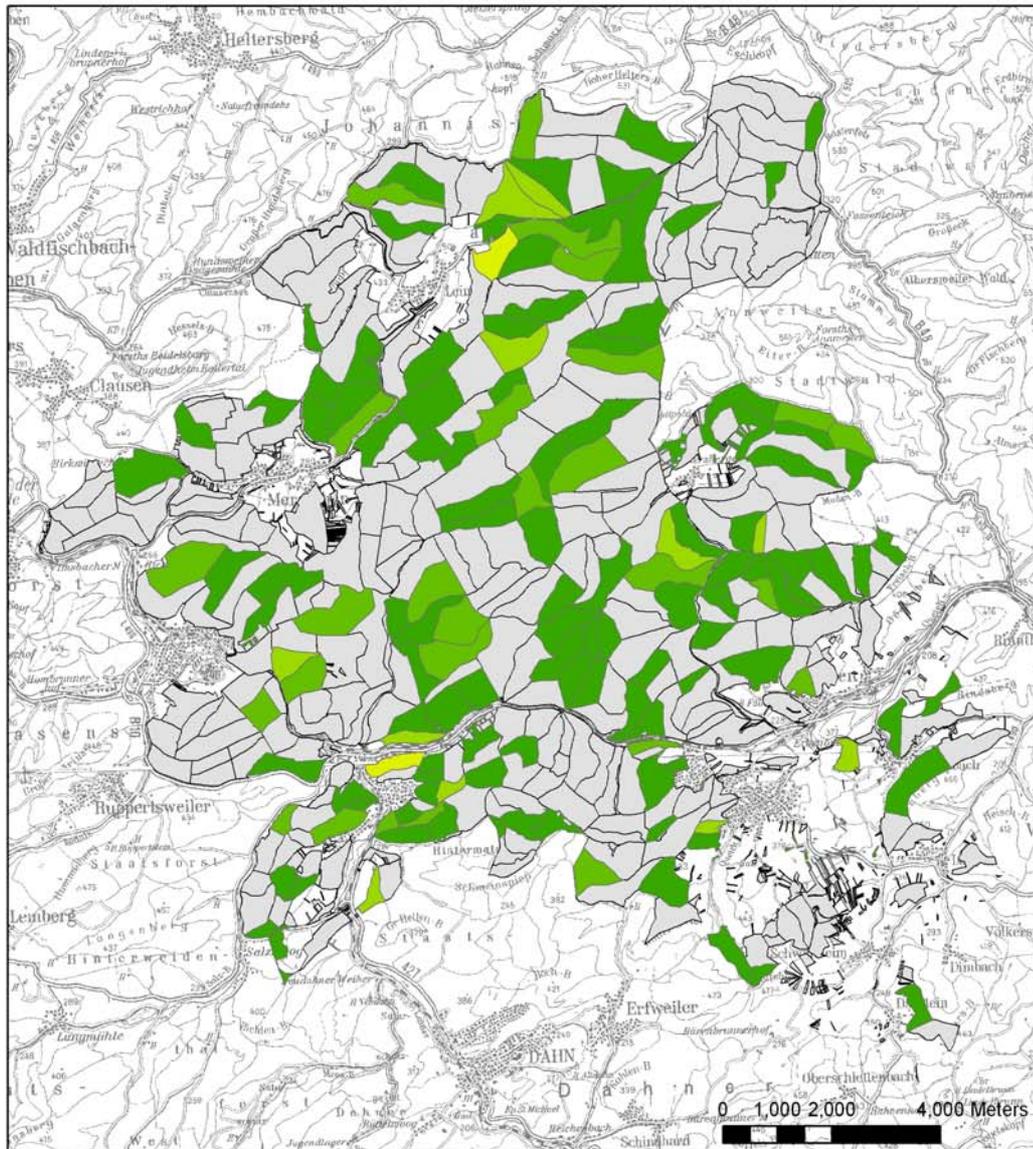


Abbildung 37: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2001/02]

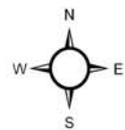
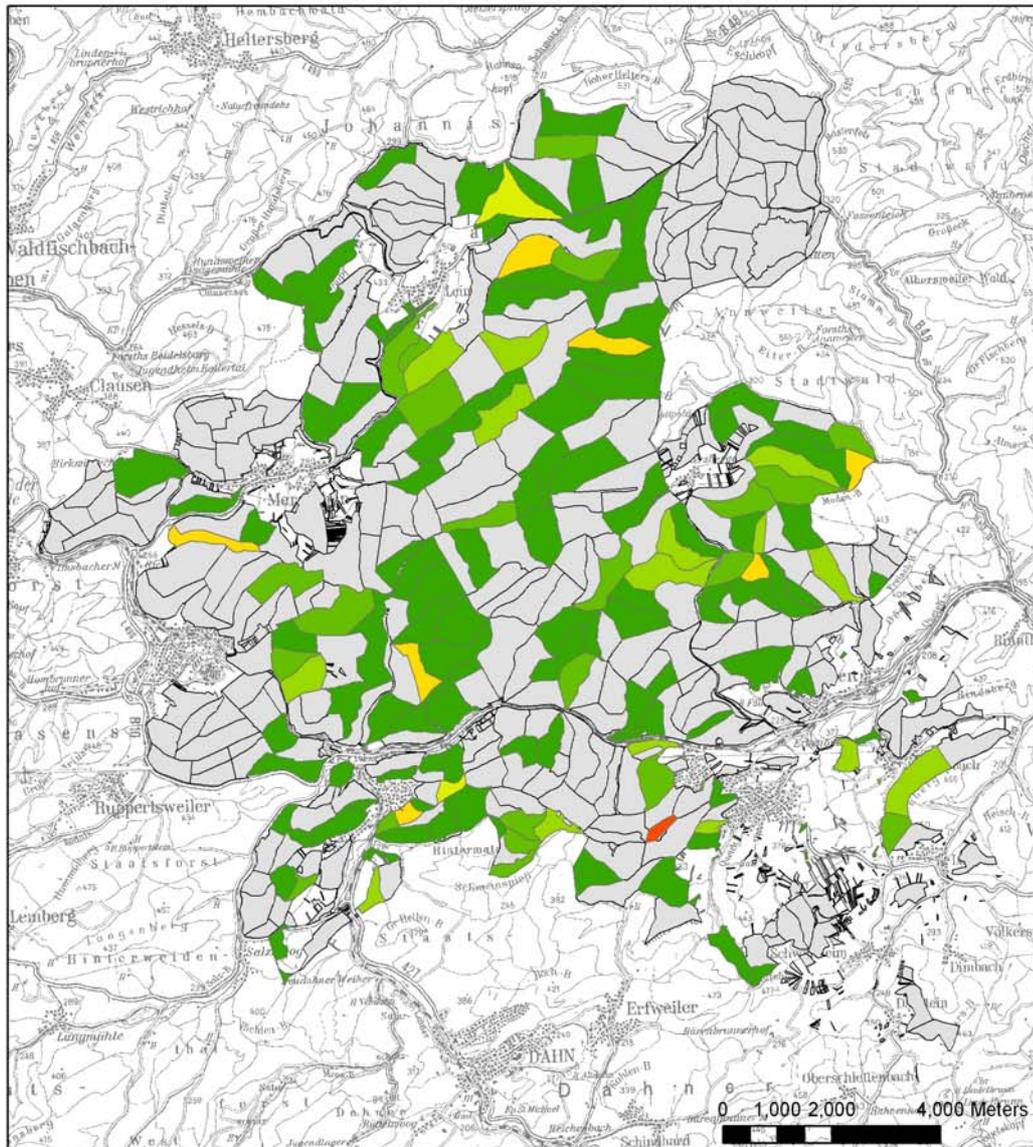
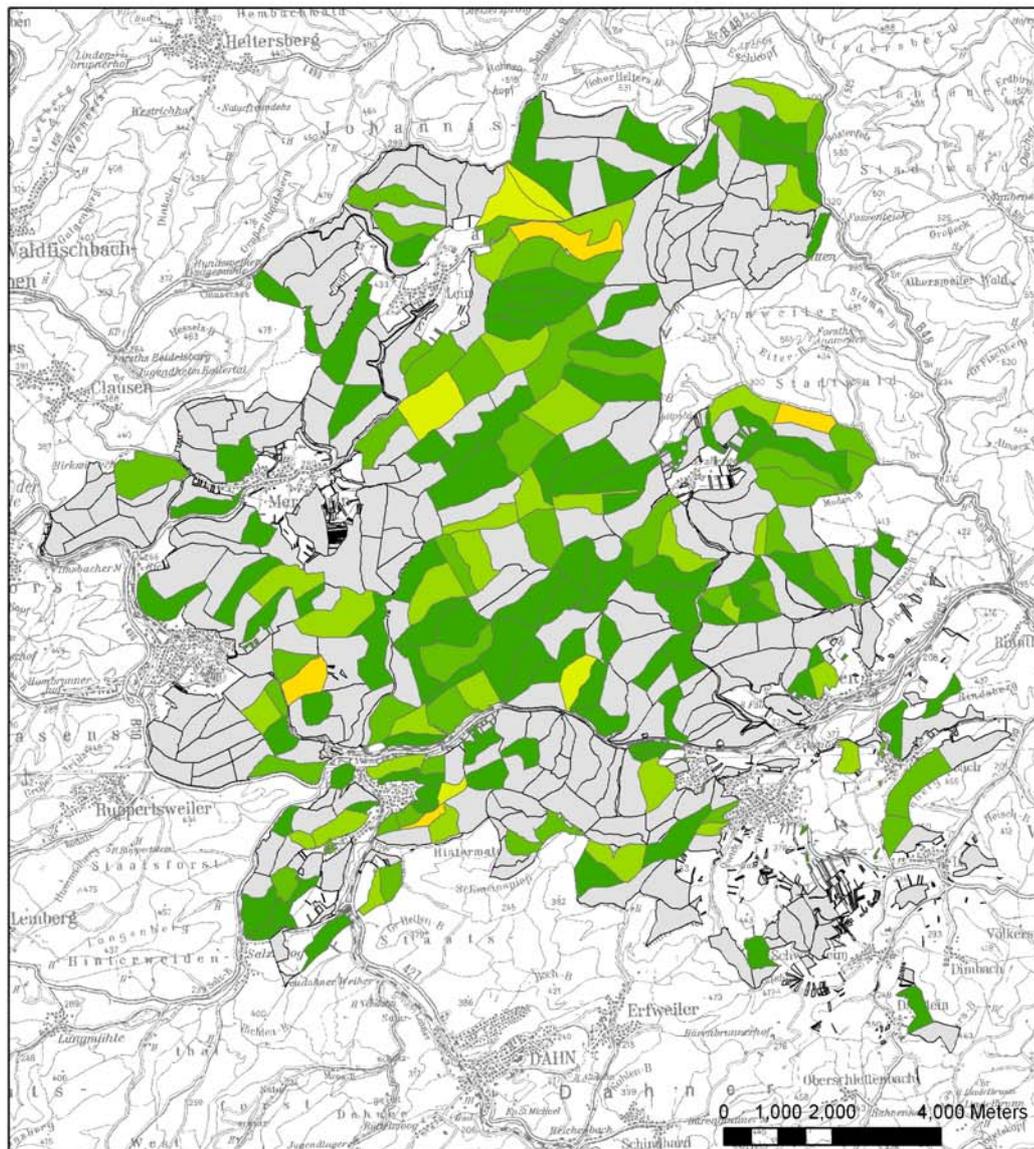


Abbildung 38: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2002/03]



Schwarzwild 2003

Abschüsse pro Abteilung

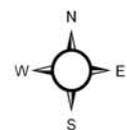


Abbildung 39: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2003/04]

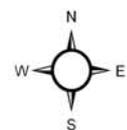
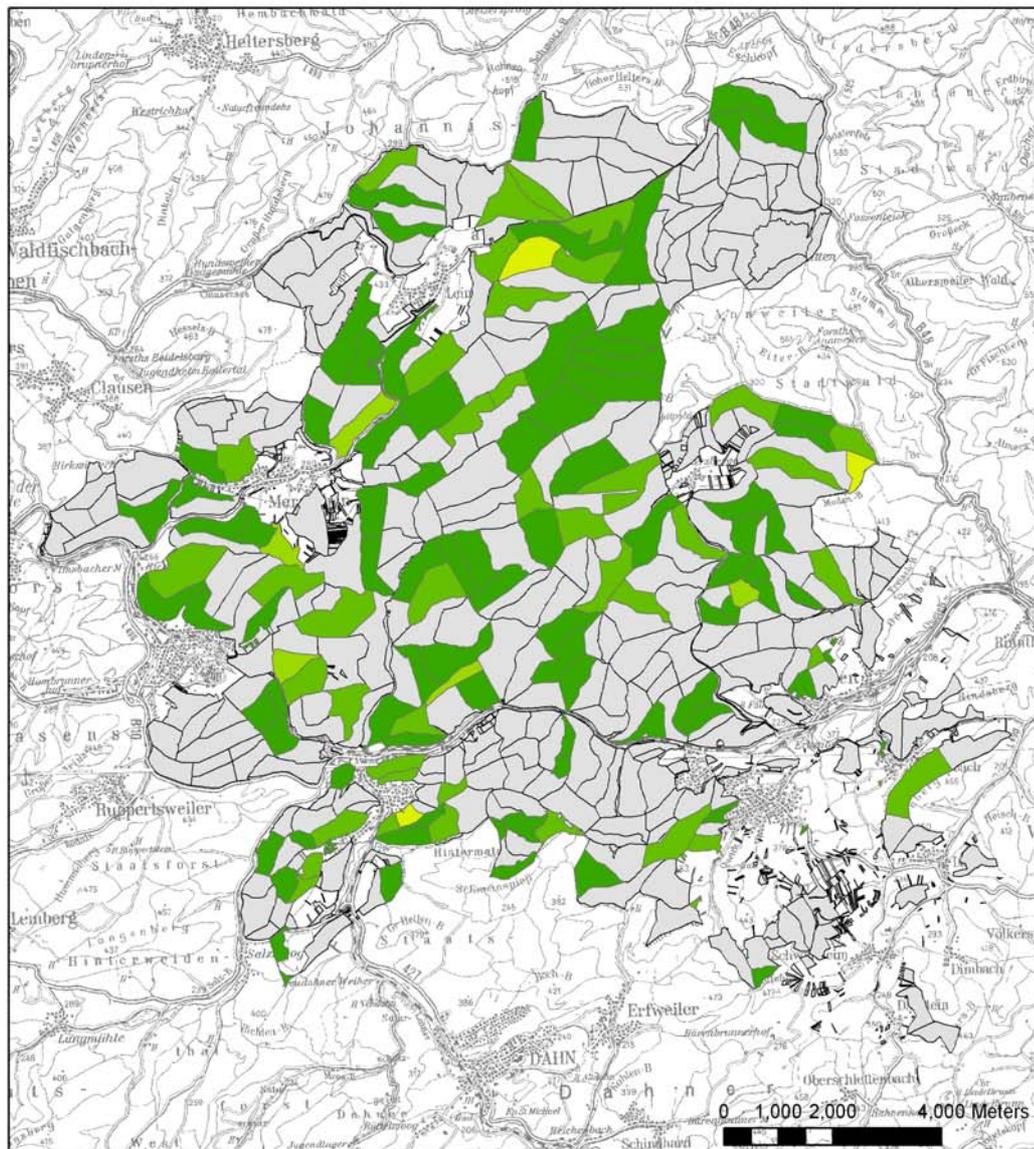


Abbildung 40: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2004/05]

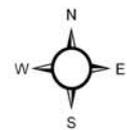
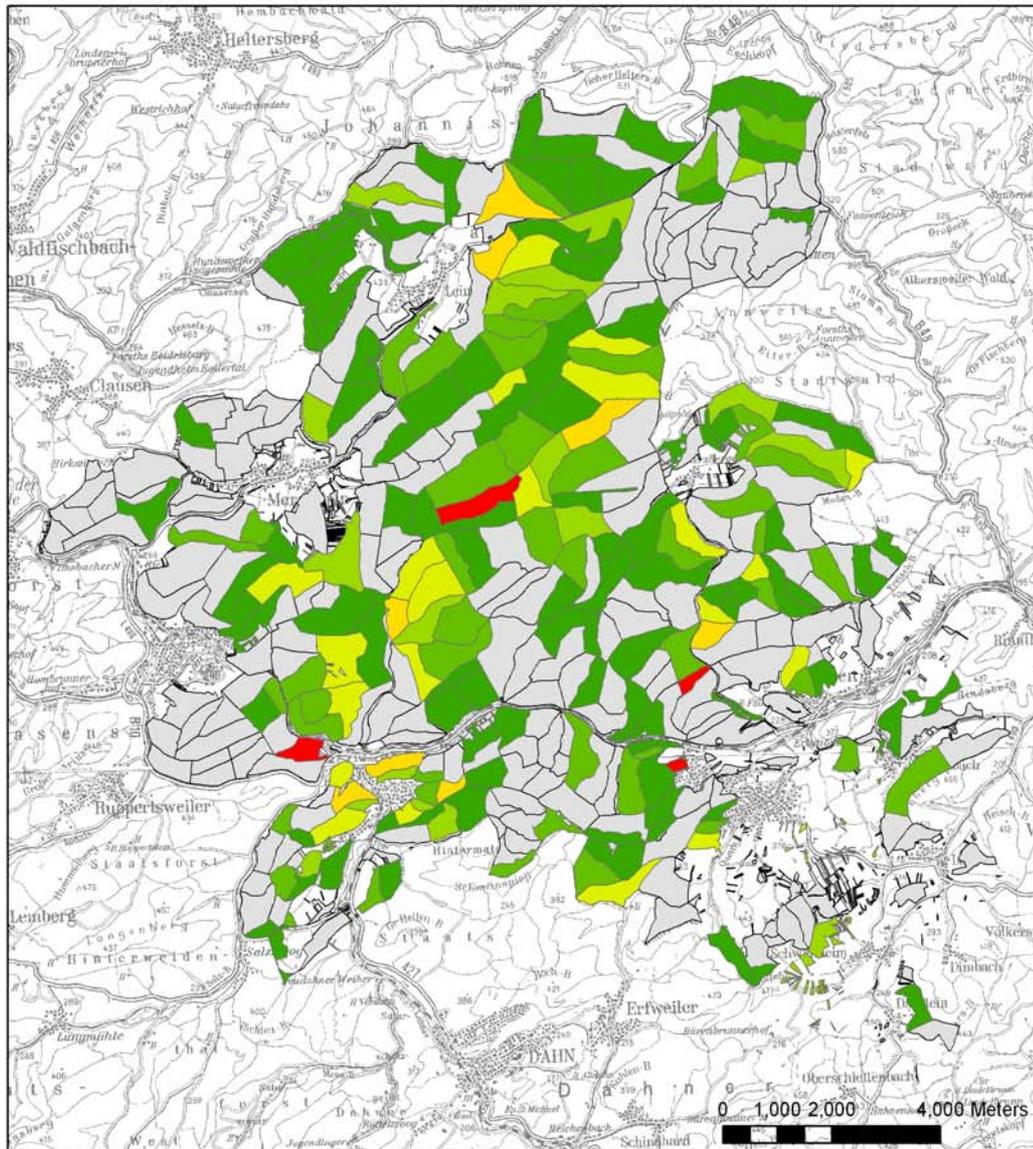
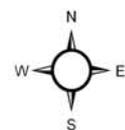
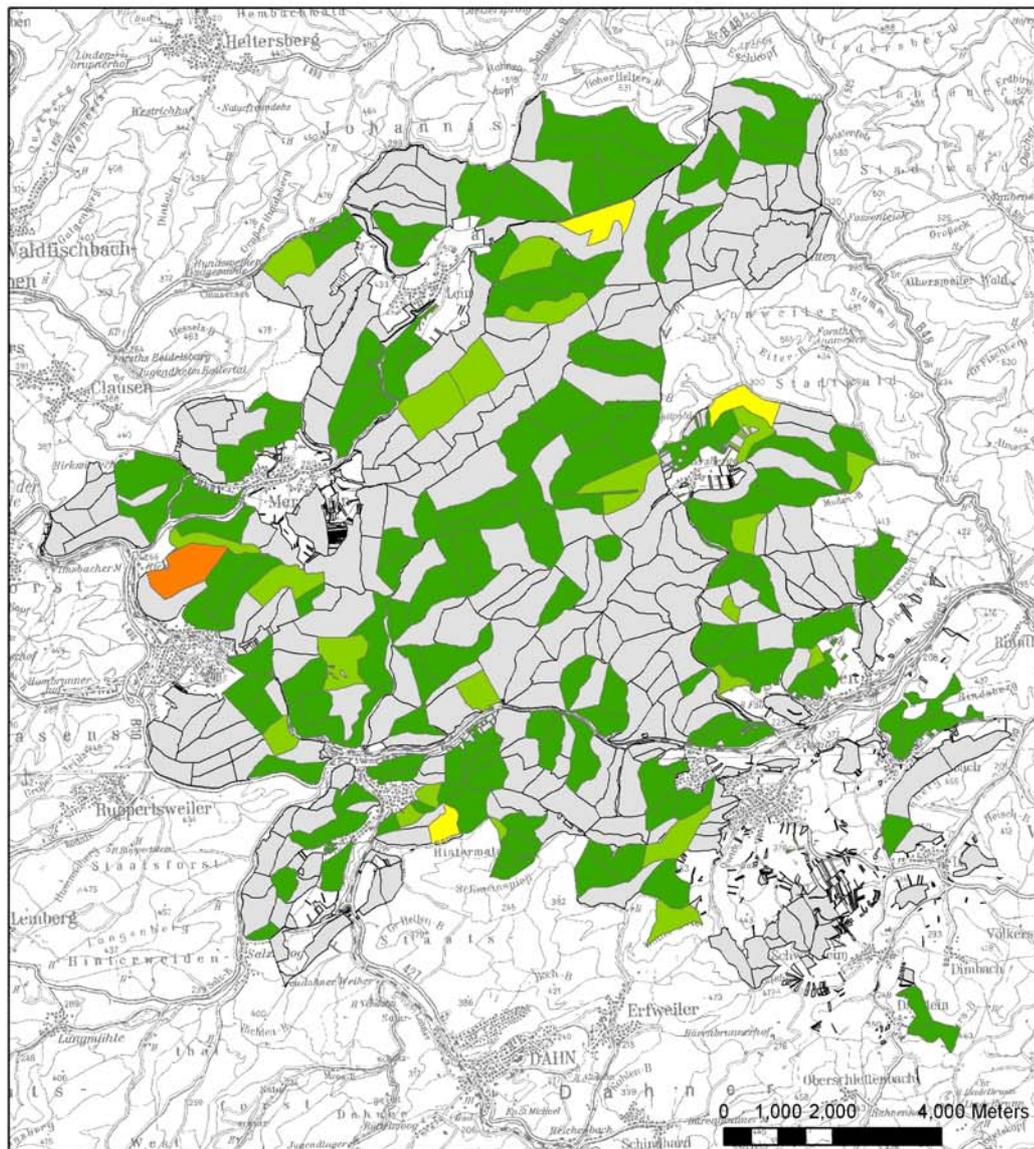


Abbildung 41: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2005/06]

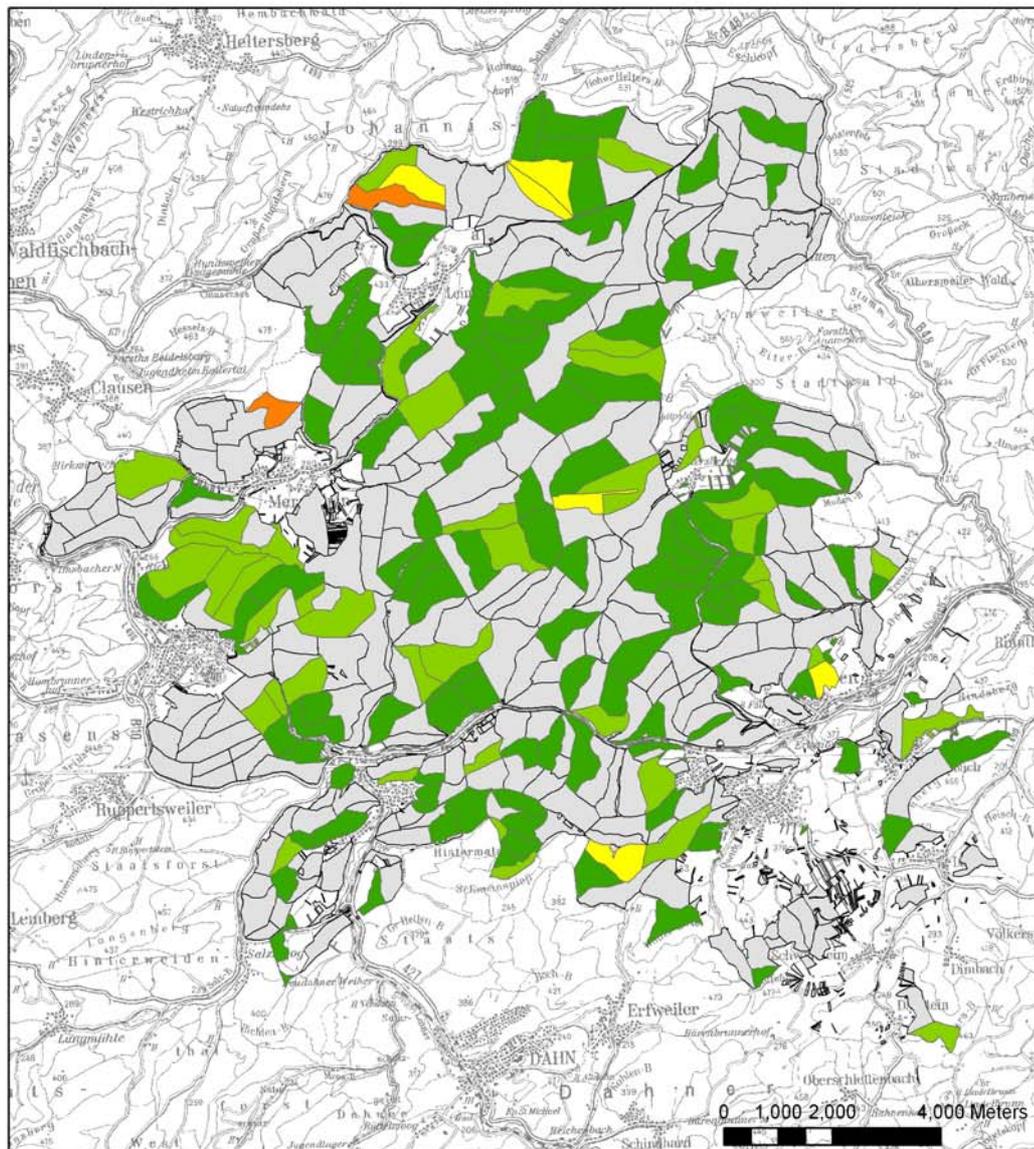


Rehwild 1999

Abschnitte pro Abteilung



Abbildung 42: Räumliche Verteilung der Abschnitte in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 1999/00]



Rehwild 2000

Abschüsse pro Abteilung



Abbildung 43: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2000/01]

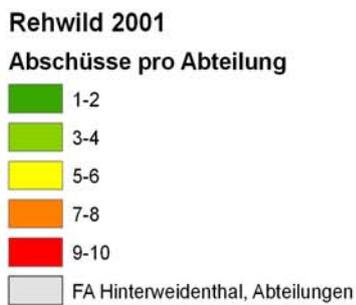
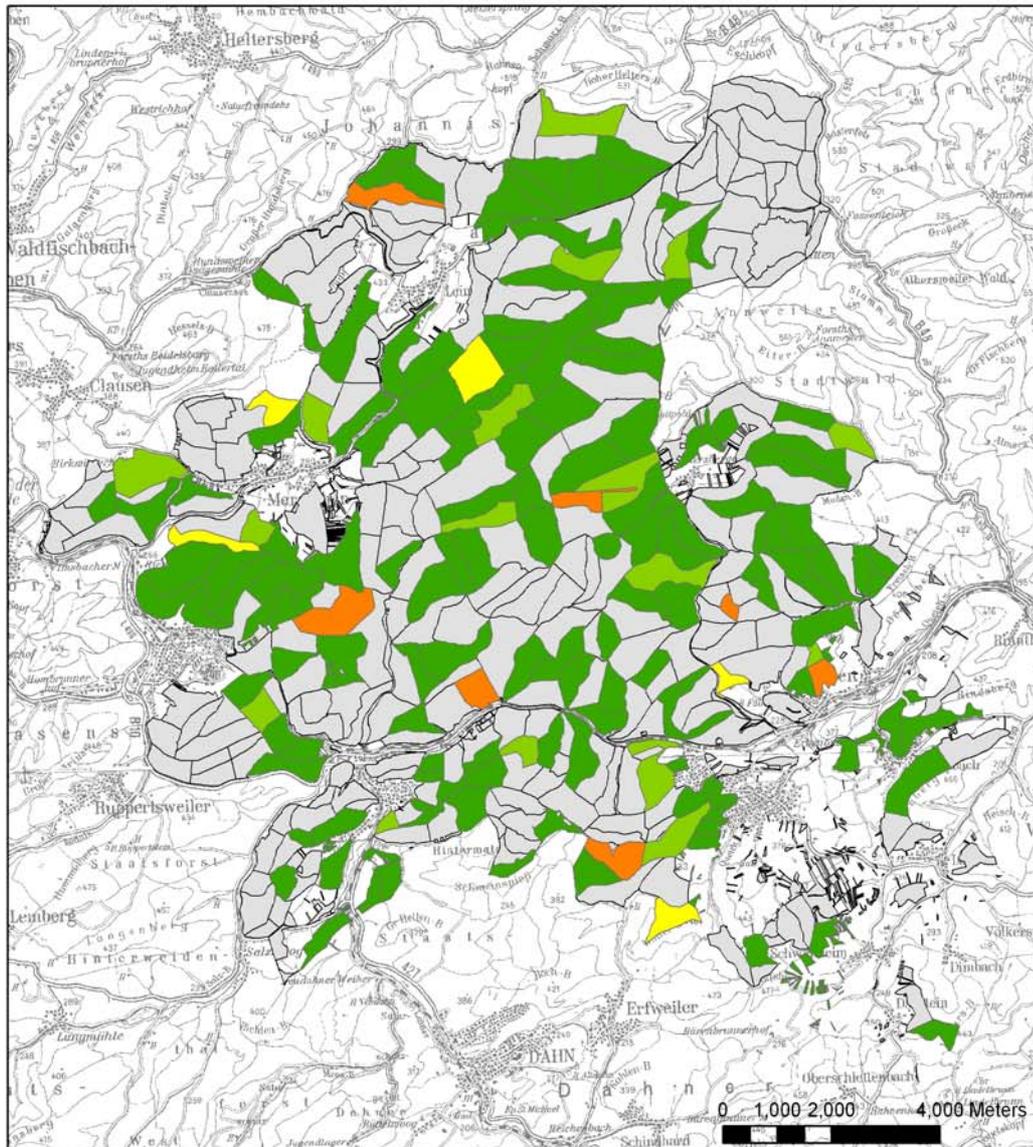


Abbildung 44: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2001/02]

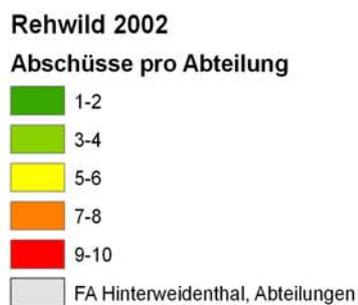
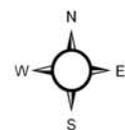
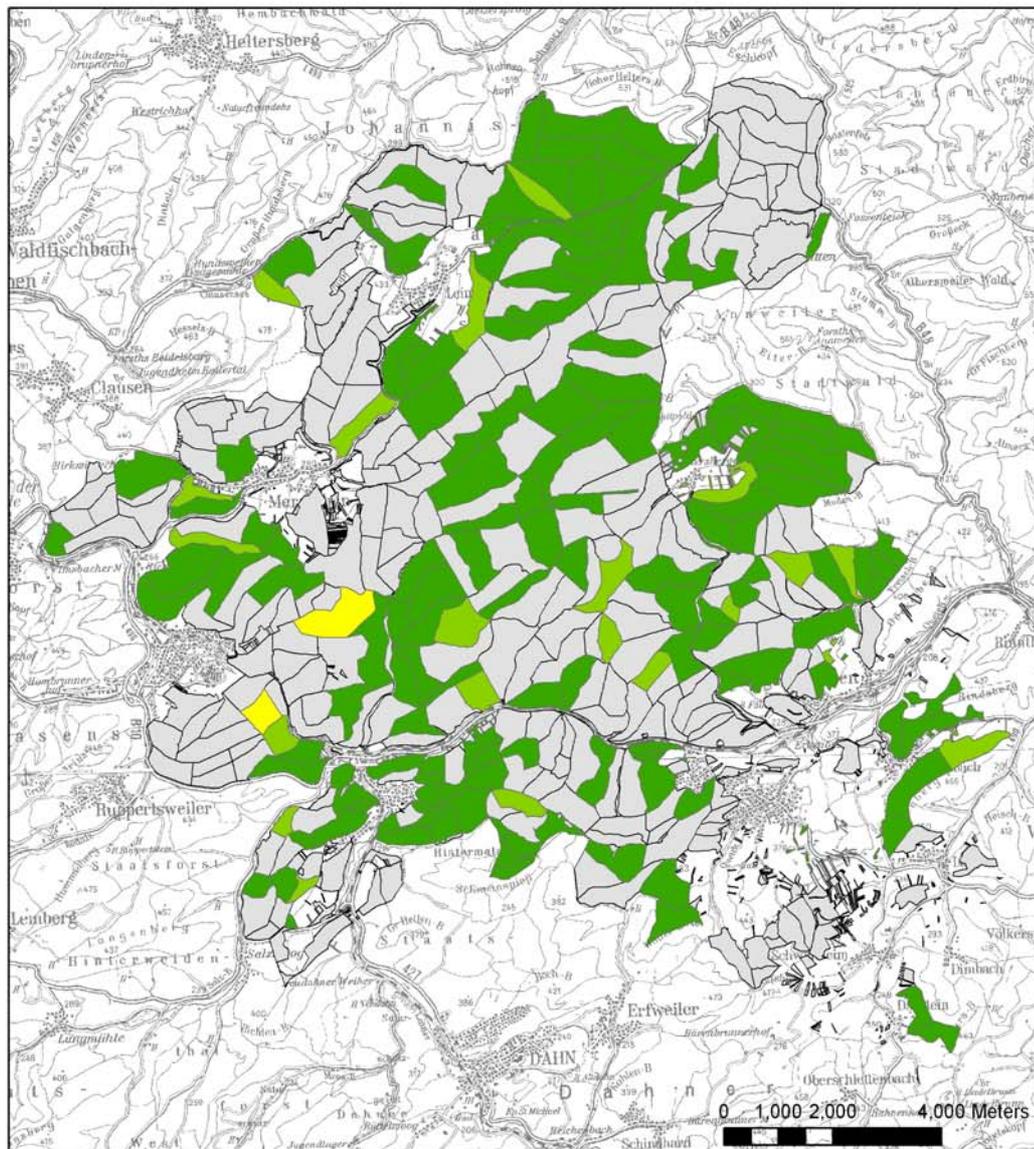


Abbildung 45: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2002/03]

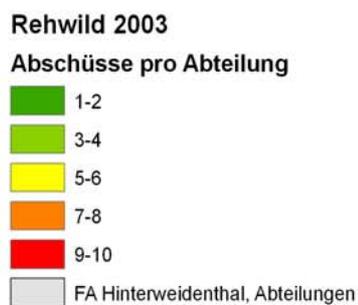
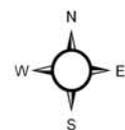
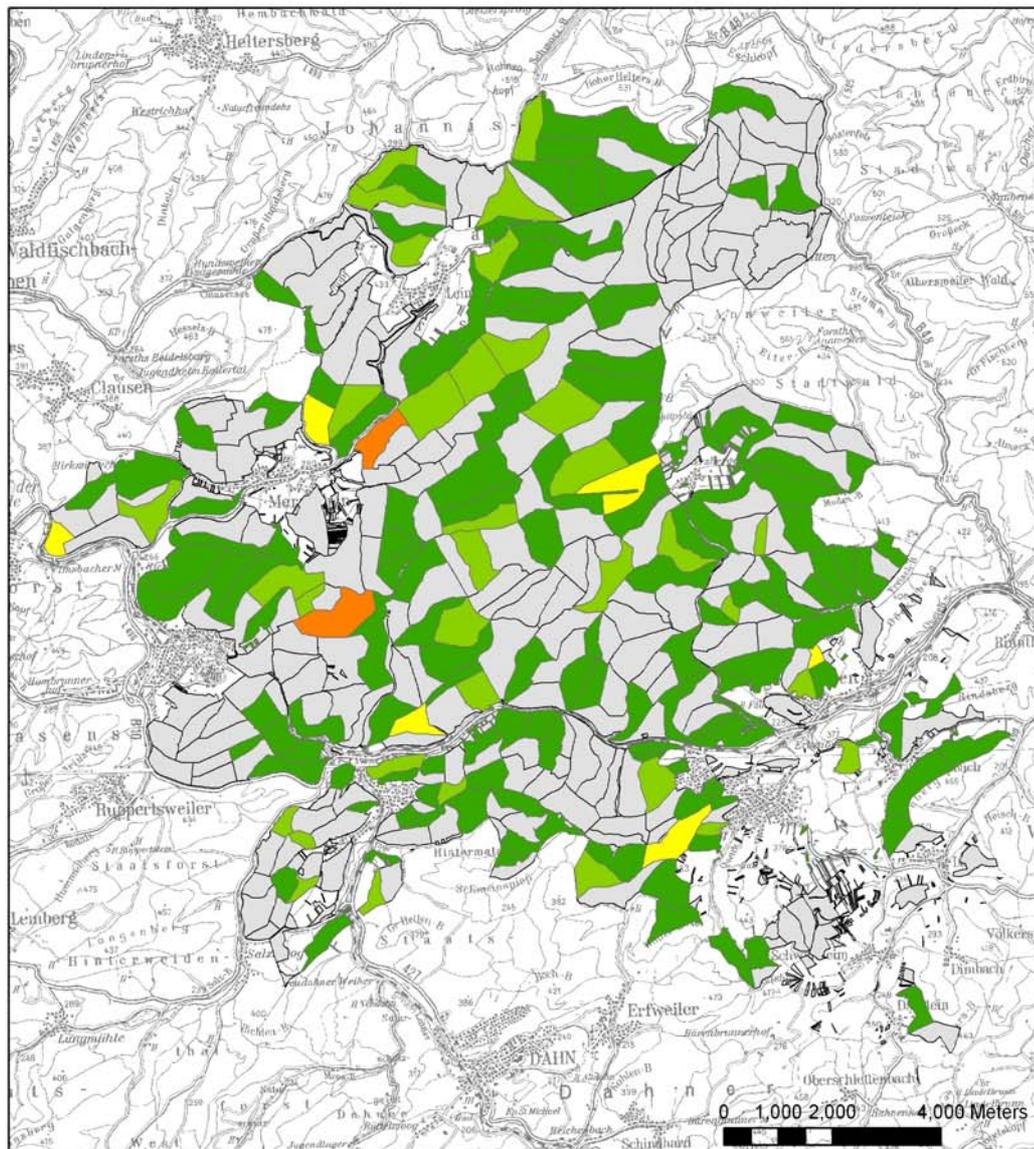
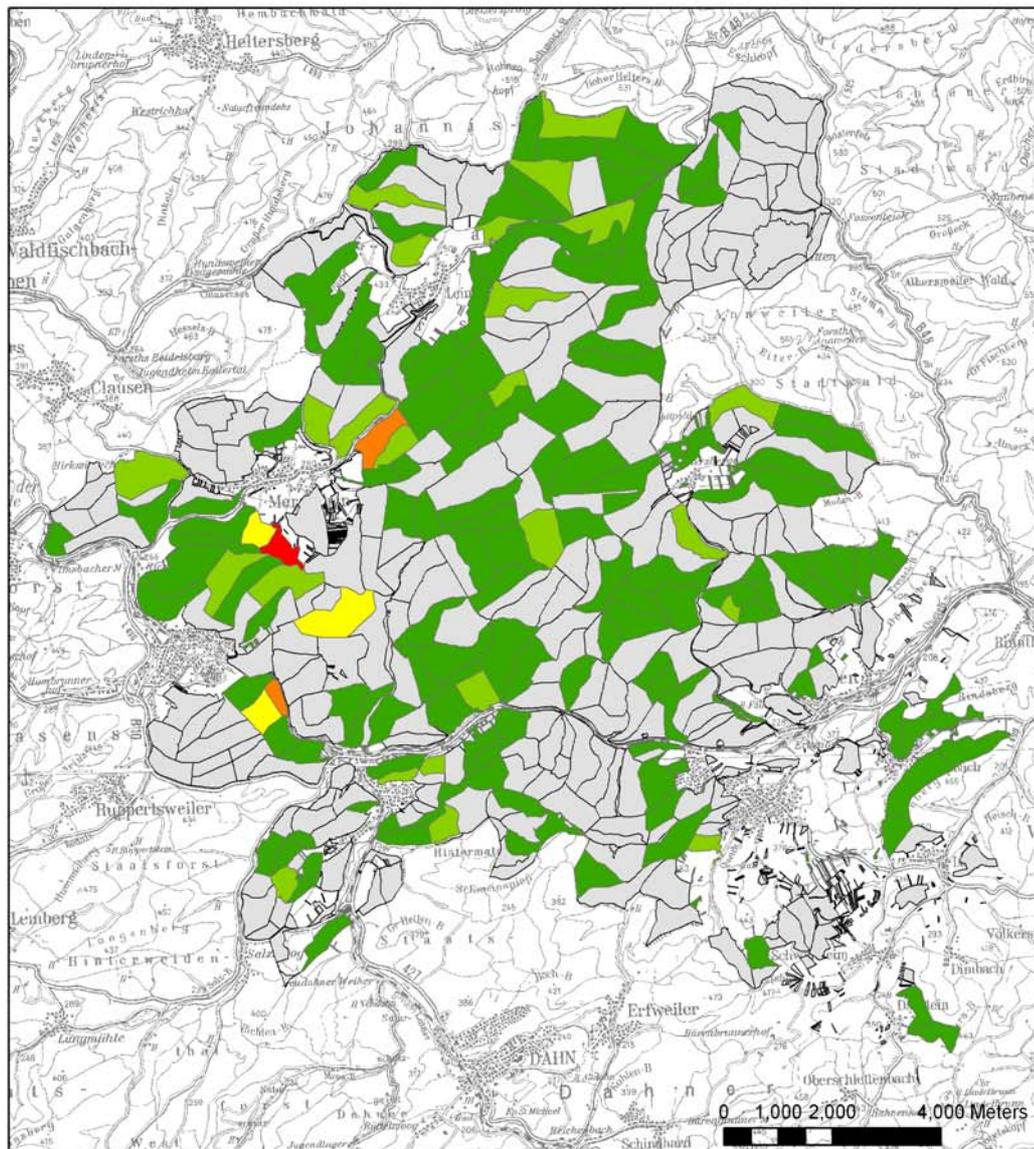


Abbildung 46: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2003/04]



Rehwild 2004

Abschnitte pro Abteilung

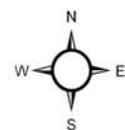


Abbildung 47: Räumliche Verteilung der Abschnitte in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2004/05]

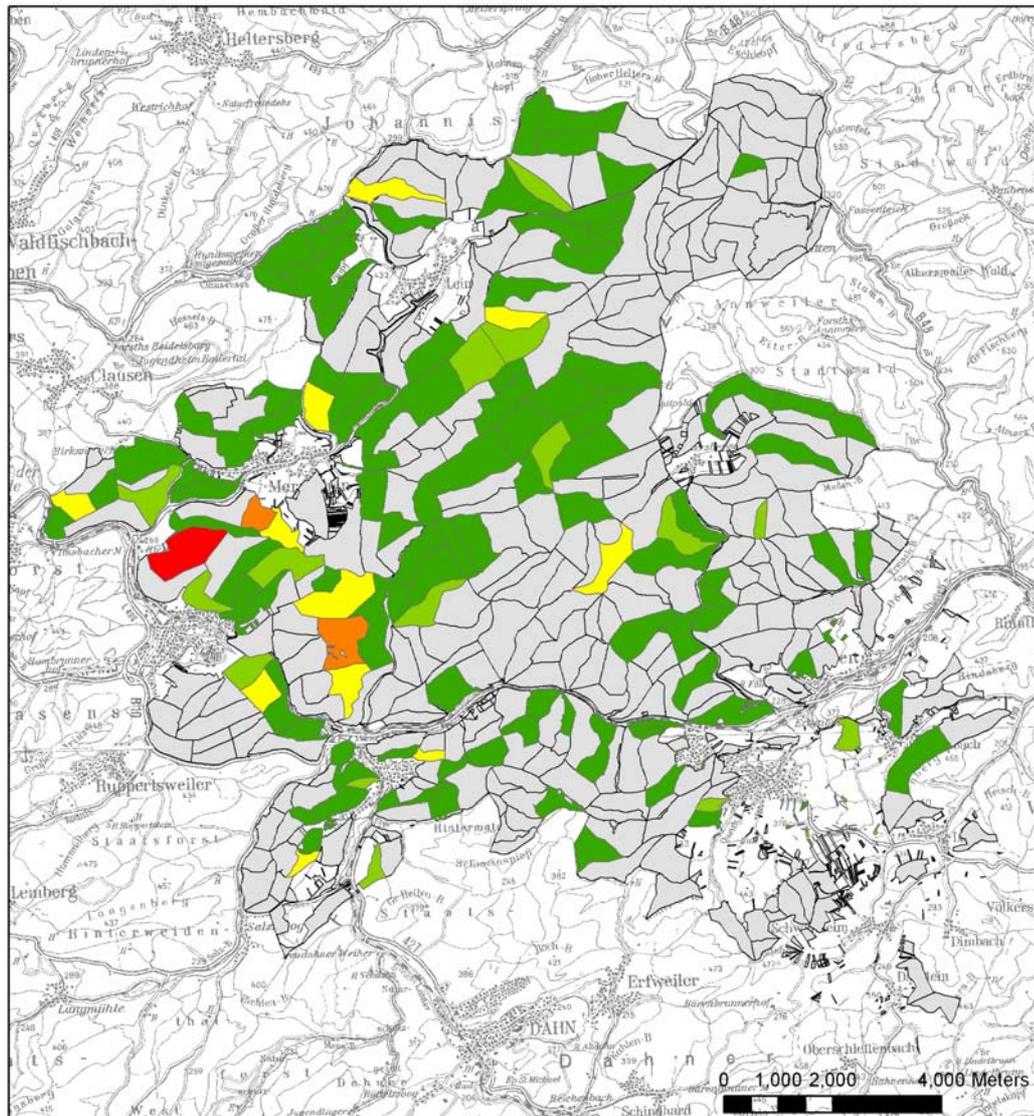


Abbildung 48: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2005/06]

6. Diskussion

6.1 Beurteilung der zur Verfügung gestellten Unterlagen

Auswertungsmaterial stand nicht lückenlos zur Verfügung, so dass in einzelnen Bereichen Aussagen zu und Beurteilungen von bestimmten Themen nicht immer möglich waren. Hierauf ist in der Diplomarbeit an zutreffender Stelle hingewiesen.

Es muss erwähnt werden, dass es sich bei den Strecken um als erlegt gemeldete Stücke handelt. Schalenwild, das möglicherweise erlegt und nicht gemeldet wurde, ist in den Auswertungen natürlich nicht berücksichtigt. Nicht auszuschließen ist, dass die Erlegung von Stücken gemeldet wurde, tatsächlich aber keine Abschüsse erfolgten (sog. Postkartenabschüsse). Diese grundsätzliche Problematik ist allerdings nicht über zu bewerten, da gerade im Bereich der Regiejagd auf Grund formaler Umstände eine hohe Meldedisziplin erwartet werden durfte.

Bei der Auswertung sowohl der vom Forstamt übernommenen Streckenmeldungen als auch der von der Unteren Jagdbehörde erhaltenen Wildnachweisungen traten vergleichsweise nur ganz wenige Probleme auf. Gleichwohl waren z. B. in den Streckenmeldungen des Forstamts Angaben über das Geschlecht der erlegten Frischlinge und Überläufer nicht immer vollständig. In den Wildnachweisungen für die verpachteten Eigenjagdbezirke und gemeinschaftlichen Jagdbezirke mussten diese Angaben ohnehin nicht von den Jagdausübungsberechtigten gemacht werden. Aufgrund dessen waren Aussagen zum Geschlechterverhältnis beim Schwarzwild in diesen beiden Altersklassen nicht möglich.

Im Abschnitt Methodik wurde bereits auf die Problemstellung eingegangen, inwieweit die Angaben in den Streckenmeldungen und Wildnachweisungen der tatsächlichen Klassifizierung des erlegten Schwarzwildes entsprachen.

Insbesondere in den Unterlagen der Eigenjagdbezirke und der gemeinschaftlichen Jagdbezirke fehlten teilweise die Gewichtsangaben für das Rot-, Schwarz- und Rehwild.

Dies ist auch auf eine Änderung der Durchführungsverordnung zum Landesjagdgesetz Rheinland-Pfalz zurück zu führen³⁴. Danach waren in den amtlichen Vordrucken für die Wildnachweisung Gewichtsangaben ab 01. April 2000 nicht mehr erforderlich. Zwar verwendeten einige Jagdpächter nach der Änderung der Rechtsverordnung weiterhin die amtlichen Altvordrucke und gaben teilweise Gewichte noch an, trotzdem war eine vollständige Ermittlung durchschnittlicher Aufbruchgewichte in einzelnen Jagdjahren nicht möglich.

Während im Bereich der Regiejagd die erlegten Stücke mit Realgewicht (d. h. mit Haupt bzw. Kopf und Läufen) verwogen wurden (SCHEFFLER 2006, mündlich), ist unklar, ob in den übrigen Jagdbezirken in gleicher Weise verfahren worden ist. Hierin besteht eine gewisse Unsicherheit bezüglich vergleichbarer Gewichtsangaben.

6.2 Beurteilung der Jagdstrecken

6.2.1 Rotwild

Der Abschuss von Rotwild darf nur im Rahmen eines genehmigten Abschussplanes erfolgen. Er regelt den Abschuss nicht nur rein zahlenmäßig, sondern auch die Aufteilung auf Geschlechter, Altersklassen und bei den Hirschen auch nach Güteklassen. Damit „sollte“ der Abschussplan in der Wildstandsbewirtschaftung eine entscheidende Stellung einnehmen. Die möglichst genaue Ermittlung des im Gesamteinstandsgebiet zahlenmäßig vorhandenen Bestandes und seiner Gliederung (u. a. Geschlechterverhältnis, Altersklassenverteilung) ist Voraussetzung für die Abschussplanung. Die Erhebung dieser Ausgangsgrößen stößt in der Praxis allerdings auf Schwierigkeiten, die zu beträchtlichen Fehleinschätzungen und entsprechenden Fehlplanungen führen (WAGENKNECHT 1981, 300).

³⁴ Änderungsverordnung vom 17. März 2000 (GVBl. S. 164).

Der nachstehenden Tabelle sind die Abschusspläne der Jagdjahre 2002/03 bis 2005/06³⁵ und der durchgeführte Abschuss beim Rotwild in der Regiejagd des Forstamts Hinterweidenthal zu entnehmen:

Jagdjahre	Regiejagd			
	Frühjahrswildbestand	Festg. Abschuss	Durchgef. Abschuss	Abschusserfüllung in %
2002/03	125	100	97	97,0
2003/04	120	94	82	87,2
2004/05	120	94	86	91,5
2005/06	115	88	101	114,8
Gesamt	480	376	366	97,3

Tabelle 11: Darstellung des Frühjahrswildbestandes, der Abschussfestsetzungen und der Abschusserfüllung in den Abschussplänen für die Regiejagd [absolut und in Prozent]

Nachdem die Regiejagd im Rotwildbewirtschaftungsbezirk „Pfälzerwald“ liegt, darf der höchstzulässige Bestand an Rotwild am 01. April eines Jahres aufgrund der anteiligen Flächen des Rotwildkern (3.400 ha)- und Randgebietes (4.777 ha) 84 Stücke nicht überschreiten. Dem zu Grunde liegt eine durch die Landesverordnung über Bewirtschaftungsbezirke für Rot-, Dam- und Muffelwild festgelegte Wilddichte von 1,5 Stücken Rotwild im Kern- und 0,7 Stücken Rotwild im Randgebiet je 100 ha Waldrevierfläche. Nach WAGENKNECHT (1981, 249) kann die Wilddichte je nach Biotop zwischen 1,0 und 3,5 Stück/100 ha schwanken. Nach RAESFELD hält UECKERMANN aufgrund eines von ihm entwickelten Standortbewertungsverfahrens (Bewertungskriterien: Feldgrenzenanteil, Wiesenanteil, Baumartenverteilung und Grundgestein) 1,5 bis 2,5 Stück Rotwild/100 ha Waldfläche als wirtschaftlich tragbar (RAESFELD 1988, 250).

Aus den Abschussplänen des Forstamts Hinterweidenthal für die Jagdjahre 2002/03 bis 2005/06 geht hervor, dass die Frühjahrswildbestände zwar deutlich höher als durch die o. a. Rechtsverordnung vorgegeben, letztlich aber dennoch zu gering eingeschätzt wurden. Denn tatsächlich übertraf der Rotwildabschuss außer im Jagdjahr 2003/04 in allen übrigen Jahren bereits den höchstzulässigen Frühjahrswildbestand von 84 Stücken.

³⁵ Abschusspläne für die vorangegangenen Jagdjahre des Untersuchungszeitraums konnten vom Forstamt Hinterweidenthal nicht zur Verfügung gestellt werden.

Indiz für den unterschätzten Rotwildbestand ist auch die Tatsache, dass die festgesetzten Abschüsse in den Jagdjahren 2002/03 bis 2004/05 zu 97 %, 87,2 % und 91,5 % erfüllt werden konnten. Im Jagdjahr 2005/06 wurde das geplante Abschussziel sogar um 13 Stücke Rotwild bzw. 14,8 % überschritten.

Auch KREWER (2003, 12) befürwortet dringend, verlässliche Zahlen über den Wildbestand zu erhalten. Bisher sei es überall zu einer teilweise dramatischen Unterschätzung der Wildbestände gekommen, da diese nur auf Grund der beobachteten Stücke ermittelt würden.

Unter Zuwachs versteht man den im Mai/Juni gesetzten Nachwuchs. Für die Abschussplanung ist die Zahl der gesetzten Kälber abzüglich der nachgeburtlichen Sterblichkeit, d. h. des am 01. August vorhandenen, jagdlich nutzbaren Zuwachses von Interesse (RAESFELD 1988, 280). In den für Rheinland-Pfalz amtlichen Vordrucken „Abschussplan für Rot-, Dam- und Muffelwild“ wird schon darauf hingewiesen, dass das Zuwachsprozent auf die am 01. April vorhandenen Alt- und Schmaltiere bezogen wird und beim Rotwild 70 % beträgt (vgl. Anlage 7 zu § 37 der LJGDVO). In der einschlägigen Literatur finden sich bestätigende Aussagen hierzu (RAESFELD 1988, 259). Auch WAGENKNECHT (1981, 302) unterstellt, dass in einem Rotwildbestand der Zuwachs 2/3 des am 01. April vorhandenen weiblichen Wildes beträgt.

Hiervon ausgehend hätte sich bei dem angegebenen Frühjahrswildbestand von 125 Stücken Rotwild am 01. April 2002 und bei einem unterstellten Geschlechterverhältnis von 1 : 1 ein Zuwachs von 44 Stücken einstellen müssen. Daraus wiederum würde ein Rotwildbestand von 169 Stücken resultieren, wovon im fraglichen Jagdjahr 97 Stücke tatsächlich erlegt wurden. Rein rechnerisch und ohne Berücksichtigung möglicher Zuwanderungen hätte der Frühjahrswildbestand am 01. April 2003 noch 72 Stücke Rotwild betragen. Nach gleichen Kriterien beurteilt hätte am Ende des Jagdjahres 2004/05 nach einem Frühjahrswildbestand von nur noch 13 Stücken am 01. April 2004, tatsächlich aber 86 erlegten Stücken in diesem Jagdjahr, kein Rotwild mehr seine Fährte in der Regiejagd gezogen. Gleichwohl wurde 2005/06 mit 101 erlegten Stücken die höchste jährliche Rotwildstrecke im Untersuchungszeitraum erzielt. Dies entsprach einem Abschuss von 1,05 Stücken je 100 ha Gesamtregiejagdfläche.

Es gibt Erkenntnisse über Vermehrungsraten des Rotwildes, die durch wissenschaftliche Untersuchungen vertieft worden sind.

Derartige Untersuchungen wurden im Harz viermal vorgenommen. Nach RAESFELD führte SCHRÖDER (Oberammergau) die ersten durch. Diese drei Stichproben hatten einen Umfang von 344 Tieren, etwa gleichmäßig auf die Untersuchungsjahre verteilt. Wiegt man den Anteil der Altersstufe in der Harz-Population mit der unterschiedlichen Fruchtbarkeit im verschiedenen Lebensalter, erhält man als Resultat eine „Rotwild-Vermehrungsrate im Westharz (nach SCHRÖDER 1977) im Untersuchungszeitraum 1976/1977 von 68 % des weiblichen Wildes“ (RAESFELD 1988, 260).

Ist die Größe des Gesamtbestandes eingegrenzt, weisen Zählungen das Geschlechterverhältnis genau aus, und wurde die Vermehrungsrate untersucht, lassen sich durch Modellrechnungen (Variantenstudium) plausible, weniger wahrscheinliche und widersprüchliche Fälle „zur Rückrechnung des erlegten Wildes und des Fallwildes auf den Geburtsjahrgang“ herleiten. Die genannten Voraussetzungen waren im Rotwildring Harz erfüllt. Der Zuwachs wurde, gestützt durch die vorliegenden Untersuchungen zur Vermehrungsrate und stets bezogen auf den weiblichen Frühjahrswildbestand einschließlich der Wildkälber mit 56/2, 62/2 und 70/2, also mit 28, 31 und 35 % angesetzt. Durch Halbierung des Gesamtzuwachses wird lediglich der weibliche Zuwachs berechnet (RAESFELD 1988, 245). RAESFELD schreibt, FREVERT (1938) nahm für Rominten bei einem Geschlechterverhältnis von 1 : 1 einen Zuwachs von 30 % des Gesamtbestandes an. Bei normaler Gliederung würde das einem Zuwachs von über 70 % der Alt- und Schmaltiere entsprechen (RAESFELD 1988, 259).

Wird ausgehend von der Untersuchung von SCHRÖDER 1977 (Zuwachs 68 % des weiblichen Wildes bzw. nach Halbierung 34 % des Gesamtbestandes) unterstellt, dass die getätigten Abschüsse in der Regiejagd tatsächlich nur den jährlichen Zuwachs umfassen, sind die angegebenen Frühjahrswildbestände, wie zuvor bereits erläutert, viel zu gering. Die Rückrechnung ergäbe für die vier Jagdjahre Frühjahrswildbestände von 285 (2002/03), 241, 253 bzw. 297 Stücken Rotwild (2005/06). Der durchschnittliche jährliche Frühjahrswildbestand läge bei 269 Stücken. Deshalb ist nicht auszuschließen, dass die Rotwildbestände jagdlich unternutzt werden.

Eine Beurteilung im vorgenannten Sinne war wegen der fehlenden Angaben über vorhandene Frühjahrswildbestände für die Eigenjagdbezirke und die gemeinschaftlichen Jagdbezirke nicht möglich. Außerdem liegt der gemeinschaftliche Jagdbezirk Münchweiler im Rotwildfreigebiet, so dass ein Einbezug der prophylaktisch jährlich zum Abschuss freigegebenen, aber teilweise auch erlegten Stücken Rotwild in diesem Revier eine zutreffende Aussage ohnehin verfälschen würde.

Untersucht wurde auch die prozentuale Abschussaufteilung in den Altersklassen beim männlichen und weiblichen Rotwild. Im Untertitel 5.2.1 sind die absoluten Abschussergebnisse detailliert dargestellt und ausführlich erläutert.

Das Land Rheinland-Pfalz trifft in den amtlichen Vordrucken der Abschusspläne auch hierzu Aussagen. Danach sollten von den gesamten männlichen Stücken 15 % in der Klasse I, 20 % in der Klasse II b, 45 % in der Klasse III b und 20 % in der Klasse IV erlegt werden. WAGENKNECHT (1981, 340) beziffert den Gesamtabschuss an männlichem Rotwild bei einem Frühjahrsgeschlechterverhältnis von 1 : 1 mit je 12,5 % in den Klassen I und II b, 50 % in der Klasse III und 25 % in der Klasse IV.

Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, wurde diese prozentuale Abschussaufteilung beim männlichen Rotwild in keinem der untersuchten Jagdbezirke erreicht. Während die Abschüsse bei den mittel alten und reifen Hirschen viel zu gering waren, erfolgte ein überproportional starker Eingriff in die Klasse III b. Die erzielten Abschussquoten lagen zwischen 63,3 % (Regiejagd) und 72,2 % (gemeinschaftliche Jagdbezirke). Außer in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken wurden auch wesentlich mehr Hirschkälber gestreckt, als es die Abschussaufgliederung bei einem normalen Altersaufbau vorsieht.

Jagdbezirke	Rotwild männlich							
	Kl. I		Kl. II b		Kl. III b		Kl. IV	
	SOLL	IST	SOLL	IST	SOLL	IST	SOLL	IST
Regiejagd	15	3,3	20	4,0	45	63,6	20	29,0
Verp. EJB's	15	3,6	20	k.A.	45	64,3	20	32,1
Verp. GJB's	15	5,6	20	5,6	45	72,2	20	16,7
Gesamt	15	3,5	20	3,8	45	64,2	20	28,6

Tabelle 12: Aufgliederung des Abschusses auf die Klassen in Prozent beim männlichen Rotwild in allen Jagdbezirken

Ein ähnliches Bild zeigen die Abschussergebnisse beim weiblichen Rotwild in allen Jagdbezirken. Die in Rheinland-Pfalz empfohlene Abschussaufgliederung (40 % Alttiere, 20 % Schmaltiere, 40 % Wildkälber) spiegelt sich in den Abschussergebnissen keinesfalls wieder (siehe nachstehende Tabelle 13).

Nach WAGENKNECHT (1981, 343) ergibt sich folgende Aufschlüsselung für den Abschuss an weiblichem Wild: Alttiere 50 %, Schmaltiere 15 % und Wildkälber 35 %. Auch diese Abschussquoten wurden nicht erzielt. Der Eingriff in die Altersklasse der Alttiere ist hiernach grundsätzlich zu gering. Bei den Schmaltieren hingegen wird die in der Literatur bestätigte Abschussempfehlung weit übertroffen.

Besonders auffällig ist dies in den verpachteten gemeinschaftlichen Jagdbezirken, wo anstelle von 20 % bzw. 15 % Schmaltieranteil im Durchschnitt aller Jagdjahre 40,6 % der Gesamtstrecke Schmaltiere bildeten. Hoher Schmaltierabschuss, wie er insbesondere auch durch die Freigabe des Sommerabschusses von Schmaltieren gefördert wird, führt unweigerlich zur Überalterung des Kahlwildes und damit zu schwachem Nachwuchs. Insgesamt sollten daher keinesfalls mehr als etwa 15 % des Gesamtabschusses an weiblichem Wild auf Schmaltiere entfallen (WAGENKNECHT 1981, 342).

Der Anteil der erlegten Wildkälber hingegen war in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken und in der Regiejagd eher stimmig.

Auch bei der Betrachtung der Erlegungszahlen für das gesamte Untersuchungsgebiet kommt lediglich der Abschuss der Wildkälber den Empfehlungen nahe. Bei den Alt- und Schmaltieren sind die tatsächlichen Abschussergebnisse gegenläufig und damit von den Vorgaben weit entfernt. Ein sorgfältiger Kahlwildabschuss ist nicht weniger wichtig als der Hirschabschuss. Man hat weniger Auswahlkriterien als bei den Hirschen, und deshalb ist ein Wahlabschuss schwieriger. Körpergewicht, Lebensalter, Krankheit und Unfruchtbarkeit sind die wesentlichen Kriterien (RAESFELD 1988, 277). Vor allem durch wahllose Bestandesreduktionen werden gerade auch alte weibliche Tiere mit Leit-tier-Funktionen erlegt, die aufgrund ihrer reichhaltigen Erfahrungen wichtig für den Zusammenhalt des Rudels sind und auf die tägliche und saisonale Raumnutzung des Rudels entscheidenden Einfluss ausüben (WOTSCHIKOWSKY 2004).

Jagdbezirke	Rotwild weiblich					
	Alttiere		Schmaltiere		Wildkälber	
	SOLL	IST	SOLL	IST	SOLL	IST
Regiejagd	40	25,3	20	35,3	40	39,4
Verp. EJB's	40	34,4	20	37,5	40	28,1
Verp. GJB's	40	15,6	20	40,6	40	43,8
Gesamt	40	25,3	20	35,9	40	38,8

Tabelle 13: Aufgliederung des Abschusses auf die Klassen in Prozent beim weiblichen Rotwild in allen Jagdbezirken

Normaler -das heißt sozial einigermaßen richtig gegliederter- Wildbestand vorausgesetzt, sollte die Abschussplanung nach KREWER (2003, 15) in etwa so aussehen:

Hirsche der Klasse I	max. 5 %,	Hirsche der Klasse II	ca. 10 %,
Hirsche der Klasse III	ca. 15 %,	Hirsche der Klasse IV	ca. 20 %,
Alttiere	ca. 25 %,	Schmaltiere	ca. 5 %,
Wildkälber	ca. 20 %.		

Die prozentualen Anteile beziehen sich jeweils auf den Gesamtwildbestand- bzw. auf den vorgeschlagenen oder festgesetzten Abschuss. In Anhang, Tabelle 31, sind die absoluten und prozentualen Streckenergebnisse nach Altersklassen und Geschlecht dokumentiert. Hieraus wird ersichtlich, dass auch nach den Empfehlungen von KREWER ein anderes Abschussverhalten im Untersuchungsgebiet vorherrscht. Nur im Falle der erlegten Wildkälber mit 21,2 % liegt in etwa Übereinstimmung vor.

Neben der Wilddichte ist eine naturgemäße Zusammensetzung des Wildbestandes Voraussetzung für ein gesundes Verhältnis zu seiner Umwelt, d. h., Geschlechterverhältnis und Altersklassenaufbau müssen naturgemäß sein (WAGENKNECHT 1981, 261). Die Struktur einer Population wird neben dem Geschlechterverhältnis vom Anteil der Altersstufen bestimmt, die üblicher Weise zu Altersklassen zusammengefasst werden (RAESFELD 1988, 255). RAESFELD schreibt weiter, dass es insbesondere BUBENIK war, der den Gesichtspunkt optimaler Infrastrukturen (Wilddichte, Gliederung nach Alter und Geschlecht) für das Wohlbefinden des Rotwildes in das Gedankengut naturnaher Hege einbrachte.

BUBENIK geht nach RAESFELD soweit, in der Entwicklung geeigneter sozialer Mechanismen zum Aufbau optimaler Strukturen auch den Schlüssel für eine drastische Senkung der Wildschäden zu sehen. Nach BUBENIK (1981), so RAESFELD weiter, ist es Aufgabe der soziobiologischen Hege, die optimale Infrastruktur zu überwachen und bei der Bejagung Klassen mit einem Überschuss zu vermindern und unterzählige zu schonen (RAESFELD 1988, 256, 257).

Aus Tabelle 31 (Anhang) errechnet sich beim erlegten Rotwild ein Geschlechterverhältnis von 1: 1,2. WAGENKNECHT fordert im Gesamtbestand ein Geschlechterverhältnis von mindestens 1 : 1, gibt aber zu bedenken, dass eine leichte Verschiebung zu Gunsten des Anteils an männlichem Wild noch zweckmäßiger ist. Je höher dessen Anteil ist, umso mehr alte ausgereifte Hirsche können bei gleicher Höhe des Gesamtbestandes nachhaltig geschossen werden. Je mehr sich das Verhältnis zu Gunsten der Hirsche verschiebt, desto eher ist auch gewährleistet, dass nur ältere, starke Hirsche an der Brunft teilnehmen, die durch den Wahlabschuss bereits weitgehend ausgelesen sind. Als Ziel sollte daher ein Geschlechterverhältnis von 1,2 bis 1,3 : 1 angestrebt werden (WAGENKNECHT 1981, 305).

Rotwild beansprucht zu unterschiedlichen Jahreszeiten unterschiedliche Lebensräume und bevorzugt hier wiederum innerartlich unterschiedliche Einstände (Feisthirscheinstände, Kahlwildeinstände, usw.). Diese Lebensraumwahl richtet sich nach dem jeweiligen Ernährungs- und Sicherheitsbedürfnis aus und hat nichts mit einer Territorialität zu tun. Alle Bewegungen finden großflächig statt und sind für den Jagenden nicht leicht berechenbar, da neben der Revierstruktur und dem Nahrungsangebot bei Ortsveränderungen auch die jeweils herrschende Witterung eine Rolle spielt. Die Planung und die Durchführung einer Rotwildbejagung müssen dementsprechend großflächig erfolgen, wenn sie artgerecht und erfolgreich sein soll. Kleinflächiges Revierdenken kann nicht zum Ziel führen, permanente Ansitzjagd als ausschließliche Methode führt gebietsweise zu einem Jagddruck, der diese Tierart veranlasst, den Raum zu verlassen. Ist der Jagddruck aber großflächig permanent gegeben, wird das an sich tagesaktive Rotwild zwangsläufig zum Dämmerungs- und Nachttier.

Ebenso zwangsläufig sättigen sich die Tiere dann tagsüber meist mangels anderer verfügbarer Nahrung in der Deckung durch Schale und Verbiss. Die Ansitzjagd als Form der Einzeljagd ist ein probates Mittel, in geeignetem Gelände zu geeigneter Zeit Strecke zu machen; sie ist allerdings nur eine von mehreren Möglichkeiten. Es wäre von Vorteil, sie in Intervallen durchzuführen. Besonders auf das Rotwild sind Intervalljagden artgerechter, erfolgreicher und deshalb als unverzichtbar anzusehen (WÖLFEL 1999, 148).

Betrachtet man die Streckenergebnisse nach Jagdarten im Untertitel 5.2.3 (siehe auch Anhang, Tabelle 35) kristallisiert sich die Einzeljagd als klar dominierende Jagdart bei der Erlegung des Rotwildes heraus. Rd. 75 % allen Rotwildes wurde auf der Einzeljagd (im wesentlichen reine Ansitzjagden) erlegt. Die Darstellung der Erlegungszahlen des Rotwildes bei der Einzeljagd im Jahresverlauf (Abbildung 13; Untertitel 5.2.4) beweist, dass während der Jagdzeiten ununterbrochen die Einzeljagd auf Rotwild ausgeübt wird.

Die von WÖLFEL (1999, 148) als unverzichtbar angesehene klassische Intervalljagd wird hingegen nicht praktiziert. Betrachtet man die vergleichsweise geringe Gesamtjagdstrecke an Rotwild im Untersuchungszeitraum in den Monaten Juli spräche einiges dafür, die Jagd auf das Rotwild in diesem Monat ruhen zu lassen. Dem könnte allerdings entgegenstehen, dass im Juli mit die höchsten Sauen- und hohe Rehwildstrecken erzielt werden. Deshalb sollte erwogen werden, wenigstens in den Haupteinstandsgebieten dem Rotwild Ruhe zu gönnen.

Rotwild lebt vorzugsweise in Rudeln, deren Größe vor allem von der Struktur des Lebensraums abhängt. Ob große oder kleine Rudel, in jedem Fall muss ein erheblicher Nahrungsbedarf befriedigt werden. Der Tagesrhythmus ist entscheidend vom Stoffwechsel geprägt. Rotwild muss etwa vier bis 6-mal pro Tag Nahrung aufnehmen und wieder kauen. Vor allem im Frühjahr und Sommer verbringen die Tiere bis zu zehn Stunden allein mit der Nahrungsaufnahme. Deshalb verlagert Rotwild seine Aktivitätszentren je nach dem saisonalen Nahrungsangebot oft über erhebliche Strecken. Während der Vegetationszeit kann es zu großräumigen Standortverschiebungen kommen, z. B. vom Wald in Getreidegebiete oder während Mastjahren aus Nadelwaldgebieten in Eichen- und Buchenwälder (WOTSCHIKOWSKY 2004).

Dies könnte bei der Betrachtung der bei der Einzeljagd erzielten Rotwildstrecken im Jahresverlauf -bedingt durch den während dieser Zeit hohen Aktivitätsrhythmus- eine mögliche Erklärung für die hohen Abschüsse im Juni sein.

Andererseits sind die hohen Abschusszahlen in den Sommermonaten wohl auch ein Indiz dafür, dass die Jagenden viel lieber nur in dieser Zeit die Ansitzjagd ausüben. Denn bei der Betrachtung der im Jahresverlauf erzielten Streckenergebnisse beim Rotwild fällt auf (aber nicht nur dort !), dass z. B. in den Monaten November bis Januar von 526 Stücken Rotwild nur 150 Stücke (das sind rd. 28,5 % der Gesamtstrecke) erlegt worden sind (Anhang, Tabelle 15). Nun ist es zugegebener Maßen in diesen Monaten eher kalt und früh dunkel, weshalb es möglicher Weise einfach an der Lust zum Ansitz mangelt. Vielleicht fehlt es wegen der Vorbereitung und Durchführung von Bewegungsjagden aber auch an der erforderlichen Zeit. Weniger interessant und weniger Erfolg versprechend sind Einzelansitze im Winter jedenfalls nicht.

Gerade auch beim Schwarzwild bestünden in dieser Zeit, zumal bei Schneelage, Vollmondansitzen und gänzlich beim Ansitz an Kirrungen, beste Möglichkeiten um Beute zu machen. In der Regiejagd betrug der Anteil erlegter Sauen an der Gesamtstrecke in den Monaten November bis Januar lediglich rd. 21 %. Nach BRIEDERMANN werden in Anbetracht der niedrigen Temperaturen in den Wintermonaten nur 20 bis 30 % aller Sauen vom Ansitz gestreckt; fast ausschließlich bei Mondlicht und überwiegend im Feld (BRIEDERMANN 1990, 438).

Bewegungsjagden wurden in den beiden verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken und den gemeinschaftlichen Jagdbezirken im gesamten Untersuchungszeitraum nicht durchgeführt. Dies ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf die geringen Reviergrößen mit bejagbaren Flächen zwischen 118 ha und 390 ha zurück zu führen.

Stöberjagden als Bewegungsjagden richtig organisiert und durchgeführt sind aber durchaus eine Alternative, Rotwild auch zusätzlich effektiv zu bejagen. Sie sind Jagden, bei denen Schalenwild ausschließlich von laut- und solo jagenden Hunden mobilisiert wird. Reviereinrichtungen aus der Ansitzjagd sind für Stöberjagden größtenteils ungeeignet, die Standplatzauswahl hat z. B. nach den Kriterien Wechsel, Wind, Schussfeld und Fluchtverhalten des Wildes zu erfolgen. Die Hundeführer im Kern des Geschehens sind gleichzeitig Schützen mit festem Stand, die Hunde können gegebenenfalls gestaffelt geschnallt werden um panikartige Fluchten und somit ein Sprengen der Kälber von ihren Alttieren zu vermeiden. Erfahrungen aus der Praxis haben gezeigt, dass selbst beim Einsatz von vielen Hunden (Wachtelhunde, Bracken und Dackel) das Rotwild keinesfalls panikartig reagiert und die Hunde lange brauchen, um es überhaupt in Bewegung zu bekommen. Die Stöberjagd scheint offensichtlich eine Jagdform zu sein, die nachhaltig weniger beunruhigt, als ein ständiges, heimliches Nachstellen (WÖLFEL 1999, 149).

In der Regiejagd des Forstamts Hinterweidenthal werden Treibjagden nach diesen Erkenntnissen zwar erfolgreich durchgeführt; im Jagdjahr 2005/06 konnten z. B. bei sieben Jagden neben 118 Sauen u. a. auch 50 Stücke Rotwild erlegt werden. Gleichwohl sollten aber insbesondere beim Rehwild noch höhere Jagdstrecken bei der Treibjagd erzielt werden können. Mit 77 im Untersuchungszeitraum bei Treibjagden erlegten Rehen in der Regiejagd ist der Anteil an der Gesamtstrecke sehr gering.

Erfahrungsgemäß werden gerade bei Treibjagden nicht alle Erlegungsmöglichkeiten genutzt. Einerseits erfordert das sichere und schnelle Ansprechen von Rehwild auf Bewegungsjagden eine gewisse Erfahrung des Schützen, die nicht bei jedem vorausgesetzt werden kann; andererseits werden Erlegungsmöglichkeiten nicht ausgeschöpft in der Hoffnung, Rotwild oder Schwarzwild noch erlegen zu können. Hinzu kommt, dass viele Jäger grundsätzlich abgeneigt sind, Rehwild auf Bewegungsjagden zu schießen. Häufig ist eine sichere Schussabgabe von zugewiesenen Standplätzen auf anwechselndes Wild aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Gerade den Führern von Stöberhunden werden Standplätze zugewiesen, von denen der richtige Einsatz der Hunde nicht gewährleistet werden kann. In vielen Fällen sind die Einstände zu weit vom Standplatz entfernt, so dass der Stöberhund zu Beginn der Jagd weite Strecken überwinden muss um an Wild zu gelangen.

Standschützen sollten hingegen weiträumig zu den beunruhigten Einständen abgestellt werden, damit das Wild die Schützen nicht zu schnell anwechselt und sicher angesprochen und erlegt werden kann. Außerdem sollten nur individuell geeignete Hunde eingesetzt werden. Bei gezielter Vorbereitung und richtiger Organisation von Bewegungsjagden sind erheblich größere Strecken zu erzielen.

Nach WÖLFEL sind Bewegungsjagden dann ineffektiv, wenn man versucht, alle vorkommenden Schalenwildarten gleichermaßen zu erlegen. Dies ist planerisch unmöglich und jagdpraktisch nicht erfolgreich durchführbar. Eine Bewegungsjagd auf Schalenwild muss auf eine Schalenwildart konzipiert und ausgerichtet sein („Hauptfang“), die weiteren evtl. vorkommenden Arten können als willkommener „Beifang“ miterlegt werden (WÖLFEL 2003, 22). Das Fluchtverhalten des Rehwildes ist gänzlich anders als das von Rot- oder Schwarzwild. Daher muss die Standplatzauswahl für eine erfolgreiche Rehwildbejagung nach anderen Kriterien erfolgen.

Der Wildbestand kann auf Grund der spätsommerlichen Ansitze und gelegentlichen Abfährten schon halbwegs beurteilt werden. Wenige Wochen vor der Jagd aber muss die Ansitzjagd in dem für die Bewegungsjagd vorgesehenen Jagdgebiet stark eingeschränkt oder gänzlich unterlassen werden. Störungen durch die Wittrung des Menschen tragen nicht dazu bei, dass das Wild sich sicher fühlt. Eine solche Reduktion des Jagddrucks wird am Jagdtag honoriert (EISENBARTH et al. 2002, 78). Der Auswahl der Schützenstände kommt bei der Bewegungsjagd eine ganz besondere Sorgfalt zu. Hier gelten zuvorderst zwei Gebote: Erstens darf mit der Auswahl des Standplatzes keinerlei Gefährdungsrisiko verbunden sein. Weder der Schütze darf gefährdet werden, noch darf er selbst jemand anderen gefährden! Der Stand muss also so gewählt werden, dass im Bereich eines vernünftigen Schussfeldes vorbei wechselndes Wild in jedem Falle mit sicherem Kugelfang zu erlegen ist, idealer Weise sogar ohne Gefahr nach allen Seiten geschossen werden kann. An zweiter Stelle folgt der Grundsatz, dass der Standplatz so attraktiv und Erfolg versprechend ausgewählt werden muss, dass man am liebsten selbst dort stünde (EISENBARTH et al. 2002, 79).

Weil die heutigen Rotwildvorkommen überwiegend in landeseigenen Waldgebieten liegen, erwächst den Landesforstverwaltungen (damit auch den Landesforsten Rheinland-Pfalz) im Management des Rotwildes eine dominierende Position. Sie haben selbstverständlich für einen multifunktionalen Wald zu sorgen, sind aber auch in der Pflicht bei der Erhaltung von Tierarten, die auf große Waldgebiete angewiesen sind. Auch vor dem Hintergrund veränderter waldbaulicher Konzepte (stärkere Betonung der Erholungsfunktion sowie des Natur- und Wildtiererlebnisses im Wald) ist die Rolle des Rotwildes im Wald neu zu bewerten. Daher empfiehlt WOTSCHIKOWSKY (2004) die starre Abgrenzung der Rotwildgebiete aufzugeben und durch ein flexibles Management zu ersetzen, das nicht an der Fläche (Rotwildbewirtschaftungsbezirk), sondern an den Ansprüchen des Rotwildes orientiert ist.

Die Pflicht, im Freigebiet jedes dort auftauchende Stück Rotwild erlegen zu müssen, kann fatale Folgen für die Gesamtpopulation des Rotwildes haben. Die Wildbiologie beklagt, sicherlich auch zu Recht, die genetische Verarmung isolierter Wildtierpopulationen. Die Pflicht zur Erlegung allen vorkommenden Rotwildes in Rotwild unerwünschten Gebieten heißt ja auch, dass dort alle vorkommenden Hirsche erlegt werden müssen. Es gehört zum biologischen Verhaltensschema des Rotwildes, dass einzelne Hirsche sich auf die Reise begeben und in manchmal sehr weit entfernte Gebiete abwandern. So wäre ein genetischer Austausch gewährleistet. Wir wissen um das Problem der genetischen Verarmung und erlegen dennoch die Hirsche auf ihren Wanderungen, die genau dies zu verhindern im Sinn haben. Es wäre eine zwingende Forderung, diesen „Wanderhirschen“ einen ungehinderten Weg zu anderen Rotwildpopulationen zu ermöglichen (KREWER 2003, 22).

6.2.2 Schwarzwild

Die Schweinepest bei Schwarzwild ist nach wie vor ein aktuelles und drängendes Problem. Diesem Problem wird neben tierseuchenrechtlichen Regelungen flankierend von Seiten der Jagdbehörden des Landes mit einem umfassenden, weitreichenden Maßnahmenpaket begegnet, das bundesweit eine herausragende Stellung einnimmt.

Das im Verlauf des Seuchezuges ständig der Entwicklung angepasste und erweiterte Maßnahmenpaket („12-Punkte-Programm“; vgl. ausführliche Erläuterungen im Untertitel 3.3.3.1) zielt im Kern auf eine deutliche Reduktion der Schwarzwildbestände. Ziel ist ein seuchenhygienisch unbedenkliches und landwirtschaftlich vertretbares, gesundes Schwarzwildvorkommen, das bei einer Schwarzwildsdichte von etwa 2 Stück pro 100 Hektar Waldrevierfläche als erreicht gilt.

Von diesen Vorgaben wird verständlicher Weise die Schwarzwildbewirtschaftung auch im Untersuchungsgebiet stark geprägt. Allerdings gilt bereits einleitend festzustellen, dass aufgrund der in der Diplomarbeit ermittelten Untersuchungsergebnisse die Zielvorgaben des aktuellen „12-Punkte-Programmes“ hinsichtlich des Abschussverhaltens in den Altersklassen nicht erreicht worden sind (vgl. im Einzelnen Ausführungen in den Untertiteln 5.3.1 und 5.3.2), weil der Frischlingsanteil an der Gesamtstrecke in allen Jagdbezirken mit rd. 40 % viel zu gering ausfällt³⁶. Dies gilt in besonderer Weise für die verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirke und die gemeinschaftlichen Jagdbezirke.

Zur Reduktion des Schwarzwildbestandes ist nicht nur eine hohe Strecke, die zumindest den Zuwachs zahlenmäßig abschöpft, sondern unbedingt der hohe Eingriff in die Frischlingsklasse erforderlich. Nach MEYNHARDT hat der Frischlingsabschuss Priorität gegenüber allen anderen Altersklassen. Es steht heute in der gesamten Wildforschung außer Frage, dass ein gesunder und Altersklassen gerechter Schwarzwildbestand in erster Linie durch den Frischlingsabschuss bestimmt wird. Versäumnisse dabei lassen sich später nur durch den schwierigen Abschuss von Bachen beheben (MEYNHARDT 1989, 21).

Die Bedeutung eines hohen Frischlingsabschusses sieht auch BRIEDERMANN: Ein biologisch und jagdwirtschaftlich wertvoller Bestand ist nur gegeben, wenn die Frischlingsstrecke mindestens 70 % beträgt. Bei einem Anteil von 50 % oder gar darunter wird das Erreichen des Bewirtschaftungszieles unmöglich (BRIEDERMANN 1990, 403).

³⁶ Auch im Landesdurchschnitt werden seit Jahren nur knapp 50 % Frischlinge erlegt (Schreiben des Ministeriums für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz vom 23. Sept. 2004, Az.: 10513-8171 an alle Unteren Jagdbehörden und Forstämter).

Nach HAPP sollten Frischlinge bei jeder sich bietenden Gelegenheit bejagt werden, sobald man sie verwerten kann. Lediglich in den von Schweinepest befallenen oder gefährdeten Gebieten dürfe die Verwertbarkeit keine Rolle spielen. Frischlinge müsse man bejagen als wolle man sie „ausrotten“, nur dann könne es gelingen, mindestens 70 % vom Gesamtabschuss zu erreichen (HAPP 2003, 79).

Offenbar hat auch der Einsatz von Frischlingsfallen im Untersuchungsgebiet nicht dazu beigetragen, den Frischlingsanteil an der Gesamtjagdstrecke maßgeblich zu steigern. Gute Ergebnisse allerdings sind in zwei Forstämtern im nördlichen Rheinland-Pfalz erzielt worden. Dabei wurden in einem Forstamtsbezirk durchschnittlich 2,1 Frischlinge je 100 ha, in einem weiteren Forstamtsbezirk 3 bis 8 Stücke je 100 ha Waldfläche gefangen und getötet (KASSEL 2002, 28).

Die Schwarzwildstrecke wurde in den Sommermonaten Mai bis August ganz klar von den Überläufern dominiert. Dies hängt zum einen mit der teilweisen Schonung der Frischlinge aufgrund der geringen Wildbretgewichte, insbesondere in den verpachteten Eigenjagdbezirken und gemeinschaftlichen Jagdbezirken, zum anderen mit den biologischen und sozialen Verhaltensweisen des Schwarzwildes zusammen. Im Alter von fünfzehn bis 18 Monaten werden die Überläuferkeiler von heute auf morgen aus dem Familienverband ausgestoßen und bilden kleine Überläuferrotten. Diese führungslosen Überläuferkeiler sind durch ihr unbekümmertes Verhalten wesentlich leichter zu erlegen, als die in Rotten lebenden Überläuferbachen, die unter der Obhut einer alten erfahrenen Leitbache stehen (MEYNHARDT 1989, 73).

Der in den meisten Revieren viel zu hohe Abschuss von Überläuferkeilern verschärft das Problem schlecht aufgebauter Bestände, da jagdbare Keiler weniger aus jagdlichen, sondern aus biologischen Gründen in der Population benötigt werden. Daher empfiehlt HAPP, Überläuferkeiler nur zu bejagen wenn sie zu Schaden gehen und einzeln ziehende Überläuferkeiler grundsätzlich zu schonen. Ziehen die Überläufer beider Geschlechter noch in der Rotte, ist der gezielte Abschuss eines weiblichen Überläufers anzustreben, sofern sicher gestellt ist, dass es sich nicht um eine führende Überläuferbache handelt. Der Gesamtabschuss von Überläufern sollte 20 Prozent der Jahresstrecke nie übersteigen (HAPP 2003, 80).

Zur Reduzierung überhöhter Schwarzwildbestände fordert das 12-Punkte-Programm landesweit, insbesondere aber in den gemäßregelten Gebieten, neben der Organisation von Gemeinschaftsansitzjagden während der Mondphasen und bei Schneelage auch die Durchführung von möglichst großräumigen und Revier übergreifenden Bewegungsjagden im Herbst und Winter. Jedes Revier mit Schwarzwildaufkommen sollte sich, sofern es die Revierverhältnisse zulassen, an mindestens zwei, wenn möglich 3 Bewegungsjagden pro Jahr beteiligen bzw. durchführen.

Wie im Untertitel 5.2.3 bereits erwähnt, wurden im Untersuchungsgebiet nur in der Regeijagd des Forstamts Hinterweidenthal Treibjagden durchgeführt. Nach den Angaben des Forstamts Hinterweidenthal (ALBERT 2006, mündlich) wurden lediglich im verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirk Farenberg hin und wieder noch Gemeinschaftsansitze abgehalten. An dieser Stelle sei die Anmerkung erlaubt, dass es wegen einer möglichst effizienten Schwarzwildbejagung und damit verbundener dringender Reduktion des Bestandes möglich sein muss, sowohl die verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirke als auch die gemeinschaftlichen Jagdbezirke (nach Abstimmung mit den jeweiligen Jagdausübungsberechtigten) in die Planung von großräumigen Treibjagden des Forstamts einzubeziehen. Auf die Vorteile, welche diese Form der Jagdausübung bringt, soll hier nicht weiter eingegangen werden; hierzu wurde bereits hinreichend Literatur veröffentlicht.

Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Rahmenbedingungen und jagdstrukturellen Verhältnissen im Land Rheinland-Pfalz, auf Grund der Tatsache, dass die bisherigen Hinweise zur Schwarzwildbejagung ihren Zweck nicht erfüllt hatten und von daher tatsächlich operationale und verbindliche Regelungen notwendig wurden, sind örtlich bzw. regional angepasste Strategien zur Schwarzwildbejagung in Gestalt verbindlicher Vereinbarungen zwischen dem jeweiligen Gebietsreferenten bei der Zentralstelle der Forstverwaltung und den einzelnen Forstämtern aufgrund des Erlasses des MUF Rheinland-Pfalz vom 26.11.2001, Az.: 10513-8166/8222, getroffen worden.

Diese Vereinbarungen, die ab dem Jagdjahr 2003/04 abgeschlossen wurden, enthielten u. a. folgende Punkte für die Schwarzwildbejagung in staatlichen Regiejagdbezirken:

- Erlegung weiblicher Stücke zur raschen Bestandesreduktion (Anteil mehrjähriger Bachen mindestens 15 % an der Gesamtstrecke),
- Ganzjährige intensive Bejagung ohne Gewichtsbeschränkung und ohne Berücksichtigung von Verwertungsgesichtspunkten,
- Anlage von mindestens einer Kirtung je 100 ha Waldfläche.

Nach den für das Forstamt Hinterweidenthal abgeschlossenen Zielvereinbarungen waren zu erlegen in den Jagdjahren:

- 2003/04 180 Sauen (2,0 Stück/100 ha), davon 25 mehrjährige Bachen,
- 2004/05 245 Sauen (2,5 Stück/100 ha), davon 37 mehrjährige Bachen,
- 2005/06 337 Sauen (3,5 Stück/100 ha), davon 51 mehrjährige Bachen.

Tatsächlich erlegt wurden in den Jagdjahren

- 2003/04 320 Sauen (3,3 Stück/100 ha), davon 44 mehrjährige Bachen,
- 2004/05 295 Sauen (3,1 Stück/100 ha), davon 44 mehrjährige Bachen,
- 2005/06 410 Sauen (4,3 Stück/100 ha), davon 75 mehrjährige Bachen,

wodurch die Zielvereinbarungen vom Forstamt Hinterweidenthal eingehalten bzw. in allen Jagdjahren übertroffen werden konnten.

Sprechen die vorhandenen Bestände und deren erkennbare Entwicklung jedoch dafür, über die Zielvereinbarungen hinausgehend den Schwarzwildbestand weiter verringern zu sollen, so ist dies gewollt und wegen des Charakters der „Zielvereinbarungen“ auch jederzeit möglich (STRUKTUR- UND GENEHMIGUNGSDIREKTION SÜD - Zentralstelle der Forstverwaltung- Obere Jagdbehörde, 2006, mündlich). Es ist wesentlich sinnvoller, das Schwarzwild so lange intensiv zu bejagen, bis die gewünschten Verhältnisse, nämlich ein seuchenfreier Schwarzwildbestand von höchstens 2 Stücken je 100 ha eingetreten ist.

Bedingt durch die in der Regiejagd intensive Bejagung der Frischlinge ohne Rücksicht auf deren Verwertbarkeit sind auch die durchschnittlichen Aufbruchgewichte in dieser Altersklasse in den letzten drei Jagdjahren wesentlich geringer als zu Beginn des Untersuchungszeitraums. Dies gilt nicht uneingeschränkt für die Gewichte der erlegten Frischlinge in den verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken bzw. in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken, weil signifikante Gewichtsunterschiede ermittelt werden konnten (Untertitel 5.3.5). Es liegt insoweit nahe, dass in diesen Revieren einerseits nicht zwingend „noch gestreifte Frischlinge“ erlegt wurden, andererseits auch Feldanteile eine bessere Nahrungssituation für das Schwarzwild boten und von daher die Durchschnittsgewichte höher waren.

Auch der Abschuss einer Führungsbache kann ein wesentlicher Grund für niedrige Gewichte bei den Frischlingen sein, weil dadurch die Rauschzeit auseinander gezogen wird und ungleiche oder späte Würfe zu Stande kommen (MEYNHARDT 1989, 69).

Bei der Anlage der Kirrungen, selbstverständlich unter Beachtung der gesetzlichen Vorgaben in der Kirrungs- und Fütterungsverordnung, ist in besonderer Weise darauf zu achten, dass die Rotwildbewirtschaftung und -bejagung insbesondere im Hinblick auf die Schälsschadenssituation nicht mit der Einzeljagd auf Schwarzwild kollidiert. Die Anlage bzw. Einrichtung der Kirrungen soll eine gezielte Bejagung insbesondere der Zuwachsträger in den Wintermonaten ermöglichen.

Nach MEYNHARDT bietet die Jagd an Kirrungen beste Voraussetzungen für eine Altersklassen gerechte Regulierung der Schwarzwildbestände und zudem beste Voraussetzungen, die Stücke sauber zur Strecke zu bringen (MEYNHARDT 1989, 58).

KREWER steht der Kirrungspraxis kritisch gegenüber. Erst werden durch übertriebene Maiskirrungen, die eigentlich Fütterungen sind, bereits die Frischlingsbachen sexuell so stimuliert, dass sie bereits im Alter von sechs und 7 Monaten rauschen. Alleine dadurch explodieren die Schwarzwildbestände sozusagen über Nacht und es kommt zu den in vielen Revieren anzutreffenden zur völligen Unzeit gefrischten Frischlingen.

Diese Explosion hat wiederum zur Folge, dass nunmehr ziemlich hemmungslos und ohne jede Rücksicht auf sich bildende Sozialstrukturen gejagt wird, um den Wildschaden in den Griff zu bekommen. Bei keiner anderen Wildart ist die Sozialstruktur so desolat wie beim Schwarzwild. Würden wir uns von den Maiskarrungen endlich verabschieden, dann würde sich der Zuwachs auch wieder auf das natürliche Maß einpendeln (KREWER 2003, 19).

6.2.3 Rehwild

Auch der Abschuss von Rehwild ist, wie der des Rotwildes, in Rheinland- Pfalz nach wie vor nur im Rahmen eines genehmigten Abschussplanes zulässig. Voraussetzung für die Erstellung von Abschussplänen ist allerdings die Ermittlung bzw. richtige Einschätzung des vorhandenen Rehwildbestandes, die selbst von wissenschaftlichen Literaten als schwierig, wenn nicht gar für nicht möglich erachtet wird.

So sehr wir im Grundsatz neue Gedankengänge begrüßen und weitere intensive Forschungen sowie praktische Versuche in freier Wildbahn für erforderlich halten, können wir zumindest zur Zeit auf eine möglichst sorgfältige Bestandsermittlung nicht verzichten, wobei es sich in der Regel nicht um eine lückenlose Zählung handeln kann. Selbstverständlich sind die sehr unterschiedlichen örtlichen Verhältnisse mit zu berücksichtigen, in Feldrevieren oder bei geringem Waldanteil ist sicher ein höherer Genauigkeitsgrad erreichbar als in reinen Waldrevieren (RAESFELD 1985, 244).

Um eine relativ genaue Abschussplanung zu erreichen müsste daher der Grundbestand des Rehwildes, die genaue Altersstruktur, das Geschlechterverhältnis der geborenen Kitze, das Zu- und Abwanderungsverhalten von Jährlingen und die natürliche Mortalität im Laufe des Jahres bekannt sein (HESPELER 1995, 40).

Der nachstehenden Tabelle sind Abschussfestsetzung- und Durchführung beim Rehwild im Untersuchungszeitraum in allen Jagdbezirken zu entnehmen:

Jagdjahre	Regiejagd		Farenberg		Wallmersbach		Leimen		Merzalben		Münchweiler	
	SOLL	IST	SOLL	IST	SOLL	IST	SOLL	IST	SOLL	IST	SOLL	IST
1999/00	k.A.	183	9	4	16	10	30	5	36	9	28	9
2000/01	k.A.	226	5	6	16	11	30	6	36	10	28	4
2001/02	k.A.	213	5	4	17	18	15	8	36	13	28	10
2002/03	210	167	8	4	17	17	15	11	39	15	28	6
2003/04	210	209	8	5	17	16	15	13	39	14	28	5
2004/05	210	232	8	12	17	18	15	9	39	11	28	2
2005/06	200	208	12	12	20	21	10	5	39	10	5	8
Gesamt	830	1438	55	47	120	111	130	57	264	82	173	44

Tabelle 14: Darstellung des Abschussfestsetzungen und der Abschusserfüllung in den einzelnen Jagdbezirken im gesamten Untersuchungszeitraum

Dabei fällt auf, dass die Abschusserfüllung insbesondere in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken bei weitem hinter den jeweils von der Unteren Jagdbehörde festgesetzten Abschüssen zurück geblieben ist. Die Quoten der Abschusserfüllung über den gesamten Untersuchungszeitraum betrachtet lagen bei 36,2 % in Leimen, 31,1 % in Merzalben und 25,4 % in Münchweiler.

Nach § 21 Abs. 2 des Bundesjagdgesetzes (BJG) ist der Abschussplan zu erfüllen. Dieser Verpflichtung kommen die Jagdpächter der gemeinschaftlichen Jagdbezirke keinesfalls nach. Deshalb sollte die Untere Jagdbehörde auf Grund § 23 Abs. 7 des Landesjagdgesetzes Rheinland-Pfalz die zur Erfüllung des Abschussplanes erforderlichen Anordnungen oder Maßnahmen treffen (etwa Verminderung des Wildbestandes durch Beauftragte auf Rechnung des Jagdausübungsberechtigten).

HESPELER äußert sich zu Sinn und Zweck der Abschussplanung wie folgt: Verplanen kann man nur das, was man auch kennt - in diesem Falle den vorhandenen Bestand. Genau das ist aber beim Rehwild sicher nicht der Fall. Schon die Tatsache, dass die Rehwildstrecken europaweit seit mindestens 150 Jahren steigen und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts viele Gebiete besiedelt wurden, die vorher völlig Rehwild frei waren, zeigt, dass nicht einmal der Zuwachst genutzt wurde.

Wäre das der Fall gewesen, hätten die Strecken eben nicht kontinuierlich steigen können (HESPELER 2006). Im Grunde wurden durch Jahrzehnte hindurch Tonnen Papier verschrieben und Kompanien von Verwaltungsangestellten und Beamten völlig sinnlos beschäftigt. Denn eines ist klar: Es gelang nie, die Rehwildbestände auch nur annähernd korrekt zu erfassen, und somit waren alle auf den Grundbeständen fußenden Rechnungen falsch (HESPELER 1995, 40).

In den für Rheinland-Pfalz amtlichen Vordrucken „Abschussplan für Rehwild“ wird das Zuwachsprozent auf die am 01. April vorhandenen Geißen und Schmalrehe bezogen und beträgt 100 % (vgl. Anlage 6 zu § 37 der LJGDVO). Wir wissen nicht, ob die der Abschussplanung zugrunde gelegten Wildbestände auch nur annähernd den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen. Deshalb ist es müßig, sich Gedanken hierüber zu machen und sie in der Diplomarbeit darzulegen.

Wir kennen auch nicht das Geschlechterverhältnis des vorhandenen (eigentlich zahlenmäßig nicht definierbaren) Rehwildbestandes. Es bringt insoweit auch keinen großen Nutzen, über die von der Jagdwissenschaft empfohlene Verteilung der Abschüsse in den einzelnen Altersklassen an dieser Stelle zu diskutieren.

In Rheinland-Pfalz erfolgt allerdings die Aufgliederung des Abschusses bei ausgeglichenem Geschlechterverhältnis jeweils zu 50 % auf das männliche und weibliche Wild. Die Streckenergebnisse zeigen, dass diese „gesetzliche“ Vorgabe beim erlegten Rehwild noch umgesetzt worden war, nachdem im Untersuchungszeitraum 51,1 % männliche Stücke und 48,9 % weibliche Stücke erlegt werden konnten.

Mehr noch als bei allen anderen Schalenwildarten steht und fällt erfolgreiche und stressarme Rehwildjagd mit der Nutzung günstiger Zeiten. HESPELER schreibt, die auf ELLENBERG zurückgehende Aktivitätskurve lässt gut erkennen, wann die Rehe viel auf den Läufen sind, bzw. in welchen Wochen sie sich in Ruhephasen befinden (HESPELER 1995, 45). In Rheinland-Pfalz beginnt die Jagd auf Rehböcke und Schmalrehe am 01. Mai. Ab Mitte Mai bricht die Phase besonders hoher Frühjahrsaktivität bereits wieder ab, daher sollte die Jagd auf Rehböcke und Schmalrehe bereits ab 15. April möglich sein.

Jährlingsböcke und Schmalrehe sind in dieser Zeit so häufig sichtbar wie im ganzen Jahr nicht mehr. Jährlingsböcke, die von erwachsenen Böcken vertrieben, und Schmalrehe, die von ihren Müttern abgeschlagen werden, ziehen in dieser Zeit viel umher und sind damit sichtbar. Außerdem sind die körperlichen Unterschiede zu den erwachsenen Rehen noch sehr ausgeprägt, was im Wesentlichen das Ansprechen erleichtert. Effizient ist die Bockjagd während der Brunft, denn sie macht manchen vorher nie gesehen Bock sichtbar. Geißen und Kitze sind zu keiner Zeit besser zu erbeuten als im frühen September. Wer den Jagddruck mindern will, muss diesen Monat voll nutzen (HESPELER 1995, 45).

Die Aufbruchgewichte sind auffallend gering. Wie Tabelle 8 eindrucksvoll verdeutlicht, sind über den Untersuchungszeitraum betrachtet die durchschnittlichen Gewichte in der Regiejagd am geringsten. Sie betragen bei den Böcken 11,3 kg, den Geißen 12,6 kg, den Schmalrehen 10,1 kg, den Bockkitzen 7,1 kg und bei den Geißkitzen 7,2 kg.

RAESFELD schreibt, dass sich nach BIEGER Bock und Ricke im Gewicht unterscheiden; nach den Zusammenstellungen von BIEGER betrug das Durchschnittswildbretgewicht (aufgebrochen) von über 8.000 Böcken aus ganz Deutschland 14,9 kg, von fast 7.000 Ricken 14,2 kg, nach STUBBE für 2.603 Rehe aus dem mitteldeutschen Raum 16,8 kg bzw. 14,9 kg. (RAESFELD1985, 22).

Im Wildforschungsgebiet Hakel konnten Wildbretgewichte bei den Schmalrehen von 14,5 kg, bei den Bockkitzen von 8,8 kg und bei den Geißkitzen von 9,7 kg ermittelt werden (STUBBE 1989, 43).

In vier Versuchsflächen in Nord-Württemberg hat KECH bei adulten Böcken und Geißen Wildbretgewichte von 15,7 kg bzw. 14,4 kg ermittelt. Erwachsene Böcke wiegen demnach 1,3 kg mehr als Geißen. Im Vergleich zu 2-jährigen männlichen und weiblichen Tieren sind die älteren Rehe schwerer. Es ergibt sich eine signifikante Überlegenheit der älteren Rehe (ab 3 Jahren) von 0,7 kg.

In den zwei zusammen gefassten Versuchsgebieten (Anm.: Je zwei Versuchsflächen wurden zu einem Versuchsgebiet zusammengefasst) wurden Wildbretgewichte der einjährigen Tiere (männlich und weiblich -z. B. Schmalrehe-) von 14,5 kg bzw. 11,7 kg ermittelt. Kitze (männlich und weiblich) wogen 10,8 kg bzw. 7,9 kg (KECH 1980, 36 ff.). KECH hat außerdem wesentlich höhere Rehwildgewichte in einem auf der Hochfläche der Mittleren Schwäbischen Alb südwestlich der Stadt Münsingen gelegenen nicht gegatterten Untersuchungsgebiet ermittelt³⁷ (KECH 1993, 50).

Es gibt regional Unterschiede in den Körpergewichten, die klimatisch bedingt sind. Die durchschnittliche Körpermasse nimmt mit steigenden Durchschnittstemperaturen von Nordost nach Südwest und vom Gebirge in die Tiefenlage ab. Weiterhin ergeben sich Unterschiede in der Masse nach Standortgüte, Wilddichte, Gesundheitszustand und genetischer Veranlagung. An standörtlichen Faktoren, die im Wesentlichen über die Ernährung und das Mikroklima auf die Körpermasse wirken, sind zu nennen: Waldränder und andere Grenzlinien, Felder, Wiesen, Waldgesellschaften, Boden, Gras, Kraut- und Strauchschicht, Höhenlage, Fütterungsmaßnahmen und zunehmend Stoffeinträge, die eine Verbesserung oder Veränderung des Äsungsangebots bewirken. Wesentlichen Einfluss auf die Körpermasse kann eine erhöhte Wilddichte des Rehwildbestandes oder anderer Schalenwildarten haben. Parasiten können zur Verringerung der Körpermasse führen (STUBBE 1995, 10).

Zwischen den gemeinschaftlichen Jagdbezirken und der Regiejagd gab es bei Böcken und Bockkitzen signifikante Unterschiede in den Aufbruchgewichten. Darüber hinaus waren auch die Gewichte der in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken erlegten Geißen gegenüber den in den staatlichen Eigenjagdbezirken und der Regiejagd erlegten signifikant. Die Gewichte der Geißen waren in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken mit durchschnittlich 15,4 kg höher. Dies ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch auf die Äsungsverhältnisse in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken und deren geringe Größe zurück zu führen.

³⁷ Einjährige Böcke: 15,4 kg,
> Böcke: 17,2 kg,
einjähriges weibliches Wild: 14,3 kg,
> weibliches Wild: 15,2 kg.

Alle drei Jagdbezirke sind flächenmäßig nicht sehr groß und Feld-Wald-Revier. Offensichtlich ist das Rehwild in diesen Jagdbezirken bei wesentlich besserer körperlicher Konstitution.

Die Konstitution der Ricken (Geißen) ist von entscheidender Bedeutung für die qualitative Entwicklung der Kitze. Mit sinkender Rickenstärke sinkt die Kitzstärke und die Knopfspießeranteile nehmen bei den Jährlingen zu (STUBBE 1989, 335).

Dies ist nachvollziehbar, liegen auch die Kitzgewichte in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken mit 10,3 kg doch um mehr als 3 kg über denen in der Regiejagd und um rd. 1 kg über denen in den verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken.

Einige Beispiele nennt HERZOG ALBRECHT VON BAYERN: In einem kleinen Revier mit einigen guten Wiesen und sehr viel Krautäsung und vielen Sträuchern stehen 100 Rehe, die leicht ernährt werden. Wenn noch 10 Stück Hochwild dazu kommen, ändert sich für die Rehe in der Ernährung fast nichts, weil das Hochwild hauptsächlich die Wiesen annehmen wird, während die Rehe fast ausschließlich die Blätter und Triebe der Sträucher äsen.

Anders ist es in einem flächenmäßig größeren Revier mit vorwiegend Nadelholz und vielen lichten Althölzern, darunter mindere Bodenäsung, vielen guten Wiesen, aber wenig Laubäsung. Es wird wieder ein Bestand von 100 Rehen, die ausreichend ernährt werden, angenommen. Käme hier Hochwild dazu, würde sich die Ernährungslage verschlechtern, weil hier die Rehe auf Wiesenäsung angewiesen sind und sich dadurch eine gegenseitige Konkurrenz ergibt. Dagegen würden zusätzlich zu den 100 Rehen wahrscheinlich 10 Mufflons und noch 10 Stück Damwild fast ohne Beeinträchtigung der Rehe zu ernähren sein, weil die Mufflons ganz andere Stengel, Möser, Flechten und trockene Gräser nehmen, die die Rehe niemals anrühren. Das Damwild „grast“ wie eine Kuh und nimmt mehr oder minder wahllos das, was die Rehe, die nur bestimmte Blüten, Knospen und Gräser wählerisch herauszupfen, nicht annehmen. Sauen „grasen“ ebenfalls, wodurch wohl die Quantität, aber nicht die Qualität der Grünäsung leidet, weil nicht bestimmte Gräser ausgeklaut werden (HERZOG ALBRECHT VON BAYERN 1997, 202).

In der Regiejagd kommt neben dem Rehwild Rot- und Schwarzwild vor, so dass die Nahrungskonkurrenz hier eine größere Rolle spielt und sich deshalb die geringen Wildbretgewichte mit erklären.

Äsungsmangel, zu hohe Verparasitierung bzw. zu hohe Wilddichten führen zu den bekannten Kümmerformen. Den positiven Einfluss der Fütterung auf das Gewicht zeigen die Weichselbodener Versuche von A. und J. VON BAYERN; welche die Gewichte in monatlichen Abständen ermittelten, wie RAESFELD schreibt (RAESFELD 1985, 23). Nachdem die Fütterung von Rehwild in Rheinland-Pfalz verboten ist, erklärt auch dies geringe Rehwildgewichte.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Körpermasse des Rehwildes durch eine Reihe von exogenen und endogenen Faktoren beeinflusst werden, die einen Vergleich zwischen Populationen wesentlich erschweren und diesen nur bei eingehender Analyse ermöglichen (STUBBE 1989, 49).

7. Zusammenfassung

Das rheinland-pfälzische Ministerium für Umwelt und Forsten hat die Errichtung eines wildökologischen Forschungsgebietes im Biosphärenreservat „Pfälzerwald-Nordvogesen“ beschlossen, mit dessen Einrichtung das Verhalten und die Bestandesentwicklung von Schalenwild, z. B. in großen Schutzgebieten, wie etwa in den Kernzonen von Biosphärenreservaten, wissenschaftlich untersucht werden soll. Der Forschungsansatz besteht zunächst darin, die Wechselwirkungen von Wild und Lebensraum zu erfassen und auszuwerten. Hierzu soll zunächst der Ist-Zustand der Populationsstruktur, die Verteilung und Dichte des Schalenwildes erfasst sowie eine Bewertung des Lebensraumes vorgenommen werden.

Diese Arbeit hat zum Inhalt, die Strecken des Rot-, Schwarz- und Rehwildes der im Forschungsgebiet liegenden Jagdbezirke, beginnend ab dem Jagdjahr 1999/00, zu ermitteln und auszuwerten. Wegen der Gesamtbetrachtung flossen auch Ergebnisse der nicht zum Forschungsgebiet gehörenden drei gemeinschaftlichen Jagdbezirke in die Untersuchungen mit ein.

Ausgewertet wurden die Streckenergebnisse des Rot-, Schwarz- und Rehwildes nach Altersklassen und Geschlecht, nach Jagdarten und nach den Wildbretgewichten. Außerdem erfolgten die Darstellung der Streckenentwicklung und die Erfassung des bei der Einzeljagd im Jahresverlauf erlegten Schalenwildes. Letztlich wurde unter Verwendung eines geographischen Informationssystems die Erlegung allen Schalenwildes in den Waldorten visuell dokumentiert. In das Ergebnis der Untersuchungen einbezogen waren stets die jagdpolitischen, jagdrechtlichen und tierseuchen-hygienischen Rahmenbedingungen.

Die Untersuchungen ergaben, dass zusammen 702 Stücke Rotwild, 2.096 Stücke Schwarzwild und 1.779 Stücke Rehwild zur Strecke kamen. Dabei stellte sich die Einzeljagd als die mit Abstand vorherrschende Jagdart heraus. In den Monaten Juni, Juli und August wurden die höchsten Jagdstrecken erzielt.

Die Strecken von Rot-, Schwarz- und Rehwild sind im Untersuchungszeitraum zusammen um rd. 85 % angestiegen. Bemerkenswert ist insbesondere der Anstieg der Schwarzwildstrecken um rd. 183 %.

Festgestellt werden konnte auch, dass die angegebenen Frühjahrswildbestände beim Rotwild die zahlenmäßigen Vorgaben der Landesverordnung über Bewirtschaftungsbezirke übertrafen. Gleichwohl waren die Frühjahrswildbestände nach dem Ergebnis der Untersuchung zu gering eingeschätzt worden. Die in Rheinland-Pfalz empfohlene Abschussaufgliederung beim männlichen Rotwild spiegelte sich in den Abschussergebnissen nicht wieder. Beim Kahlwild war der Eingriff in die Altersklasse der Alttiere viel zu gering, dagegen der Abschuss der Schmaltiere weit übersetzt. Die höchsten Rotwildstrecken wurden in den Monaten September und Oktober erzielt.

Das „12-Punkte-Programm“ zur Bejagung des Schwarzwildes konnte nicht gänzlich umgesetzt werden. Bedeutend ist die Feststellung, dass der Anteil erlegter Frischlinge an der Gesamtstrecke mit nur rd. 40 % viel zu gering ist. Dafür wurde zu stark in die Überläuferklasse eingegriffen. Aufgefallen sind signifikante Unterschiede bei den Wildbretgewichten der Sauen und des Rehwildes zwischen den Jagdbezirken.

Bei der Betrachtung der Streckenergebnisse des Rehwildes fiel besonders die Tatsache ins Auge, dass die Abschusserfüllung in den drei gemeinschaftlichen Jagdbezirken weit hinter den jeweils durch die Untere Jagdbehörde festgesetzten Abschüssen geblieben ist. Die Quoten der Abschusserfüllung über den gesamten Untersuchungszeitraum lagen bei nur 36,2 %, 31,1 % und 25,4 %.

Erkennbar geworden ist auch, dass sich einige Waldorte bei der Erlegung der verschiedenen Schalenwildarten als besonders erfolgreich herausgestellt haben.

8. Abstract

The ministry for environment and forest of the state of Rhineland-Palatinate has decided to shape a field on game-ecological research situated in the biosphere reserve “Palatine Forest-Northern Vosges”, its aim is to study the behaviour and stock-development of red deer, for example in big protected areas such as the main areas within biosphere reserves. First its to find out and evaluate the alternating effect between game and its habitat. For that purpose stock, distribution and density of red deer will be shown and evaluation of the habitat be given.

The study wants to find out and evaluate the number of killed red deer, wild boar and red deer within the hunting-grounds of the research field. It starts from hunting season 1999/00. Because of an overall view results found in the three commonly shared hunting-grounds, even though not belonging to the research field, have been taken into account.

All game killed has been evaluated by age of class, gender, type of hunting and weight of venison. In addition to that the development of the general hunting results have been shown; roe deer, killed on individual hunting trips during the year, has been registered. Using a geographic information system the killing spots off all roe deer have been documented visually. Present frame conditions regarding hunting-policy, hunting-laws and animal epidemics-hygiene (such as the problem range of swine-fever) have been taken into account at any time.

The studies results are as follows: 702 red deer, 2.096 wild boar and 1.779 roe deer have been killed. By far predominant off all types of hunting was the individual one. In June, July, August the number of killed deer was the highest. It rose by about 85 % during the period of study. Especially remarkable is the rise of killed wild boar by 183 %.

It could be found out that the number of deer-stock in springtime was higher than the numbers given by the LVO for areas to be managed.

Notwithstanding, the springtime-stock has been underestimated according to the studies' results. The splitting up, recommended in Rhineland-Palatinate for the shooting of male red deer, was not reflected in the final shooting results. As to female red deer the presumed numbers in the old-age class was way too small, whereas the number in the young-age class was way too high. Most of the red deer has been killed in September and October.

The "12-items program" on hunting wild boar could not totally be realized. It is important to note that -respecting the total number of killed animals- the ratio of only about 40 % of killed young wild boars is way too small, whereas the youngster-age class was too much hunted. Significant differences between the hunting-grounds were to be seen regarding the weight of wild boar- and deervenison.

Looking at the number of killed roe deer it is important to note that this number – resulting from all three commonly shared hunting-grounds- is far behind the one given by the "lower hunting-authority". There was a percentage of only 36,2 %, 31,1 % and 25,4 % of killed animals during the whole study-period.

It has also become clear that some forestspots prove to be especially good for hunting the different kinds of red deer.

9. Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und mit keinen anderen als den angegebenen Quellen und Hilfsmitteln angefertigt habe.

M a x d o r f , im Juli 2006

.....

(Matthias R e i s)

10. Literaturverzeichnis

- ANONYMUS (2005)** **12-Punkte-Programm zur Bekämpfung der klassischen Schweinepest und zur Reduzierung überhöhter Schwarzwildbestände für das Jagd-jahr 2005/2006**
Ministerium für Umwelt und Forsten
Rheinland-Pfalz, Mainz.
- BAYERN;**
ALBRECHT VON; (1997) **Das jagdliche Vermächtnis Herzog Albrechts von Bayern**
Anleitung zur Führung großer und kleiner Jagdreviere.
Paul Parey Zeitschriftenverlag Singhofen
- BERRENS, K. (1987):** **Jagd Lexikon**
4., überarbeitete Auflage,
BLV Verlagsgesellschaft München.
- BRIEDERMANN, L. (1990):** **Schwarzwild**
2., bearbeitete Auflage,
Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin.
- EISENBARTH, E. (2002):** **Bewegungsjagd auf Schalenwild**
Von der Planung bis zum Streckelegen.
Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart.
- ERLBECK, R. (2002):** **Das Kosmos Wald und Forst Lexikon**
2. Auflage,
Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart.

- HAPP, N. (2003):** **WILD UND HUND Exklusiv 22**
Schwarzwild.
Paul Parey Zeitschriftenverlag GmbH & Co. KG,
Singhofen.
- HESPELER, B. (1995)** **Jagd 2000**
Zeitgemäße Jagdstrategien.
Nimrod-Verlag, Bothel.
- HESPELER; B. (2005)** **PIRSCH**
Magazin für Jagd und Natur
Ausgabe 23/2005,
Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH, Mün-
chen.
- KASSEL, R. (2002)** **Frischlingsfallen - unwaidmännisch oder effi-
zient ?**
FORST-INFO Die Zeitschrift der Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter der Landesforsten.
15. Jahrgang, 3. Ausgabe,
Ministerium für Umwelt und Forsten
Rheinland-Pfalz, Mainz.
- KECH; G. (1980)** **BEURTEILUNG VON REHBESTÄNDEN
(CAPREOLUS CAPREOLUS L.) anhand des
Unterkiefers**
Diplomarbeit,
Forstwissenschaftliche Fakultät der
Albert-Ludwig-Universität Freiburg i. Br.

- KECH, G. (1993)** **Beziehung zwischen Rehichte, Verbiß und Entwicklung der Verjüngung in einem gegatterten Fichtenforst als Basis einer waldgerechten Rehwildbewirtschaftung**
Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde,
Forstwissenschaftliche Fakultät der
Albert-Ludwig-Universität Freiburg i. Br.
- KREWER, B. (2003):** **Schalenwild richtig bejagen**
Wildgerechte und zeitgemäße Methoden.
2. Auflage,
BLV Verlagsgesellschaft mbH, München.
- MEYNHARDT, H. (1989):** **Hege und Bejagung**
Schwarzwild-Bibliothek_3.
Verlag J. Neumann-Neudamm GmbH & Co. KG,
Melsungen.
- NACHTIGALL et al., (2004):** **Wahrscheinlichkeitsrechnung und Inferenzstatistik**
Statistische Methoden für Psychologen, Teil 2
3. Auflage,
Juventa Verlag Weinheim und München.
- RAESFELD, F. v. (1985)** **Das Rehwild**
Neunte Auflage, völlig neu bearbeitet und erweitert
von Alfred Hubertus Neuhaus und Dr. Karl
Schaich,
Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

- RAESFELD, F. v. (1988):** **Das Rotwild**
9., von Kurt Reulecke bearbeitete und erweiterte
Auflage,
Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.
- STUBBE, C. (1989)** **Rehwild**
3., überarbeitete Auflage,
Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin
- STUBBE, C. (1995)** **DEUTSCHE JAGD ZEITUNG**
Sonderheft III
Mehr Durchblick beim Rehwild.
Mittelrhein-Verlag GmbH, Koblenz.
- WAGENKNECHT, E. (1981):** **Rotwild**
4., überarbeitete Auflage,
Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin.
- WÖLFEL, H. (1999):** **TURBO-REH und ÖKO-HIRSCH**
Perspektiven zu Wild, Hege und Jagd.
Leopold Stocker Verlag, Graz.
- WÖLFEL, H. (2003):** **Bewegungsjagden**
Planung- Auswertung- Hundewesen.
Leopold Stocker Verlag, Graz.
- WOTSCHIKOWSKY, U. (2004):** **Ein Leitbild für das Rotwild Management in
Deutschland**
(Quelle: www.rothirsch.org).

11. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Darstellung der geographischen Lage des Untersuchungsgebietes in Rheinland-Pfalz	6
Abbildung 2: Darstellung der Flächenanteile der zum Untersuchungsgebiet gehörenden Jagdbezirke in Hektar	7
Abbildung 3: Darstellung der Baumartenverteilung im Staatswald Hinterweidenthal in Prozent	9
Abbildung 4: Darstellung der Baumartenflächen nach Altersklassen im Staatswald Hinterweidenthal.....	10
Abbildung 5: Darstellung der Entwicklung der Rotwildstrecken im Bewirtschaftungsbezirk „Pfälzerwald“ von 1962 bis 2004	14
Abbildung 6: Darstellung der Schalenwildgesamtstrecken in Stück in den Jagdbezirken im Untersuchungszeitraum	25
Abbildung 7: Darstellung der Schalenwildgesamtstrecken im Untersuchungszeitraum nach Wildarten im Untersuchungsgebiet [in Prozent].....	26
Abbildung 8: Darstellung der Entwicklung der Schalenwildgesamtstrecken im Untersuchungsgebiet [absolut]	28
Abbildung 9: Darstellung der Gesamtstreckenergebnisse des Rotwildes im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen und Geschlecht [absolut].....	29
Abbildung 10: Darstellung der Streckenergebnisse des Rotwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Altersklassen und Geschlecht[in Prozent].....	31
Abbildung 11: Darstellung der Entwicklung der Streckenergebnisse des Rotwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut]	32
Abbildung 12: Darstellung der Streckenergebnisse Rotwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten [absolut].....	33
Abbildung 13: Darstellung der Erlegungszahlen des Rotwildes im Untersuchungsgebiet, Einzeljagd im Jahresverlauf [absolut].....	34
Abbildung 14: Darstellung der Gesamtstreckenergebnisse des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen und Geschlecht [absolut].....	37

11. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 15: Darstellung der Streckenergebnisse des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Altersklassen und Geschlecht [in Prozent]	39
Abbildung 16: Darstellung der Entwicklung der Streckenergebnisse des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut]	39
Abbildung 17: Darstellung der Streckenergebnisse Schwarzwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten [absolut].....	41
Abbildung 18: Darstellung der Erlegungszahlen des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet, Einzeljagd im Jahresverlauf [absolut].....	42
Abbildung 19: Darstellung der Gesamtstreckenergebnisse des Rehwildes im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen und Geschlecht [absolut].....	47
Abbildung 20: Darstellung der Streckenergebnisse des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Altersklassen und Geschlecht [in Prozent]	48
Abbildung 21: Darstellung der Entwicklung der Streckenergebnisse des Rehwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut]	49
Abbildung 22: Darstellung der Streckenergebnisse Rehwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten [absolut].....	50
Abbildung 23: Darstellung der Erlegungszahlen des Rehwildes im Untersuchungsgebiet, Einzeljagd im Jahresverlauf [absolut].....	51
Abbildung 24: Darstellung der Erlegungszahlen allen Wildes im Untersuchungsgebiet, Einzeljagd im Jahresverlauf [absolut], Gesamtbetrachtung	54
Abbildung 25: Darstellung der Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf [Regiejagd].....	55
Abbildung 26: Darstellung der Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf [Eigenjagdbezirke].....	56
Abbildung 27: Darstellung der Erlegungszahlen der Einzeljagd im Jahresverlauf [Gemeinschaftliche Jagdbezirke].....	56
Abbildung 28: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 1999/00]	59
Abbildung 29: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2000/01]	60

11. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 30: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2001/02]	61
Abbildung 31: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2002/03]	62
Abbildung 32: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2003/04]	63
Abbildung 33: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2004/05]	64
Abbildung 34: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rotwild, Jagdjahr 2005/06]	65
Abbildung 35: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 1999/00]	66
Abbildung 36: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2000/01]	67
Abbildung 37: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2001/02]	68
Abbildung 38: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2002/03]	69
Abbildung 39: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2003/04]	70
Abbildung 40: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2004/05]	71
Abbildung 41: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Schwarzwild, 2005/06]	72
Abbildung 42: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 1999/00]	73
Abbildung 43: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2000/01]	74
Abbildung 44: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2001/02]	75
Abbildung 45: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2002/03]	76

11. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 46: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2003/04]	77
Abbildung 47: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2004/05]	78
Abbildung 48: Räumliche Verteilung der Abschüsse in der Regiejagd [Rehwild, Jagdjahr 2005/06]	79

12. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Rotwildes im Untersuchungszeitraum in den verschiedenen Jagdbezirken des Untersuchungsgebietes [in kg].....	35
Tabelle 2: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Rotwildes im Untersuchungszeitraum in der Regiejagd [in kg]	36
Tabelle 3: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Schwarzwildes im Untersuchungszeitraum in den verschiedenen Jagdbezirken des Untersuchungsgebietes [in kg].....	43
Tabelle 4: Ergebnis multipler Mittelwertvergleich bei den Frischlingen zwischen den verschiedenen Jagdbezirken	44
Tabelle 5: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Schwarzwildes im Untersuchungszeitraum in der Regiejagd [in kg]	44
Tabelle 6: Ergebnis multipler Mittelwertvergleich bei den Überläufern der Regiejagd zwischen den einzelnen Jagdjahren	45
Tabelle 7: Ergebnis multipler Mittelwertvergleich bei den Frischlingen der Regiejagd zwischen den einzelnen Jagdjahren	45
Tabelle 8: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Rehwildes im Untersuchungszeitraum in den verschiedenen Jagdbezirken des Untersuchungsgebietes [in kg].....	51
Tabelle 9: Durchschnittliche Aufbruchgewichte des Rehwildes im Untersuchungszeitraum in der Regiejagd [in kg]	52
Tabelle 10: Ergebnis multipler Mittelwertvergleich bei den Rehböcken der Regiejagd zwischen den einzelnen Jagdjahren	53
Tabelle 11: Darstellung des Frühjahrswildbestandes, der Abschussfestsetzungen und der Abschusserfüllung in den Abschussplänen für die Regiejagd [absolut und in Prozent].....	82
Tabelle 12: Aufgliederung des Abschusses auf die Klassen in Prozent beim männlichen Rotwild in allen Jagdbezirken.....	85
Tabelle 13: Aufgliederung des Abschusses auf die Klassen in Prozent beim weiblichen Rotwild in allen Jagdbezirken.....	87

12. Tabellenverzeichnis

Tabelle 14: Darstellung des Abschussfestsetzungen und der Abschusserfüllung in den einzelnen Jagbezirken im gesamten Untersuchungszeitraum.....	100
---	-----

13. Anhang

Tabelle Nr.	Bezeichnung
1	Schalenwildgesamtstrecken nach Jagdbezirken
2	Zusammenfassung Schalenwildgesamtstrecken
3	Zusammenfassung Schalenwildstrecken nach Jagdbezirken
4	Schalenwildstrecken in den einzelnen Jagdjahren
5	Gesamtstrecke Regiejagd Forstamt Hinterweidenthal
6	Gesamtstrecke des verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirks Farenberg
7	Gesamtstrecke des verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirks Wallmersbach
8	Gesamtstrecke des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Leimen
9	Gesamtstrecke des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Merzalben
10	Gesamtstrecke des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Münchweiler
11	Streckenergebnisse Rotwild nach Alterklassen und Geschlecht (Regiejagd)
12	Streckenergebnisse Rotwild → Einzeljagd (Regiejagd)
13	Streckenergebnisse Rotwild → Treibjagd (Regiejagd)
14	Streckenergebnisse Rotwild → Fallwild/Verkehr (Regiejagd)
15	Streckenergebnisse Rotwild → Einzeljagd im Jahresverlauf
16	Streckenergebnisse Schwarzwild nach Altersklassen (Regiejagd)
17	Streckenergebnisse Schwarzwild → Einzeljagd (Regiejagd)
18	Streckenergebnisse Schwarzwild → Treibjagd (Regiejagd)
19	Streckenergebnisse Schwarzwild → Fallwild/Verkehr (Regiejagd)
20	Streckenergebnisse Schwarzwild → Einzeljagd im Jahresverlauf
21	Streckenergebnisse Rehwild nach Altersklassen und Geschlecht (Regiejagd)
22	Streckenergebnisse Rehwild → Einzeljagd (Regiejagd)
23	Streckenergebnisse Rehwild → Treibjagd (Regiejagd)
24	Streckenergebnisse Rehwild → Fallwild/Verkehr (Regiejagd)
25	Streckenergebnisse Rehwild → Einzeljagd im Jahresverlauf
26	Streckenergebnisse im Jahresverlauf → Regiejagd

13. Anhang

27	Streckenergebnisse Einzeljagd im Jahresverlauf → Verpachteter staatlicher Eigenjagdbezirk Farenberg
28	Streckenergebnisse Einzeljagd im Jahresverlauf → Verpachteter staatlicher Eigenjagdbezirk Wallmersbach
29	Streckenergebnisse Einzeljagd im Jahresverlauf → Zusammenfassung der staatlichen verpachteten Eigenjagdbezirke
30	Streckenergebnisse Einzeljagd im Jahresverlauf → Gemeinschaftliche Jagdbezirke Leimen, Merzalben und Münchweiler
31	Streckenergebnisse Rotwild im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen, Geschlecht und Jagdbezirken [absolut und prozentual]
32	Streckenergebnisse des männlichen Rotwildes im Untersuchungsgebiet [absolut und prozentual]
33	Streckenergebnisse des weiblichen Rotwildes im Untersuchungsgebiet [absolut und prozentual]
34	Gesamtstreckenergebnisse des Rotwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut und in Prozent]
35	Streckenergebnisse Rotwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten
36	Streckenergebnisse Schwarzwild im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen, Geschlecht und Jagdbezirken [absolut und prozentual]
37	Gesamtstreckenergebnisse des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut und in Prozent]
38	Streckenergebnisse Schwarzwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten
39	Streckenergebnisse Rehwild im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen, Geschlecht und Jagdbezirken [absolut und prozentual]
40	Gesamtstreckenergebnisse des Rehwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut und in Prozent]
41	Streckenergebnisse Rehwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten

Tabelle 1: Schalenwildgesamtstrecken nach Jagdbezirken

Jagdbezirke	Jagdjahre	Rotwild	Schwarzwild	Rehwild	Gesamt
Regiejagd	1999/00	73	130	183	386
	2000/01	70	90	226	386
	2001/02	83	170	213	466
	2002/03	97	214	167	478
	2003/04	82	320	209	611
	2004/05	86	295	232	613
	2005/06	101	410	208	719
Summe		592	1629	1438	3659
Farenberg	1999/00	5	5	4	14
	2000/01	3	2	6	11
	2001/02	2	6	4	12
	2002/03	5	16	4	25
	2003/04	13	23	5	41
	2004/05	12	19	12	43
	2005/06	10	15	12	37
Summe		50	86	47	183
Wallmersbach	1999/00	0	4	10	14
	2000/01	0	1	11	12
	2001/02	6	5	18	29
	2002/03	2	9	17	28
	2003/04	0	18	16	34
	2004/05	1	8	18	27
	2005/06	1	18	21	40
Summe		10	63	111	184
Leimen	1999/00	4	16	5	25
	2000/01	2	7	6	15
	2001/02	3	5	8	16
	2002/03	4	9	11	24
	2003/04	4	9	13	26
	2004/05	5	16	9	30
	2005/06	6	33	5	44
Summe		28	95	57	180
Merzalben	1999/00	2	16	9	27
	2000/01	3	11	10	24
	2001/02	2	6	13	21
	2002/03	3	14	15	32
	2003/04	2	34	14	50
	2004/05	3	22	11	36
	2005/06	3	30	10	43
Summe		18	133	82	233
Münchweiler	1999/00	1	14	9	24
	2000/01	0	3	4	7
	2001/02	1	23	10	34
	2002/03	0	14	6	20
	2003/04	2	10	5	17
	2004/05	0	9	2	11
	2005/06	0	17	8	25
Summe		4	90	44	138
Gesamt		702	2096	1779	4577

Tabelle 2: Zusammenfassung Schalenwildgesamtstrecken

Jagdbezirk	Rotwild	Schwarzwild	Rehwild	Gesamt
Regiejagd des FA Hinterweidenthal	592	1629	1438	3659
EJB Farenberg	50	86	47	183
EJB Wallmersbach	10	63	111	184
GJB Leimen	28	95	57	180
GJB Merzalben	18	133	82	233
GJB Münchweiler	4	90	44	138
Gesamt	702	2096	1779	4577

Tabelle 3: Zusammenfassung Schalenwildstrecken nach Jagdbezirken

Wildart	Regiejagd	Verp. Eigenjagdbezirke	Gemeinschaftliche Jagdbezirke	Gesamt
Rotwild	592	60	50	702
Schwarzwild	1.629	149	318	2096
Rehwild	1.438	158	183	1779
Gesamt	3659	367	551	4577

Tabelle 4: Schalenwildstrecken in den einzelnen Jagdjahren

Wildart	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	Gesamt
Rotwild	85	78	97	111	103	107	121	702
Schwarzwild	185	114	215	276	414	369	523	2096
Rehwild	220	263	266	220	262	284	264	1779
Gesamt	490	455	578	607	779	760	908	4577

Tabelle 5: Gesamtstrecke Regiejagd Forstamt Hinterweidenthal

Jagdjahr	Rotwild								Schwarzwild					Rehwild					Gesamt	
	männlich				weiblich				Summe						Summe					
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Keiler		Bachen	Überläufer	Frischlinge	Summe	Böcke		Bockkitze	Geißen	Schmalrehe		Geißkitze
1999/00	1	1	20	11	7	18	15	73	16	9	54	51	130	94	11	20	27	31	183	386
2000/01	2	2	20	11	7	18	10	70	7	10	40	33	90	100	15	43	33	35	226	386
2001/02	0	3	24	11	14	12	19	83	22	13	57	78	170	101	5	36	33	38	213	466
2002/03	3	2	33	10	11	21	17	97	21	22	104	67	214	65	8	30	38	26	167	478
2003/04	2	1	23	11	12	14	19	82	27	44	73	176	320	93	19	36	38	23	209	611
2004/05	0	2	31	8	11	15	19	86	35	44	91	125	295	113	12	36	34	37	232	613
2005/06	1	0	22	17	19	15	27	101	47	75	134	154	410	80	28	48	22	30	208	719
Gesamt	9	11	173	79	81	113	126	592	175	217	553	684	1629	646	98	249	225	220	1438	3659

Tabelle 6: Gesamtstrecke des verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirks Farenberg

Jagdjahr	Rotwild								Schwarzwild					Rehwild					Gesamt	
	männlich				weiblich				Keiler	Bachen	Überläufer	Frischlinge	Summe	männlich		weiblich				Summe
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Summe						Böcke	Bockkitze	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze		
1999/00	0	0	2	0	0	2	1	5	2	0	1	2	5	1	1	0	2	0	4	14
2000/01	1	0	1	1	0	0	0	3	0	0	2	0	2	2	0	1	2	1	6	11
2001/02	0	0	0	0	1	1	0	2	0	0	1	5	6	4	0	0	0	0	4	12
2002/03	0	0	1	1	0	0	3	5	2	2	10	2	16	2	0	0	1	1	4	25
2003/04	0	0	3	2	3	3	2	13	5	2	10	6	23	3	1	0	0	1	5	41
2004/05	0	0	4	2	2	2	2	12	3	2	10	4	19	6	0	5	0	1	12	43
2005/06	0	0	3	2	2	2	1	10	1	0	14	0	15	5	1	3	2	1	12	37
Gesamt	1	0	14	8	8	10	9	50	13	6	48	19	86	23	3	9	7	5	47	183

Tabelle 7: Gesamtstrecke des verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirks Wallmersbach

Jagdjahr	Rotwild								Schwarzwild					Rehwild					Gesamt	
	männlich				weiblich				Keiler	Bachen	Überläufer	Frischlinge	Summe	männlich		weiblich				Summe
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Summe						Böcke	Bockkitze	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze		
1999/00	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	4	5	1	2	1	1	10	14
2000/01	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1	4	1	0	3	3	11	12
2001/02	0	0	2	1	2	1	0	6	0	0	5	0	5	7	2	6	0	3	18	29
2002/03	0	0	1	0	0	1	0	2	0	0	6	3	9	5	4	1	5	2	17	28
2003/04	0	0	0	0	0	0	0	0	5	0	10	3	18	5	2	3	3	3	16	34
2004/05	0	0	1	0	0	0	0	1	0	0	3	5	8	5	2	3	4	4	18	27
2005/06	0	0	0	0	1	0	0	1	0	3	7	8	18	7	3	3	4	4	21	40
Gesamt	0	0	4	1	3	2	0	10	5	3	34	21	63	38	15	18	20	20	111	184

Tabelle 8: Gesamtstrecke des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Leimen

Jagdjahr	Rotwild								Schwarzwild					Rehwild					Gesamt	
	männlich				weiblich				Keiler	Bachen	Überläufer	Frischlinge	Summe	männlich		weiblich				Summe
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Summe						Böcke	Bockkitze	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze		
1999/00	1	0	0	1	1	0	1	4	0	0	11	5	16	3	0	0	1	1	5	25
2000/01	0	0	0	1	0	1	0	2	1	0	2	4	7	3	0	2	1	0	6	15
2001/02	0	0	0	0	1	1	1	3	2	0	2	1	5	5	0	0	1	2	8	16
2002/03	0	1	1	0	0	1	1	4	3	0	5	1	9	6	0	2	1	2	11	24
2003/04	0	0	0	1	1	1	1	4	0	0	6	3	9	5	1	1	2	4	13	26
2004/04	0	0	2	0	0	2	1	5	1	0	6	9	16	5	0	1	2	1	9	30
2005/05	0	0	2	0	1	1	2	6	10	6	5	12	33	3	0	0	2	0	5	44
Gesamt	1	1	5	3	4	7	7	28	17	6	37	35	95	30	1	6	10	10	57	180

Tabelle 9: Gesamtstrecke des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Merzalben

Jagdjahr	Rotwild								Schwarzwild					Rehwild					Gesamt	
	männlich				weiblich				Keiler	Bachen	Überläufer	Frischlinge	Summe	männlich		weiblich				Summe
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Summe						Böcke	Bockkitze	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze		
1999/00	0	0	1	0	0	0	1	2	2	1	4	9	16	5	1	1	1	1	9	27
2000/01	0	0	1	0	0	1	1	3	1	0	4	6	11	4	1	2	1	2	10	24
2001/02	0	0	0	0	0	1	1	2	0	0	5	1	6	4	1	3	2	3	13	21
2002/03	0	0	1	0	0	1	1	3	1	0	9	4	14	5	2	2	1	5	15	32
2003/04	0	0	1	0	0	1	0	2	1	1	12	20	34	4	1	4	2	3	14	50
2004/05	0	0	1	0	0	1	1	3	1	0	9	12	22	5	1	2	2	1	11	36
2005/06	0	0	1	0	0	1	1	3	1	0	12	17	30	4	0	3	2	1	10	43
Gesamt	0	0	6	0	0	6	6	18	7	2	55	69	133	31	7	17	11	16	82	233

Tabelle 10: Gesamtstrecke des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Münchweiler

Jagdjahr	Rotwild								Schwarzwild					Rehwild					Gesamt	
	männlich				weiblich				Keiler	Bachen	Überläufer	Frischlinge	Summe	männlich		weiblich				Summe
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Summe						Böcke	Bockkitze	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze		
1999/00	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	6	8	14	3	1	1	2	2	9	24
2000/01	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	3	2	0	0	1	1	4	7
2001/02	0	0	1	0	0	0	0	1	0	0	18	5	23	4	0	2	2	2	10	34
2002/03	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	11	2	14	3	0	1	0	2	6	20
2003/04	0	0	1	0	1	0	0	2	4	0	5	1	10	0	1	1	1	2	5	17
2004/05	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	9	0	9	1	0	0	1	0	2	11
2005/06	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	10	4	17	0	2	2	1	3	8	25
Gesamt	0	0	2	0	1	0	1	4	7	1	61	21	90	13	4	7	8	12	44	138

Tabelle 11: Streckenergebnisse Rotwild nach Alterklassen und Geschlecht (Regiejagd)

Jagdjahr	Rotwild											Gesamt
	männlich						weiblich					
	Klasse I	Klasse II a	Klasse II b	Klasse III a	Klasse III b	Klasse IV	Summe	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Summe	
1999/00	1	0	1	0	20	11	33	7	18	15	40	73
2000/01	2	1	1	1	19	11	35	7	18	10	35	70
2001/02	0	1	2	0	24	11	38	14	12	19	45	83
2002/03	3	0	2	0	33	10	48	11	21	17	49	97
2003/04	2	0	1	0	23	11	37	12	14	19	45	82
2004/05	0	0	2	0	31	8	41	11	15	19	45	86
2005/06	1	0	0	1	21	17	40	19	15	27	61	101
Gesamt	9	2	9	2	171	72	272	76	99	114	320	592

Tabelle 12: Streckenergebnisse Rotwild → Einzeljagd (Regiejagd)

Jagdjahr	Rotwild											
	männlich							weiblich				Summe
	Klasse I	Klasse II a	Klasse II b	Klasse III a	Klasse III b	Klasse IV	Summe	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Summe	
1999/00	1	0	1	0	12	8	22	2	15	12	29	51
2000/01	2	1	1	1	13	10	28	4	17	8	29	57
2001/02	0	0	2	0	22	10	34	12	12	14	38	72
2002/03	3	0	2	0	28	9	42	3	17	11	31	73
2003/04	1	0	1	0	18	10	30	7	13	10	30	60
2004/05	0	0	0	0	27	8	35	6	14	11	31	66
2005/06	1	0	0	1	17	5	24	4	9	10	23	47
Gesamt	8	1	7	2	137	60	215	38	97	76	211	426

Tabelle 13: Streckenergebnisse Rotwild → Treibjagd (Regiejagd)

Jagdjahr	Rotwild											
	männlich							weiblich				Gesamt
	Klasse I	Klasse II a	Klasse II b	Klasse III a	Klasse III b	Klasse IV	Summe	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Summe	
1999/00	0	0	0	0	4	3	7	2	1	1	4	11
2000/01	0	0	0	0	6	1	7	2	0	1	3	10
2001/02	0	1	0	0	1	1	3	0	0	3	3	6
2002/03	0	0	0	0	4	1	5	5	2	6	13	18
2003/04	0	0	0	0	4	1	5	4	1	7	12	17
2004/05	0	0	1	0	4	0	5	5	1	7	13	18
2005/06	0	0	0	0	4	10	14	15	6	15	36	50
Gesamt	0	1	1	0	27	17	46	33	11	40	84	130

Tabelle 14: Streckenergebnisse Rotwild → Fallwild/Verkehr (Regiejagd)

Jagdjahr	Rotwild																Gesamt		
	männlich								weiblich										
	Klasse I		Klasse II		Klasse III		Klasse IV		Summe F/V		Alttiere		Schmaltiere		Wildkälber			Summe F/V	
	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr		Fallwild	Verkehr
1999/00	0	0	0	0	4	0	0	0	4	3	0	1	1	1	1	7	11		
2000/01	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1	0	1	3	3		
2001/02	0	0	0	0	1	0	0	0	1	2	0	0	0	1	1	4	5		
2002/03	0	0	0	0	1	0	0	0	1	2	1	0	2	0	0	5	6		
2003/04	1	0	0	0	1	0	0	0	2	0	1	0	0	1	1	3	5		
2004/05	0	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1	1	2		
2005/06	0	0	0	0	0	0	0	2	2	0	0	0	0	1	1	2	4		
Gesamt	1	0	1	0	7	0	0	2	11	7	3	1	4	4	6	25	36		

Tabelle 15: Streckenergebnisse Rotwild → Einzeljagd im Jahresverlauf

Monate	Rotwild							
	männlich				weiblich			
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Gesamt
April			1					1
Mai								0
Juni			28		1	45		74
Juli			10			20		30
August			23	12	6	17	11	69
September	6	4	31	10	8	13	18	90
Oktober	4	2	41	19	10	6	19	101
November		1	12	8	11	6	20	58
Dezember		1	7	14	8	7	16	53
Januar		1	10	4	6	8	11	40
Februar			4	2	1		3	10
März								0
Gesamt	10	9	167	69	51	122	98	526

Tabelle 16: Streckenergebnisse Schwarzwild nach Altersklassen (Regiejagd)

Jagdjahr	Schwarzwild											Gesamt
	männlich				weiblich				o.A.			
	Keller	Überläufer	Frischling	Summe	Bache	Überläufer	Frischling	Summe	Überläufer	Frischling	Summe	
1999/00	16	28	23	67	9	22	20	51	4	8	12	130
2000/01	7	21	11	39	10	16	11	37	3	11	14	90
2001/02	22	31	36	89	13	21	26	60	5	16	21	170
2002/03	21	47	20	88	22	43	19	84	14	28	42	214
2003/04	27	38	56	121	44	25	69	138	10	51	61	320
2004/05	35	42	13	90	44	33	25	102	16	87	103	295
2005/06	47	67	42	156	75	57	54	186	10	58	68	410
Gesamt	175	274	201	650	217	217	224	658	62	259	321	1629

Tabelle 17: Streckenergebnisse Schwarzwild → Einzeljagd (Regiejagd)

Jagdjahr	Schwarzwild											Gesamt
	männlich				weiblich				o.A.			
	Keller	Überläufer	Frischling	Summe	Bache	Überläufer	Frischling	Summe	Überläufer	Frischling	Summe	
1999/00	14	25	20	59	5	20	17	42	3	4	7	108
2000/01	6	20	11	37	3	16	10	29	3	2	5	71
2001/02	20	31	22	73	7	20	22	49	4	8	12	134
2002/03	16	44	17	77	6	35	13	54	12	14	26	157
2003/04	25	35	41	101	19	18	48	85	5	35	40	226
2004/05	25	34	13	72	14	25	20	59	9	36	45	176
2005/06	33	56	26	115	24	42	36	102	5	20	25	242
Gesamt	139	245	150	534	78	176	166	420	41	119	160	1114

Tabelle 18: Streckenergebnisse Schwarzwild → Treibjagd (Regiejagd)

Jagdjahr	Schwarzwild											Gesamt
	männlich				weiblich				o.A.			
	Keiler	Überläufer	Frischlinge	Summe	Bachen	Überläufer	Frischlinge	Summe	Überläufer	Frischlinge	Summe	
1999/00	1	1	0	2	2	2	1	5	1	4	5	12
2000/01	0	1	0	1	5	0	0	5	0	8	8	14
2001/02	1	0	9	10	5	0	4	9	0	6	6	25
2002/03	5	3	3	11	16	8	4	28	1	9	10	49
2003/04	2	3	10	15	20	7	9	36	2	10	12	63
2004/05	10	8	0	18	29	6	2	37	6	51	57	112
2005/06	14	9	7	30	48	11	9	68	1	19	20	118
Gesamt	33	25	29	87	125	34	29	188	11	107	118	393

Tabelle 19: Streckenergebnisse Schwarzwild → Fallwild/Verkehr (Regiejagd)

Jagdjahr	Schwarzwild																	Gesamt			
	männlich							weiblich							o.A.						
	Keiler		Überläufer		Frischlinge			Summe	Bachen		Überläufer		Frischlinge			Summe	Überläufer		Frischlinge	Summe	
	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr	Summe		Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr	Summe		Fallwild		Verkehr		Fallwild
1999/00	0	1	2	0	0	3	6	1	1	0	0	0	2	4	0	0	0	0	0	10	
2000/01	0	1	0	0	0	0	1	1	1	0	0	0	1	3	0	0	1	0	1	5	
2001/02	0	1	0	0	4	1	6	0	1	0	1	0	0	2	0	1	2	0	3	11	
2002/03	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	1	0	2	3	6	8	
2003/04	0	0	0	0	5	0	5	2	3	0	0	11	1	17	0	3	2	4	9	31	
2004/05	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	1	3	0	6	0	1	0	0	1	7	
2005/06	0	0	1	0	0	1	2	3	0	2	1	0	0	6	4	0	14	2	20	28	
Gesamt	0	3	3	0	9	5	20	7	7	3	3	14	6	40	5	5	21	9	40	100	

Tabelle 20: Streckenergebnisse Schwarzwild → Einzeljagd im Jahresverlauf

Monate	Schwarzwild				
	Keiler	Bachen	Überläufer	Frischlinge	Gesamt
April	9	2	35	22	68
Mai	16	3	94	25	138
Juni	36	5	133	48	222
Juli	23	13	123	112	271
August	35	11	96	103	245
September	14	8	55	44	121
Oktober	5	6	26	20	57
November	9	10	32	37	88
Dezember	11	12	20	49	92
Januar	16	15	41	78	150
Februar	8	5	22	31	66
März	5	4	12	28	49
Gesamt	187	94	689	597	1567

Tabelle 21: Streckenergebnisse Rehwild nach Altersklassen und Geschlecht (Regie-jagd)

Jagdjahr	Rehwild									
	männlich					weiblich				Gesamt
	Böcke			Bockkitze	Summe	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze	Summe	
	Kl. I	Kl. II	o.A.							
1999/00	51	43	0	11	105	20	27	31	78	183
2000/01	26	42	32	15	115	43	33	35	111	226
2001/02	20	38	43	5	106	36	33	38	107	213
2002/03	10	26	29	8	73	30	38	26	94	167
2003/04	21	14	58	19	112	36	38	23	97	209
2004/05	14	17	82	12	125	36	34	37	107	232
2005/06	5	7	68	28	108	48	22	30	100	208
Gesamt	147	187	312	98	744	249	225	220	694	1438

Tabelle 22: Streckenergebnisse Rehwild → Einzeljagd (Regiejagd)

Jagdjahr	Rehwild								Gesamt
	männlich			weiblich					
	Böcke	Bockkitze	Summe	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze	Summe		
1999/00	84	6	90	14	25	19	58	148	
2000/01	78	10	88	25	27	23	75	163	
2001/02	88	3	91	19	31	28	78	169	
2002/03	59	4	63	12	33	17	62	125	
2003/04	87	14	101	17	32	18	67	168	
2004/05	104	8	112	17	29	20	66	178	
2005/06	76	20	96	25	20	26	71	167	
Gesamt	576	65	641	129	197	151	477	1118	

Tabelle 23: Streckenergebnisse Rehwild → Treibjagd (Regiejagd)

Jagdjahr	Rehwild							Gesamt
	männlich			weiblich				
	Böcke	Bockkitze	Summe	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze	Summe	
1999/00	1	0	1	3	0	2	5	6
2000/01	0	0	0	6	2	4	12	12
2001/02	0	0	0	1	2	1	4	4
2002/03	2	0	2	5	1	2	8	10
2003/04	0	3	3	7	0	1	8	11
2004/05	0	1	1	7	3	6	16	17
2005/06	1	5	6	10	0	1	11	17
Gesamt	4	9	13	39	8	17	64	77

Tabelle 24: Streckenergebnisse Rehwild → Fallwild/Verkehr (Regiejagd)

Jagdjahr	Rehwild												Gesamt
	männlich					weiblich							
	Bock		Bockkitz		Summe	Geiß		Schmalreh		Geißkitz		Summe	
	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr		Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr	Fallwild	Verkehr		
1999/00	0	9	0	5	14	1	2	1	1	1	9	15	29
2000/01	6	15	2	3	26	3	9	1	3	0	9	25	51
2001/02	2	11	0	2	15	3	13	0	0	2	7	25	40
2002/03	1	3	2	2	8	1	12	0	4	1	6	24	32
2003/04	1	5	0	2	8	2	10	2	4	1	3	22	30
2004/05	1	8	0	3	12	2	10	0	2	2	9	25	37
2005/06	1	2	0	3	6	2	11	0	2	1	2	18	24
Gesamt	12	53	4	20	89	14	67	4	16	8	45	154	243

Tabelle 25: Streckenergebnisse Rehwild → Einzeljagd im Jahresverlauf

Monate	Rehwild					Gesamt
	männlich		weiblich			
	Böcke	Bockkitze	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze	
April			1			1
Mai	199		1	45		245
Juni	180		1	42		223
Juli	161	1		36		198
August	114		2	26		142
September	39	26	39	36	52	192
Oktober	10	22	27	11	43	113
November		13	31	13	31	88
Dezember		16	44	19	44	123
Januar		13	24	13	31	81
Februar						0
März						0
Gesamt	703	91	170	241	201	1406

Tabelle 26: Streckenergebnisse im Jahresverlauf → Regiejagd

Monat	Rotwild								Schwarzwild					Rehwild					Gesamt	
	männlich				weiblich				Schwarzwild					männlich		weiblich				
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Summe	Keiler	Bachen	Überläufer	Frischlinge	Summe	Böcke	Bockkitze	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze		Summe
April			1					1	4	2	18	18	42			1			1	44
Mai								0	14	1	72	22	109	167		1	40		208	317
Juni			26		1	38		65	27	4	91	41	163	147		1	40		188	416
Juli			8			17		25	20	11	81	82	194	135	1		30		166	385
August			20	12	5	13	10	60	25	11	58	72	166	90		2	24	2	118	344
September	5	4	25	10	6	10	15	75	7	7	40	27	81	30	23	32	28	41	154	310
Oktober	3	1	34	17	7	6	14	82	5	6	21	17	49	7	18	19	6	31	81	212
November		1	10	6	7	3	17	44	6	8	13	23	50		5	21	8	24	58	152
Dezember		1	5	9	8	6	12	41	9	9	7	33	58		9	34	11	32	86	185
Januar		1	6	4	4	4	5	24	12	12	32	63	119		9	18	10	21	58	201
Februar			4	2			3	9	6	4	17	22	49						0	58
März								0	4	3	7	20	34						0	34
Gesamt	8	8	139	60	38	97	76	426	139	78	457	440	1114	576	65	129	197	151	1118	2658

Tabelle 27: Streckenergebnisse Einzeljagd im Jahresverlauf → Verpachteter staatlicher Eigenjagdbezirk Farenberg

Monat	Rotwild								Schwarzwild					Rehwild					Gesamt	
	männlich				weiblich				Keiler	Bachen	Überläufer	Frischlinge	Summe	männlich		weiblich				Summe
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Böcke						Bockkitze	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze			
April								0			4		4						0	4
Mai								0			5		5	1					1	6
Juni			2			4		6	2		11		13	8					8	27
Juli			1			2		3	1		11		12	4					4	19
August			3		1	1	1	6	6		7		13	7			1		8	27
September	1		3		2		1	7	1	1	4	1	7	3	1	1	1	1	7	21
Oktober			2	2	1			5			1		1			1		3	4	10
November			1	2	2	2	1	8		1	4	5	10		1	4			5	23
Dezember				3		1	2	6	1	1	1	7	10		1	2	1		4	20
Januar					1		3	4	2	3		1	6					1	1	11
Februar								0					0						0	0
März								0					0						0	0
Gesamt	1	0	12	7	7	10	8	45	13	6	48	14	81	23	3	8	3	5	42	168

Tabelle 28: Streckenergebnisse Einzeljagd im Jahresverlauf → Verpachteter staatlicher Eigenjagdbezirk Wallmersbach

Monat	Rotwild								Schwarzwild					Rehwild					Gesamt	
	männlich				weiblich				Keiler	Bachen	Überläufer	Frischlinge	Summe	männlich		weiblich				Summe
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber	Böcke						Bockkitze	Geißen	Schmalrehe	Geißkitze			
April								0	1		3		4						0	4
Mai								0			6		6	8					8	14
Juni						1		1			4		4	10					10	15
Juli								0			2	6	8	9			2		11	19
August								0	1		4	3	8	8			1		9	17
September								0	2		1	2	5	3	2	4	4	6	19	24
Oktober								0			1		1		2	4	4	4	14	15
November					1			1			2		2		4	2	2	2	10	13
Dezember			1					1			5	2	7		4	2	4	6	16	24
Januar			2			1		3			2	1	3		3	4		2	9	15
Februar								0			2	3	5						0	5
März								0	1	1	1	1	4						0	4
Gesamt	0	0	3	0	1	2	0	6	5	1	33	18	57	38	15	16	17	20	106	169

Tabelle 29: Streckenergebnisse Einzeljagd im Jahresverlauf → Zusammenfassung der staatlichen verpachteten Eigenjagdbezirke

Monate	Rotwild	Schwarzwild	Rehwild	Gesamt
April	0	8	0	8
Mai	0	11	9	20
Juni	7	17	18	42
Juli	3	20	15	38
August	6	21	17	44
September	7	12	26	45
Oktober	5	2	18	25
November	9	12	15	36
Dezember	7	17	20	44
Januar	7	9	10	26
Februar	0	5	0	5
März	0	4	0	4
Gesamt	51	138	148	337

Tabelle 30: Streckenergebnisse Einzeljagd im Jahresverlauf → Gemeinschaftliche Jagdbezirke Leimen, Merzalben und Münchweiler

Monate	Rotwild	Schwarzwild	Rehwild	Gesamt
April	0	18	0	18
Mai	0	18	28	46
Juni	2	44	17	63
Juli	2	57	17	76
August	3	58	9	70
September	8	28	10	46
Oktober	14	6	14	34
November	5	26	15	46
Dezember	5	17	17	39
Januar	9	22	13	44
Februar	1	12	0	13
März	0	11	0	11
Gesamt	49	317	140	506

Tabelle 31: Streckenergebnisse Rotwild im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen, Geschlecht und Jagdbezirken [absolut und prozentual]

Jagdbezirke	Rotwild männlich									Rotwild weiblich						Gesamt Anzahl	
	Kl. I		Kl. II		Kl. III		Kl. IV		Summe	Alttiere		Schmaltiere		Wildkälber			Summe
	Anzahl	% v. Sp. 16	Anzahl	% v. Sp. 16	Anzahl	% v. Sp. 16	Anzahl	% v. Sp. 16		Anzahl	% v. Sp. 16	Anzahl	% v. Sp. 16	Anzahl	% v. Sp. 16		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	Summe	10	11	12	13	14	15	Summe	16
Regiejagd	9	1,5	11	1,9	173	29,2	79	13,3	272	81	13,7	113	19,1	126	21,3	320	592
Verp. EJB`s	1	1,7	0	0,0	18	30,0	9	15,0	28	11	18,3	12	20,0	9	15,0	32	60
Verp. GJB`s	1	2,0	1	2,0	13	26,0	3	6,0	18	5	10,0	13	26,0	14	28,0	32	50
Gesamt	11	1,6	12	1,7	204	29,1	91	13,0	318	97	13,8	138	19,7	149	21,2	384	702

Tabelle 32: Streckenergebnisse des männlichen Rotwildes im Untersuchungsgebiet [absolut und prozentual]

Jagdbezirke	Rotwild männlich								Gesamt
	Hirsche Kl. I		Hirsche Kl. II		Hirsche Kl. III		Hirsche Kl. IV		
	Anzahl	% v. Sp. 10	Anzahl	% v. Sp. 10	Anzahl	% v. Sp. 10	Anzahl	% v. Sp. 10	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Regiejagd	9	3,3	11	4,0	173	63,6	79	29,0	272
Verp. EJB`s	1	3,6	0	0,0	18	64,3	9	32,1	28
Verp. GJB`s	1	5,6	1	5,6	13	72,2	3	16,7	18
Gesamt	11	3,5	12	3,8	204	64,2	91	28,6	318

Tabelle 33: Streckenergebnisse des weiblichen Rotwildes im Untersuchungsgebiet [absolut und prozentual]

Jagdbezirke	Rotwild weiblich						Gesamt
	Alttiere		Schmaltiere		Wildkälber		
	Anzahl	% v. Sp. 8	Anzahl	% v. Sp. 8	Anzahl	% v. Sp. 8	
1	2	3	4	5	6	7	8
Regiejagd	81	25,3	113	35,3	126	39,4	320
Verp. EJB`s	11	34,4	12	37,5	9	28,1	32
Verp. GJB`s	5	15,6	13	40,6	14	43,8	32
Gesamt	97	25,3	138	35,9	149	38,8	384

Tabelle 34: Gesamtstreckenergebnisse des Rotwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut und in Prozent]

Jagdjahre	Rotwild männlich									Rotwild weiblich						Gesamt Anzahl	
	Kl. I		Kl. II		Kl. III		Kl. IV		Summe	Alttiere		Schmaltiere		Wildkälber			Summe
	Anzahl	% v. Sp. 16	Anzahl	% v. Sp. 16	Anzahl	% v. Sp. 16	Anzahl	% v. Sp. 16		Anzahl	% v. Sp. 16	Anzahl	% v. Sp. 16	Anzahl	% v. Sp. 16		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16		
1999/00	2	2,4	1	1,2	23	27,1	12	14,1	38	8	9,4	20	23,5	19	22,4	47	85
2000/01	3	3,8	2	2,6	22	28,2	13	16,7	40	7	9,0	20	25,6	11	14,1	38	78
2001/02	0	0,0	3	3,1	27	27,8	12	12,4	42	18	18,6	16	16,5	21	21,6	55	97
2002/03	3	2,7	3	2,7	37	33,3	11	9,9	54	11	9,9	24	21,6	22	19,8	57	111
2003/04	2	1,9	1	1,0	28	27,2	14	13,6	45	17	16,5	19	18,4	22	21,4	58	103
2004/05	0	0,0	2	1,9	39	36,4	10	9,3	51	13	12,1	20	18,7	23	21,5	56	107
2005/06	1	0,8	0	0,0	28	23,1	19	15,7	48	23	19,0	19	15,7	31	25,6	73	121
Gesamt	11	1,6	12	1,7	204	29,1	91	13,0	318	97	13,8	138	19,7	149	21,2	384	702

Tabelle 35: Streckenergebnisse Rotwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten

Jagdart	Jagdjahre							Gesamt
	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	
Einzeljagd	61	64	81	86	81	86	67	526
Treibjagd	11	10	6	18	17	18	50	130
Fallwild	10	0	6	4	3	1	1	25
Verkehr	3	4	4	3	2	2	3	21
Gesamt	85	78	97	111	103	107	121	702

Tabelle 36: Streckenergebnisse Schwarzwild im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen, Geschlecht und Jagdbezirken [absolut und prozentual]

Jagdbezirke	Keiler		Bachen		Überläufer		Frischlinge		Gesamt Anzahl
	Anzahl	% v. Sp. 10	Anzahl	% v. Sp. 10	Anzahl	% v. Sp. 10	Anzahl	% v. Sp. 10	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Regiejagd	175	10,7	217	13,3	553	33,9	684	42,0	1.629
Verp. EJB's	18	12,1	9	6,0	82	55,0	40	26,8	149
Verp. GJB's	31	9,7	9	2,8	153	48,1	125	39,3	318
Gesamt	224	10,7	235	11,2	788	37,6	849	40,5	2.096

Tabelle 37: Gesamtstreckenergebnisse des Schwarzwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut und in Prozent]

Jagdjahre	Keiler		Bachen		Überläufer		Frischlinge		Gesamt
	Anzahl	% v. Sp. 10	Anzahl	% v. Sp. 10	Anzahl	% v. Sp. 10	Anzahl	% v. Sp. 10	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1999/00	20	10,8	10	5,4	78	42,2	77	41,6	185
2000/01	9	7,9	10	8,8	51	44,7	44	38,6	114
2001/02	24	11,2	13	6,0	88	40,9	90	41,9	215
2002/03	28	10,1	24	8,7	145	52,6	79	28,6	276
2003/04	42	10,1	47	11,4	116	28,0	209	50,5	414
2004/05	40	10,8	46	12,5	128	34,7	155	42,0	369
2005/06	61	11,7	85	16,3	182	34,8	195	37,3	523
Gesamt	224	10,7	235	11,2	788	37,6	849	40,5	2096

Tabelle 38: Streckenergebnisse Schwarzwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten

Jagdart	Jagdjahre							Gesamt
	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	
Einzeljagd	162	95	179	216	315	249	351	1567
Treibjagd	12	14	25	49	63	112	118	393
Fallwild	3	2	6	5	25	4	26	71
Verkehr	8	3	5	6	11	4	6	43
Frischlingsfallen	0	0	0	0	0	0	22	22
Gesamt	185	114	215	276	414	369	523	2096

Tabelle 39: Streckenergebnisse Rehwild im Untersuchungsgebiet nach Altersklassen, Geschlecht und Jagdbezirken [absolut und prozentual]

Jagdbezirke	Böcke		Geißen		Schmalrehe		Bockkitze		Geißkitze		Gesamt
	Anzahl	% v. Sp. 12									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Regiejagd	646	44,9	249	17,3	225	15,6	98	6,8	220	15,3	1.438
Verp. EJB's	61	38,6	27	17,1	27	17,1	18	11,4	25	15,8	158
Verp. GJB's	74	40,4	30	16,4	29	15,8	12	6,6	38	20,8	183
Gesamt	781	43,9	306	17,2	281	15,8	128	7,2	283	15,9	1.779

Tabelle 40: Gesamtstreckenergebnisse des Rehwildes im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum [absolut und in Prozent]

Jagdbezirke	Böcke		Geißen		Schmalrehe		Bockkitze		Geißkitze		Gesamt
	Anzahl	% v. Sp. 12	Anzahl								
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1999/01	111	50,5	24	10,9	34	15,5	15	6,8	36	16,4	220
2000/01	115	43,7	48	18,3	41	15,6	17	6,5	42	16,0	263
2001/02	125	47,0	47	17,7	38	14,3	8	3,0	48	18,0	266
2002/03	86	39,1	36	16,4	46	20,9	14	6,4	38	17,3	220
2003/04	110	42,0	45	17,2	46	17,6	25	9,5	36	13,7	262
2004/05	135	47,5	47	16,5	43	15,1	15	5,3	44	15,5	284
2005/06	99	37,5	59	22,3	33	12,5	34	12,9	39	14,8	264
Gesamt	781	43,9	306	17,2	281	15,8	128	7,2	283	15,9	1.779

Tabelle 41: Streckenergebnisse Rehwild im Untersuchungsgebiet- und Zeitraum nach Jagdarten

Jagdart	J a g d j a h r e							Gesamt
	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	
Einzeljagd	175	195	213	171	216	225	211	1406
Treibjagd	6	12	4	10	11	17	17	77
Fallwild	6	12	7	7	7	6	4	49
Verkehr	33	44	42	32	28	36	32	247
Gesamt	220	263	266	220	262	284	264	1779